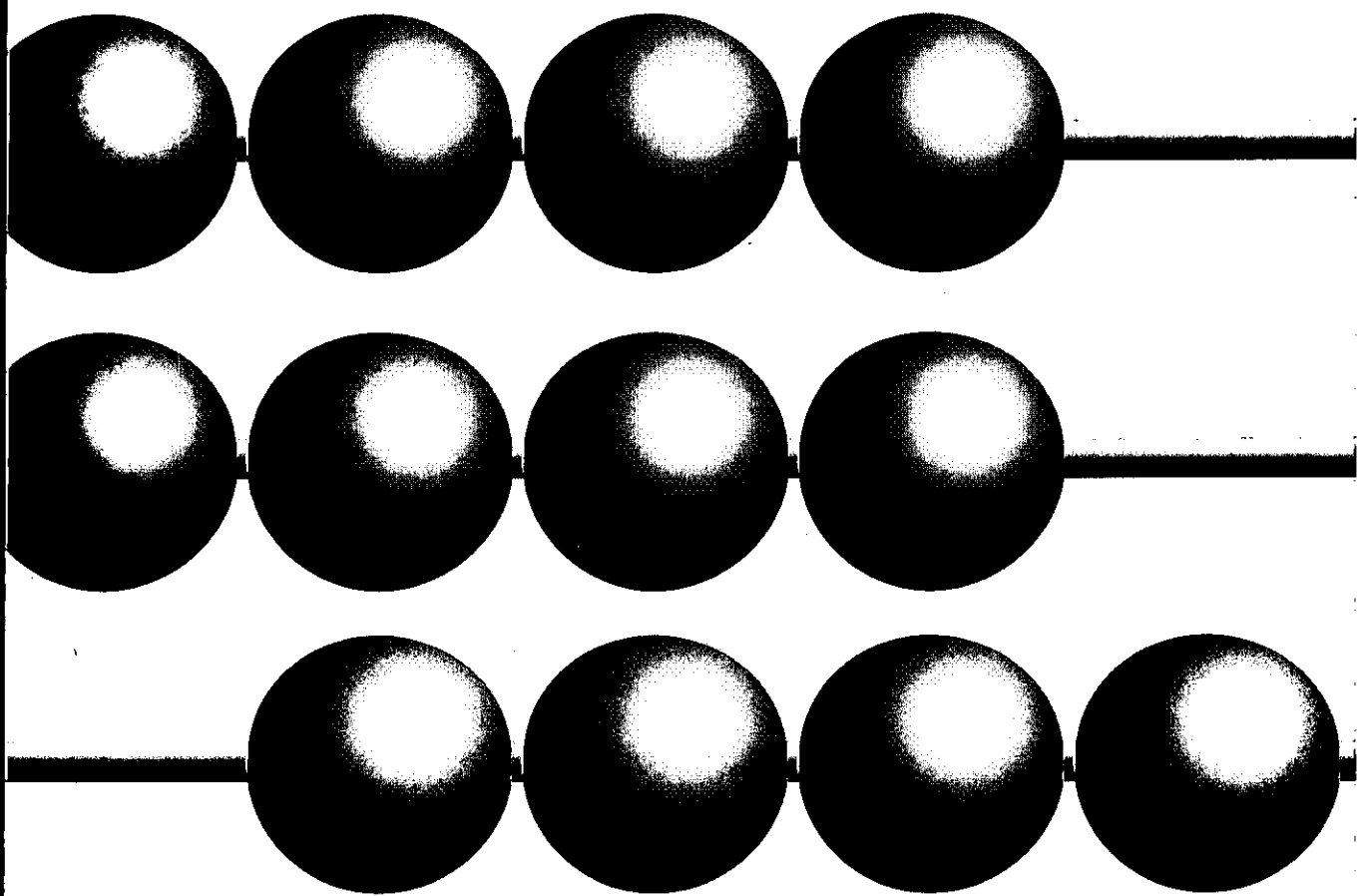


Statistisches Amt für Hamburg
und Schleswig-Holstein
Bibliothek
Standort Kiel

47. Jahrgang, Heft 3/4
März/April 1995

Statistisches
Landesamt
Schleswig-Holstein

Schleswig-Holstein im Jahre 1994



**Statistische Monatshefte
Schleswig-Holstein**

Impressum

Herausgeber:
Statistisches Landesamt
Schleswig-Holstein
Postfach 1141
24100 Kiel

Telefon (0431) 6895-0
Telefax (0431) 6895 498
Datex-J/Btx * 444 50 #

Schriftleitung:
Bernd Struck
App. 286

Vertrieb:
App. 280

Druck:
Schmidt & Klaunig, Kiel

Gedruckt auf chlorfrei
gebleichtem Papier

Erscheinungsfolge monatlich

Auflage 650

Einzelheft DM 4,--
Jahresbezug DM 40,--

Erfüllungsort und
Gerichtsstand Kiel

Nachdruck,
auch auszugsweise,
nur mit Quellenangabe
gestattet.

ISSN 0947-7373

Statistische Monatshefte Schleswig-Holstein

47. Jahrgang • Heft 3/4

März/April 1995

Schleswig-Holstein im Jahre 1994

Bevölkerung	38	Fremdenverkehr	63
Schulen und Hochschulen		Verkehr	
Allgemeinbildende Schulen.....	39	Kraftfahrzeuge	65
Berufsbildende Schulen	40	Unfälle im Straßenverkehr.....	66
Hochschulen	41	Insolvenzen	68
Arbeitsmarkt		Steuern	
Erwerbstätige.....	41	Staatliche Steuern	69
Versicherungspflichtig Beschäftigte	42	Gemeindesteuern	70
Arbeitslose.....	44	Preisentwicklung	70
Landwirtschaft		Verdienste	71
Betriebe	44	Bruttoinlandsprodukt	73
Bodennutzung, Erträge, Ernten.....	45	Land und Bund im Vergleich	74
Tierbestände und tierische Erzeugung.....	48		
Verarbeitendes Gewerbe	50	Entwicklung im Bild	75
Beschäftigte	51	Beilage	
Löhne und Gehälter	53	Zahlenbeilage	
Umsatz.....	54		
Auftragseingang	55		
Energiewirtschaft	55		
Bauen und Wohnen			
Bauhauptgewerbe	56		
Ausbaugewerbe	58		
Baugenehmigungen.....	58		
Handel und Gastgewerbe			
Außenhandel	59		
Großhandel	60		
Einzelhandel	61		
Gastgewerbe	62		

Bevölkerung

In den ersten drei Quartalen 1994 wurden in Schleswig-Holstein 14 796 Ehen geschlossen, 0,7 % mehr als im entsprechenden Zeitraum des Vorjahres. Dieses Zwischenergebnis läßt erwarten, daß 1994 etwa gleich viel Ehen vor dem Standesamt geschlossen wurden wie ein Jahr zuvor. In 92 % der Eheschließungen hatten beide Partner die deutsche Staatsangehörigkeit.

Nach vorläufigen Ergebnissen wurden von Januar bis September 1994 20 850 Kinder lebend geboren. Dies ist ein Rückgang von 934 Kindern oder 4,3 % gegenüber demselben Vorjahreszeitraum. Aufgrund des Altersaufbaus der Bevölkerung ist der Rückgang erwartungsgemäß, denn die Zahl der Frauen im reproduktionsfähigen Alter ist stark rückläufig und wird dies auch in den nächsten Jahren sein. Es ist absehbar, daß auch eine positive Entwicklung der Geburtenziffern diesen Trend der Geburtenentwicklung nicht nachhaltig wird verändern können.

Die Zahl der geborenen deutschen Kinder nahm von 20 444 um 869 (- 4,3 %) auf 19 575 ab, die Zahl der ausländischen Kinder ging von 1 340 um 65 (- 4,9 %) auf 1 275 zurück. Auch 1994 wurden wieder mehr Kinder mit dem Status „nichtehelich“ zur Welt gebracht. Auf der Basis der ersten drei Quartale ergibt sich eine Quote von 15,7 % nichtehelicher Kinder; 1993 hatte die Quote im Vergleichszeitraum bei 14,9 % gelegen.

In den ersten neun Monaten des Jahres 1994 starben 22 829 Schleswig-Holsteinerinnen und Schleswig-Holsteiner (vorläufiges Ergebnis), im Vergleichszeitraum 1993 waren es 22 835 gewesen. Von den 1994 verstorbenen Personen waren 10 299 Männer und 12 530 Frauen sowie 22 640 deutscher und 189 ausländischer Staatsangehörigkeit.

Für die ersten drei Quartale 1994 ergibt sich ein Überschuß der Gestorbenen über die Geborenen von 1 979 Personen, eine Zunahme gegenüber dem Vergleichszeitraum 1993 von 928 Personen oder 88 %. Bei der deutschen Bevölkerung betrug der Sterbeüberschuß 3 065 Personen, während 1 086 Ausländer mehr geboren wurden als verstarben. Aufgrund der absehbar rückläufigen Geborenenzahl wird der Gestorbenenüberschuß insgesamt in den kommenden Jahren weiter zunehmen.

Unter den Todesursachen standen die Kreislauferkrankungen wie in den Vorjahren an erster Stelle mit 49 %, gefolgt von den bösartigen Neubildungen mit 23 %. An den Folgen eines Unfalls verstarben in den ersten neun Monaten 595 Personen, 37 weniger als im Vergleichszeitraum 1993, und durch Suizid kamen 348 Menschen um ihr Leben, 24 mehr als im Vergleichszeitraum 1993.

In den ersten sechs Monaten 1994 zogen 53 900 Personen nach Schleswig-Holstein, und 48 000 verließen das Land. Gegenüber dem ersten Halbjahr 1993 verringerten sich die Zuzüge um 6 200 (- 10%)

Bevölkerungsentwicklung vom 01.01.1994 bis 30.06.1994

	Insgesamt			Deutsche			Ausländer und Staatenlose		
	zusammen	männlich	weiblich	zusammen	männlich	weiblich	zusammen	männlich	weiblich
Bevölkerung am 01.01.1994	2 694 875	1 313 927	1 380 948	2 565 173	1 243 107	1 322 066	129 702	70 820	58 882
+Geborene	13 732	7 048	6 684	12 863	6 615	6 248	869	433	436
- Gestorbene	15 336	6 887	8 449	15 205	6 799	8 406	131	88	43
Überschuß der Gestorbenen	1 604	- 161	1 765	2 342	184	2 158	- 738	- 345	- 393
+Zuzüge	53 882	28 717	25 165	43 431	22 143	21 288	10 451	6 574	3 877
-Fortzüge	47 986	26 547	21 439	37 222	19 221	18 001	10 764	7 326	3 438
Saldo aus natürlicher und räumlicher Bevölkerungsbewegung	4 292	2 331	1 961	3 867	2 738	1 129	425	- 407	832
Bevölkerung am 30.06.1994 ^a	2 699 167	1 316 258	1 382 909	2 569 040	1 245 845	1 323 195	130 127	70 413	59 714

^a ohne Berücksichtigung von Staatsangehörigkeitswechseln

und die Fortzüge um 5 000 (- 9 %). Dem Land verblieb ein Wanderungsgewinn von 5 900 Personen, 1 200 oder 17 % weniger als im Vergleichszeitraum 1993. Danach ist davon auszugehen, daß der Wanderungsgewinn des Jahres 1994 wiederum rückläufig gewesen ist. Ein Rückgang wäre erwartungsgemäß, jedoch wird er stärker ausgefallen sein, als dieses beispielsweise für die aktuelle Bevölkerungsvorberechnung Schleswig-Holsteins angenommen worden war: Für 1994 war ein Wanderungsgewinn von 22 500 Personen veranschlagt worden; vorsichtig geschätzt dürfte als tatsächliches Ergebnis ein Wert um lediglich 12 000 Personen zu erwarten sein. Gegenüber 1993 wäre dies dann ein Rückgang um etwa ein Drittel.

Auch im Jahre 1994 hat die Aufnahme und Verteilung von Aussiedlern im Bundesgebiet erheblichen Einfluß auf die Wanderungsströme gegenüber dem Ausland und den anderen Bundesländern. Als Standort eines Erstaufnahmelandes (Schönberg/Holstein) verzeichnet Schleswig-Holstein einen positiven Wanderungssaldo gegenüber dem Ausland und, weil die erst aufgenommenen Aussiedler nach dem Durchlaufen des Aufnahmeverfahrens im gesamten Bundesgebiet untergebracht werden, negative Wanderungssalden gegenüber vielen anderen Bundesländern.

Im ersten Halbjahr verzeichnete das Land einen Wanderungsgewinn gegenüber dem Ausland von 12 900 Personen, knapp ein Drittel weniger als im Vergleichszeitraum des Vorjahres. Dabei stellte sich ein leicht negativer Saldo von 500 Personen bei Ausländern ein, 1993 war dieser mit 1 300 Personen noch positiv gewesen. Bei den alten Bundesländern hatte Schleswig-Holstein Wanderungsgewinne gegenüber Hamburg (1 200 Personen) und Berlin (400 Personen) und insgesamt Verluste gegenüber den übrigen alten Bundesländern von 5 000 Personen. Im Bevölkerungsaustausch mit den neuen Bundesländern zeigte sich im ersten Halbjahr 1994 ein Wanderungsverlust von 300 Personen gegenüber Brandenburg, während sich gegenüber Mecklenburg-Vorpommern (850), Sachsen, Sachsen-Anhalt und Thüringen Gewinne von zusammen 1 100 Personen ergaben. Zur Ost-West-Wanderung ist wiederum anzumerken, daß der ausgewiesene Gesamtsaldo von 800 Personen Gewinn erheblich höher ausgefallen wäre, wenn nicht von Schleswig-Holstein aus Aussiedler in die neuen Länder verteilt worden wären. Desgleichen gilt auch für die Wanderungsströme von und nach Hamburg: Ohne die Aussiedlerverteilung in das Nachbarland wäre der Wanderungsgewinn Schleswig-Holsteins ebenfalls deutlich größer gewesen.

Unter Berücksichtigung des Sterbeüberschusses von 1 604 Personen ergab sich für Schleswig-Holstein im ersten Halbjahr 1994 ein Bevölkerungswachstum von

4 292 (+ 0,2 %) Personen. Die fortgeschriebene Bevölkerungszahl stieg von 2 694 875 Einwohner am 31. Dezember 1993 auf 2 699 167 am 30. Juni 1994. Darunter waren – ohne Berücksichtigung von Staatsangehörigkeitswechseln – 130 127 oder 4,8 % Ausländer.

Aus der Verteilstatistik des Bundesverwaltungsamtes ergibt sich, daß 1994 in Schleswig-Holstein endgültig 7 285 (3,3 %) der 222 591 bundesweit aufgenommenen Aussiedler untergebracht wurden. Diese Übernahme entspricht wiederum genau der Aufnahmeverpflichtung des Landes gemäß seinem Bevölkerungsanteil.

Schulen und Hochschulen

Allgemeinbildende Schulen

Die öffentlichen und die privaten allgemeinbildenden Schulen in Schleswig-Holstein werden im Schuljahr 1994/95 von 294 661 Schülerinnen und Schülern besucht, gegenüber dem Vorjahr sind dies 6 867 oder 2,4 % mehr. Damit hat sich der Trend steigender Schülerzahlen seit dem Schuljahr 1989/90 – dem Jahr mit der geringsten Schülerzahl seit Bestehen der Bundesrepublik – weiter fortgesetzt.

Schülerinnen und Schüler in allgemeinbildenden Schulen

Schulart	Schuljahr		Veränderung	
	1993/94	1994/95	Anzahl	%
Grundschule	103 574	109 005	+ 5 431	+ 5,2
Hauptschule	38 438	39 034	+ 596	+ 1,6
Sonderschule	11 973	12 270	+ 297	+ 2,5
Realschule	49 958	50 280	+ 322	+ 0,6
Gymnasium	63 560	63 549	- 11	- 0,02
IGS	7 287	8 726	+ 1 439	+ 19,7
Sonstige	13 004	11 797	- 1 207	- 9,3
Insgesamt	287 794	294 661	+ 6 867	+ 2,4

Eine um 5 431 oder 5,2 % höhere Schülerzahl verzeichnen die Grundschulen mit nunmehr 109 005 Kindern. Der Zuwachs war um mehr als 2 000 Schüler höher als im Vorjahr. Um 2,5 % hat die Zahl der Kinder zugenommen, die auf eine Sonderschule gehen. Hauptschulen besuchen 39 034 Jugendliche (+ 596), Realschulen 50 280 (+ 322) und Gymnasien

63 549 (- 11) Schülerinnen und Schüler. In diesem Jahr ist der Anstieg der Schülerzahl an Hauptschulen mit 1,6 % stärker als der an Realschulen (+ 0,6 %) und an Gymnasien (0,0 %). Aus dem Rahmen fällt immer noch die Schülerwanderung zu den integrierten Gesamtschulen, die einen Anstieg der Schülerzahl um 1 439 oder 20 % zu verzeichnen haben. Diese Schulart ist weiterhin im Aufbau begriffen und wird jetzt von 8 726 Schülerinnen und Schülern besucht.

Am Ende des Schuljahres 1993/94 haben 25 111 Schülerinnen und Schüler nach Beendigung ihrer Vollzeitschulpflicht die öffentlichen und privaten Schulen verlassen. Von diesen haben 8 934 (36 %) den Hauptschulabschluß erreicht, 7 911 (32 %) einen Realschul- oder gleichwertigen Abschluß. 315 Jugendliche (1,3 %) dieses Abschlußjahrgangs verließen die Gymnasien mit der Fachhochschulreife und 5 601 (22 %) mit der allgemeinen Hochschulreife. 1 052 (4 %) Jugendliche konnten den Hauptschulabschluß nicht erreichen. Einen Sonderschulabschluß haben 902 Lernende erworben, ohne Sonderschulabschluß beendeten 396 Schülerinnen und Schüler ihre Schulzeit im System der allgemeinbildenden Schulen.

Berufsbildende Schulen

An den berufsbildenden Schulen des Landes lernen im Schuljahr 1994/95 insgesamt 89 795 Schülerinnen und Schüler. Dies sind 3 461 oder 3,7 % weniger als im Vorjahr. Damit setzt sich die seit dem Schuljahr 1985/86 zu beobachtende Abnahme der Schülerzahl im berufsbildenden Schulbereich als Folge des Geburtenrückgangs in den siebziger Jahren weiter fort. Der mit Abstand am häufigsten gewählte Ausbildungsgang ist der Berufsschulunterricht, für den sich 63 009 (70 %) der Lernenden entschieden haben. Von diesen haben 58 992 (94 %) der Schülerinnen und Schüler ein Ausbildungsverhältnis abgeschlossen, das sind 4,3 % weniger als ein Jahr zuvor. In anderen Ausbildungsgängen wurden 4 017 Jugendliche registriert, wovon 394 ohne Ausbildung oder Berufsvorbereitung ihrer Schulpflicht genügten.

9 064 Schülerinnen und Schüler qualifizieren sich an einer Berufsfachschule. Dies sind entgegen dem allgemeinen Trend gut 4 % mehr als im Vorjahr, ihr Anteil an der Gesamtschülerzahl in berufsbildenden Schulen beträgt 10 %. Weitere 15 % verbessern ihren Ausbildungsstand an Fachgymnasien, Fachschulen, Fachoberschulen, der Berufsakademie, Ergänzungsschulen und an Berufsaufbauschulen. Schulen des Gesundheitswesens werden von knapp 4 000 Personen besucht.

Am Ende des Schuljahres 1993/94 wurden 35 960 Jugendliche entlassen, von denen 84 % einen Schul-

Schülerinnen und Schüler in berufsbildenden Schulen

Schulart	Schülerinnen und Schüler im Schuljahr 1994/95	Veränderung gegenüber 1993/94	
		Anzahl	%
Berufsschule für Jugendliche in einem Ausbildungsverhältnis	58 992	- 2 631	- 4,3
dar. im Berufsgrundbildungsjahr/kooperativ	1 348	+ 248	+ 22,5
Jugendliche in anderen Bildungsgängen	4 017	- 73	- 1,8
davon			
im Berufsgrundbildungsjahr/schulisch	685	- 199	- 22,5
im ausbildungsvorbereitenden Jahr	708	+ 51	+ 7,8
in berufsvorbereitenden Maßnahmen	2 230	+ 65	+ 3,0
ohne Ausbildung/Berufsvorbereitung	394	+ 10	+ 2,6
Berufsschule zusammen	63 009	- 2 704	- 4,1
Berufsfachschule	9 064	+ 354	+ 4,1
Berufsaufbauschule	250	- 58	- 18,8
Fachoberschule	1 414	- 209	- 12,9
Fachgymnasium	5 880	- 131	- 2,2
Berufsakademie	557	- 93	- 14,3
Fachschule	5 030	- 358	- 6,6
Schulen des Gesundheitswesens	3 981	- 249	- 5,9
Private Ergänzungsschulen	554	+ 10	+ 1,8
Studienkolleg für Ausländer	56	- 23	- 29,1
Übrige berufsbildende Schulen zusammen	26 786	- 757	- 2,7
Berufsbildende Schulen insgesamt	89 795	- 3 461	- 3,7

abschluß vorweisen konnten. 7 047 Schülerinnen und Schüler haben in den berufsbildenden Schulen einen Hauptschulabschluß oder einen höherwertigen Ab-

schluß erworben; und zwar den Abschluß der Hauptschule 973 (Anteil der Frauen 36 %), den Abschluß der Realschule 2 481 (56 %), die Fachhochschulreife 2 137 (38 %) und die Hochschulreife 1 456 (43 %).

Damit leisten die berufsbildenden Schulen einen gewichtigen Beitrag zur schulischen Qualifikation der Jugendlichen. Von den Jugendlichen, die am Ende des Schuljahres 1993/94 eine allgemeinbildende oder eine berufsbildende Schule mit dem Hauptschulabschluß verließen, haben 10 % diesen Erfolg an einer berufsbildenden Schule erreicht. Bei den Jugendlichen mit Realschulabschluß betrug dieser Anteil 24 %, bei denen mit Fachhochschulreife 87 % und bei den Abiturienten 21 %.

Hochschulen

Im Wintersemester 1994/95 waren nach vorläufigen Ergebnissen an den Hochschulen in Schleswig-Holstein 46 793 Studentinnen und Studenten eingeschrieben. Gegenüber dem vorangegangenen Wintersemester hat sich diese Gesamtzahl um lediglich 1 % erhöht.

Studentinnen und Studenten an den Hochschulen

– vorläufige Ergebnisse –

Hochschulart	Studentinnen und Studenten	
	WS 93/94	WS 94/95
Universitäten	21 561	26 856
Pädagogische Hochschulen	4 677	–
Kunsthochschule	415	405
Fachhochschulen	18 058	18 298
Verwaltungsfachhochschule	1 429	1 234
Insgesamt	46 140	46 793

Infolge der Integration der Pädagogischen Hochschule Kiel in die Christian-Albrechts-Universität Kiel und der Überführung der PH Flensburg in die Bildungswissenschaftliche Hochschule, Universität Flensburg sind im aktuellen Wintersemester 26 856 Studierende in Universitäten eingeschrieben.

Im Vorjahr waren 21 561 an Universitäten und 4 677 an Pädagogischen Hochschulen immatrikuliert. Werden beide Hochschulformen für das Wintersemester 1993/94 zusammengefaßt, ergibt sich eine Erhöhung der Studentenzahl um 2,4 %.

Die Zahl der Studierenden an Fachhochschulen ist um 1,3 % auf nunmehr 18 298 gestiegen.

Gegenüber dem Vorjahr waren mit 1 234 deutlich weniger Studentinnen und Studenten (- 14 %) an der Verwaltungsfachhochschule eingeschrieben. Die 1 429 jungen Beamtinnen und Beamten in Ausbildung des Vorjahres stellen den bisherigen Teilnehmerrekord seit Gründung dieser Schule dar.

Arbeitsmarkt

Erwerbstätige

Eine laufende primärstatistische Erhebung aller Erwerbstätigen am Arbeitsort gibt es nicht. Eine bewährte Sekundärquelle, die immerhin 75 % der Erwerbstätigen erfaßt, ist die Statistik der versicherungspflichtig Beschäftigten.

Deren Ergebnisse werden im folgenden Abschnitt geschildert. Für ein umfassendes, auch die Selbständigen, Beamten und Kleinverdiener einschließendes Bild der Erwerbstätigkeit bedarf es eines gesamtrechnerischen, alle denkbaren Quellen einbeziehenden Ansatzes. Der Arbeitskreis Erwerbstätigenrechnung des Bundes und der Länder liefert jährlich einheitlich aufeinander abgestimmte Zahlen eines Fortschreibungsmodells, das auf den zur Volks- und Arbeitsstättenzählung 1987 festgestellten Daten aufsetzt.

Nach diesen Berechnungen waren in den Arbeitsstätten des Landes im Jahresdurchschnitt 1994 etwa 1 087 000 Menschen erwerbstätig. Diese Zahl ist erneut niedriger als im Vorjahr, mit - 1,2 % ist der Rückgang sogar kräftiger als 1993 (- 0,8 %). Während 1993 noch das Land besser davongekommen war als das frühere Bundesgebiet, war 1994 der Rückgang fast so hoch wie in Westdeutschland insgesamt (- 1,3 %).

Sieht man vom Staat einmal ab, dann gibt es ein Gefälle in der Beschäftigungsentwicklung von den sonstigen unternehmerischen Dienstleistungen mit einer kräftigen Zunahme der Zahl der Arbeitsplätze über wachsende Minusraten bei Handel, Verkehr und Nachrichtenübermittlung (- 1,3 %) und beim Produzierenden Gewerbe (- 2,3 %) bis hin zur Landwirtschaft mit einem Verlust an Arbeitsplätzen von glatten 6 %.

Dieses Gefälle vom tertiären über den sekundären zum primären Sektor weisen – mit der Ausnahme des Staates – auch die Zahlen für das frühere Bundesgebiet auf.

Erwerbstätige in Schleswig-Holstein und im früheren Bundesgebiet 1987 bis 1994

– Ergebnisse der Erwerbstätigenrechnung des Bundes und der Länder –

Jahresdurchschnitt Wirtschaftsbereich	Schleswig-Holstein		Früheres Bundesgebiet	
	Anzahl in 1 000	Veränderung zum Vorjahr in %	Anzahl in 1 000	Veränderung zum Vorjahr in %
1987	1 013	.	27 167	.
1988	1 026	+ 1,3	27 375	+ 0,8
1989	1 040	+ 1,4	27 769	+ 1,4
1990	1 067	+ 2,5	28 584	+ 2,9
1991	1 095	+ 2,7	29 284	+ 2,4
1992	1 109	+ 1,3	29 534	+ 0,9
1993 ^a	1 100	- 0,8	29 062	- 1,6
1994 ^a	1 087	- 1,2	28 691	- 1,3
davon nach dem Wirtschaftsbereich				
Land- und Forstwirtschaft, Fischerei	43	- 6,0	832	- 5,3
Produzierendes Gewerbe	332	- 2,3	10 160	- 3,9
Handel, Verkehr und Nachrichtenübermittlung	228	- 1,3	5 672	- 1,5
Sonstige unternehmerische Dienstleistungen	227	+ 3,2	6 197	+ 2,6
Staat, private Haushalte, private Organisationen ohne Erwerbszweck	257	- 2,4	5 830	+ 0,3

^a vorläufige Werte**Versicherungspflichtig Beschäftigte**

Drei Viertel der in schleswig-holsteinischen Arbeitsstätten Beschäftigten sind sozialversicherungspflichtig. Unberücksichtigt bleiben Beamte, Selbständige und mithelfende Familienangehörige und alle geringfügig beschäftigten Arbeitnehmer, die nicht der Sozialversicherungspflicht unterliegen. Aus der Beschäftigtenstatistik gibt es Ergebnisse je Quartalsultimo als Totalerhebung in tiefer wirtschaftlicher Gliederung mit einer Wartezeit von 7 Monaten und für die Monate als Stichprobenauswertung für Wirtschaftsabteilungen mit einer Wartezeit von 4 Monaten.

Ende Juni 1994 waren in Schleswig-Holstein 818 000 Arbeitnehmer sozialversicherungspflichtig beschäftigt und damit 6 800 oder 0,8 % weniger als zum gleichen Zeitpunkt des Vorjahres. Im Vergleich zum Bundesgebiet West, in dem die Beschäftigtenzahl um 1,6 % zurückging, schnitt der schleswig-holsteinische Arbeitsmarkt etwas besser ab. Vom Rückgang der Beschäftigung waren 7 300 Vollzeitarbeitsplätze betrof-

fen, während die Zahl der Teilzeitarbeitsplätze sich sogar geringfügig um 500 erhöhte.

In den einzelnen Wirtschaftsabteilungen waren bemerkenswerte Unterschiede in der Entwicklung festzustellen. So verringerte sich die Zahl der Beschäftigten im Verarbeitenden Gewerbe mit fast 9 000 oder 4 % absolut und relativ am stärksten. Damit setzte sich der bereits vor drei Jahren begonnene Schrumpfungsprozeß fort. Im Vergleich zu Mitte 1991 sank in dieser Abteilung die Zahl der Beschäftigten um gut 9 % oder über 20 000 auf 214 000, während die Zahl der Arbeitsplätze in der quantitativ größten Abteilung des Dienstleistungssektors in der gleichen Periode um 8,5 % oder gut 16 000 auf 208 000 anstieg. Zu diesen Dienstleistungen a. n. g. gehören so verschiedenen gewichtige Unterabteilungen wie das Gesundheits- und Veterinärwesen mit 61 000, das Gaststätten- und Beherbergungsgewerbe mit 51 000, die Rechts- und Wirtschaftsberatung mit 36 000 sowie Wissenschaft, Bildung, Kunst und Publizistik mit 27 000 Beschäftigten. Durch diese gegenläufige Ent-

**Versicherungspflichtig Beschäftigte
am 30.06.1994 nach der Wirtschaftsabteilung**

Wirtschaftsabteilung	Anzahl	Veränderung gegenüber dem 30.06.1993 in %
Land- u. Forstwirtschaft, Tierhaltung, Fischerei	17 642	- 2,3
Energiewirtschaft, Wasser- versorgung, Bergbau	10 578	- 0,8
Verarbeitendes Gewerbe	214 416	- 4,0
Baugewerbe	66 262	+ 3,3
Handel	135 964	- 1,3
Verkehr und Nachrichtenübermittlung	41 270	- 0,6
Kreditinstitute und Versicherungen	27 978	- 0,8
Dienstleistungen a. n. g. ¹	207 976	+ 1,5
Organisationen ohne Erwerbscharakter	22 953	+ 2,5
Gebietskörperschaften und Sozialversicherungen	73 249	- 1,2
Insgesamt (einschl. „ohne Angabe“)	818 343	- 0,8

¹ anderweitig nicht genannt

wicklung ist das Gewicht dieser Dienstleistungen dem des Verarbeitenden Gewerbes bereits nahezu gleich.

In den produzierenden Sektoren hob sich nur das Baugewerbe mit zusätzlichen 2 100 Arbeitsplätzen positiv heraus, denn insgesamt verringerte sich in

diesem Bereich die Zahl der Beschäftigten um 7 300 oder 2,3 %. Dieser Rückgang konnte von der Entwicklung in den Dienstleistungen nur ganz geringfügig abgemildert werden, denn im tertiären Sektor insgesamt wurden wegen rückläufiger Beschäftigung im Handel, bei Verkehr und Post, bei Banken und Versicherungen und beim Staat nur 500 oder 0,1 % zusätzliche Arbeitsplätze geschaffen. Der Anteil des tertiären Sektors an der Gesamtbeschäftigung blieb mit 62 % unverändert.

Die Entwicklung war weiterhin nach Geschlechtern uneinheitlich. So waren 1994 zur Jahresmitte 6 200 oder 1,4 % weniger Männer, aber nur 600 oder 0,2 % weniger Frauen beschäftigt als Mitte 1993. In Vollbeschäftigung standen 6 000 oder 1,4 % weniger Männer, aber nur 1 300 oder 0,5 % weniger Frauen. Dagegen erhöhte sich die Teilzeitbeschäftigung bei den Frauen um 700 oder 0,6 %, während sie sich bei den Männern um 200 oder 2,5 % verringerte.

Jeder siebente versicherungspflichtig Beschäftigte ging einer Teilzeitarbeit nach. Von den insgesamt 119 000 Teilzeitbeschäftigten waren 111 000 oder 93 % Frauen und nur 8 000 oder 7 % Männer. In den Wirtschaftsabteilungen des primären und sekundären Sektors, also der produzierenden Bereiche, ist die Teilzeitbeschäftigung noch von untergeordneter Bedeutung. Ihre Anteile liegen zwischen 3,2 % im Baugewerbe und 6,4 % bei Energiewirtschaft, Wasserversorgung und Bergbau.

Dagegen hat sich die Teilzeitbeschäftigung im tertiären Sektor, den Dienstleistungen, schon sehr stark entwickelt. Hier lagen die Anteilswerte zwischen 11 % bei Verkehr und Nachrichten und 37 % bei Organisationen ohne Erwerbscharakter. Im gesamten tertiären Sektor war von allen Beschäftigten bereits mindestens jeder 5., im produzierenden Sektor dagegen nur jeder 23. eine Teilzeiterkraft.

Versicherungspflichtig Beschäftigte am 30.06.1994 und Veränderungen zum Vorjahr

Stellung im Beruf Beschäftigungsumfang	Insgesamt	Männlich	Weiblich	Veränderung gegenüber dem 30.06.1993 in %		
				insgesamt	männlich	weiblich
Insgesamt	818 343	448 461	369 882	- 0,8	- 1,4	- 0,2
davon nach der Stellung im Beruf						
Arbeiter	395 795	288 317	107 478	- 2,1	- 1,9	- 2,5
Angestellte	422 548	160 144	262 404	+ 0,4	- 0,4	+ 0,8
nach dem Beschäftigungsumfang						
Vollzeit	698 958	440 035	258 923	- 1,0	- 1,4	- 0,5
Teilzeit	119 385	8 426	110 959	+ 0,4	- 2,5	+ 0,6

Weiterhin ist die Tendenz zu beobachten, daß die Gruppe der Angestellten zur Gruppe der Arbeiter relativ wächst. Während die Zahl der Arbeiter binnen Jahresfrist um 8 300 oder 2,1 % zurückging, erhöhte sich die Zahl der Angestellten um 1 500 oder 0,4 %. Damit stieg der Anteil der Angestellten nochmals leicht auf 52 %. Vor zehn Jahren hatten mit einem Anteil von 54 % noch die Arbeiter überwogen.

Arbeitslose

Die negative Entwicklung auf dem Arbeitsmarkt, die bereits ab Juni 1992 in jedem folgenden Monat höhere Arbeitslosenzahlen im Vergleich zum jeweiligen Vorjahresmonat erbrachte, kam im November 1994 zum Stillstand. Die höchste Zahl an Menschen ohne Arbeit des Jahres 1994 wurde im Februar mit gut 114 000 registriert. Diese Zahl lag um fast 16 000 oder 16 % über der des Februar 1993 und um 27 000 oder 31 % über der des Februar 1992 und war außerdem die höchste Zahl seit Februar 1989. Bei einer derartig schlechten Entwicklung konnte schon als positiv bewertet werden, daß ab März die absoluten Zuwächse an Arbeitslosen gegenüber dem jeweiligen Vorjahresmonat immer geringer wurden, bis dann im November sogar eine, wenn auch sehr geringe, Abnahme festzustellen war und diese Tendenz sich im Dezember noch leicht verbesserte. Im Jahresdurchschnitt waren 102 000 Menschen arbeitslos und damit durchschnittlich 8 800 oder 9,5 % mehr als 1993. Die entsprechende Arbeitslosenquote erhöhte sich von 8,3 % auf 9,0 %, lag aber unter der des Bundesgebiets West von 9,2 %.

Von den jahresdurchschnittlich 102 000 Arbeitslosen waren 59 000 oder 58 % Männer und 43 000 oder 42 % Frauen. Das Schicksal Arbeitslosigkeit traf die Männer 1994 wie auch schon 1993 härter als die Frauen, denn die Durchschnittszahl der betroffenen Männer war um 5 700 oder 10,7 % höher als 1993, während sich bei den Frauen eine Zunahme von 3 100 oder 7,8 % errechnete. Das führte dann auch dazu, daß die jahresdurchschnittliche Arbeitslosenquote bei den Männern mit 9,3 % merklich über der bei den Frauen von 8,7 % lag. Vor 1993 hatten die Frauen die höhere Quote gehabt. Beispielsweise hatte 1988 die jahresdurchschnittliche Arbeitslosenquote für Männer 9,9 % und für Frauen 10,9 % betragen. Noch wesentlich krasser war der Unterschied in der Betroffenheit beim Vergleich von Angestellten und Arbeitern 1994, hier stand einer jahresdurchschnittlichen Arbeitslosenquote von 7,2 % bei den Angestellten eine von 12,8 % bei den Arbeitern gegenüber.

Über 17 000 oder 17 % der arbeitslosen Menschen waren 55 bis unter 65 Jahre alt und 15 % jünger als 25 Jahre. Die Jüngeren kamen auf eine jahresdurchschnittliche Arbeitslosenquote von 9,3 % und waren

damit überdurchschnittlich betroffen. Zu den Schwerbehinderten zählten über 5 000 oder 5,0 %. Weitere 7 700 waren Ausländer, was einem Anteil an den Arbeitslosen von 8 % und einer Arbeitslosenquote von 17 % entsprach. Jeder zehnte Arbeitslose suchte eine Teilzeitarbeit.

Landwirtschaft

Betriebe

Die Entwicklung der Größenstruktur land- und forstwirtschaftlicher Betriebe (einschl. Gartenbau) zu weniger und größeren Betrieben setzte sich von 1993 auf 1994 verstärkt fort. Im Mai 1994 gab es 25 165 landwirtschaftliche Betriebe mit einer landwirtschaftlich genutzten Fläche (LF) von 1 ha und mehr; ihre Zahl verringerte sich in Jahresfrist um 565 oder 2,2 % sowie in den letzten zehn Jahren um 5 800 oder 18,6 %. Dabei veränderte sich die Zahl der Betriebe mit einer LF von 1 bis 10 ha (im wesentlichen spezialisierte Gartenbau- und Veredelungsbetriebe oder Resthöfe und Hobbybetriebe) gegenüber dem Vorjahr und auch im zurückliegenden Jahrzehnt nur unwesentlich; ausscheidende Betriebe wurden in dieser Größenklasse überwiegend durch abstockende Betriebe ersetzt. Auf diese Größenklasse unter 10 ha LF entfiel im Berichtsjahr zwar ein Drittel der Betriebe,

Landwirtschaftliche Betriebe¹ ab 1 ha LF

Größenklasse von ... bis unter ... ha LF	1980	1993	1994	Veränderung in %	
	in 1 000			1980 bis 1993 pro Jahr	1994 gegen- über 1993
1 - 10	8,7	8,3	8,4	-0,4	+1,5
10 - 20	3,9	2,5	2,3	-3,6	-5,2
20 - 30	5,2	2,1	2,0	-6,5	-7,6
30 - 40	5,0	2,2	2,0	-6,0	-9,7
40 - 50	3,7	2,3	2,1	-3,8	-9,1
50 - 75	4,2	4,2	4,1	-0,1	-3,1
75 - 100	1,2	2,2	2,2	+4,7	+0,6
100 - 150	0,7	1,3	1,4	+5,3	+7,6
150 - 200	0,2	0,3	0,3	+4,8	+2,5
200 und mehr	0,2	0,3	0,4	+2,9	+8,6
Insgesamt	33,0	25,7	25,2	-1,9	-2,2

¹ Hauptproduktionsrichtung (HPR) Landwirtschaft einschl. Gartenbaubetriebe

aber nur 3 % der LF des Landes werden von ihnen bewirtschaftet. Im Größenbereich von 10 bis 75 ha LF verringerte sich die Zahl der Betriebe in Jahresfrist um 6 %. Demgegenüber erhöhte sich die Zahl der Betriebe mit 75 und mehr ha LF um 3,6 %; ihr Anteil an allen Betrieben stieg auf 17 % und an der LF des Landes auf 50 %. Die sogenannte „Wachstumsschwelle“, unterhalb derer die Zahl der Betriebe per Saldo ab- und oberhalb derer die Zahl der Betriebe zunimmt, ist – bezogen auf das gesamte Land – in den letzten 10 Jahren von 40 auf 75 ha LF gestiegen, hat aber in einzelnen Naturräumen des Landes (u. a. den Ackerbaugebieten der Nordfriesischen Marsch und des südöstlichen Hügellandes) inzwischen die Marke von 100 ha LF erreicht.

Unter den landwirtschaftlichen Betrieben ab 1 ha LF bauten 1 509 Betriebe 1994 Gartenbauerzeugnisse an, darunter waren 1 052 Gartenbaubetriebe (mehr als 50 % der Betriebseinnahmen aus gartenbaulicher Erzeugung). Weitere 369 Gartenbaubetriebe bewirtschafteten weniger als 1 ha LF. Gegenüber der vorhergehenden Gartenbauerhebung im Jahre 1982 verringerte sich auch die Zahl der Gartenbaubetriebe um etwa ein Fünftel. Zugenommen hat die Zahl der Betriebe mit einer gärtnerischen Nutzfläche ab 10 ha. Sie bewirtschafteten 1994 zwei Drittel der gartenbaulich genutzten Flächen.

Außerdem gab es in Schleswig-Holstein 2 177 Forstbetriebe – darunter 1 956 Privatforstbetriebe – mit einer Waldfläche von 1 ha und mehr. Sie bewirtschafteten 71 % des Waldes in Schleswig-Holstein. Die übrigen 29 % Waldfläche verteilen sich auf mehr als 4 500 landwirtschaftliche Betriebe.

Mit 193 Betrieben im Jahre 1994 ist die Binnenfischerei ein vergleichsweise kleiner Wirtschaftszweig der Landwirtschaft. Ihm galt 1994 eine besondere Erhebung. Danach hat sich gegenüber der vorhergehenden Binnenfischereierhebung im Jahre 1982 die Zahl der Betriebe um ein Viertel verringert. Entsprechend der allgemeinen Strukturentwicklung hin zu größeren betrieblichen Einheiten betraf der Rückgang Betriebe mit weniger als 100 ha Fluß-/Seenfläche bzw. 20 ha Teichfläche. Von den Binnenfischereibetrieben wurden insgesamt 17 900 ha fließende und stehende natürliche Gewässer sowie 1 500 Teiche mit 1 400 ha Wasserfläche bewirtschaftet. Knapp zwei Drittel der Fluß-/Seenfläche wurden von nur 10 Betrieben mit 500 ha und mehr befischter Wasserfläche und knapp die Hälfte der Wasserfläche der Teiche von nur 10 Betrieben mit 50 und mehr ha Teichfläche bewirtschaftet.

Bodennutzung, Erträge, Ernten

Die land- und forstwirtschaftlichen Betriebe bewirtschafteten im Mai 1994 eine – gegenüber dem Vor-

jahr nur geringfügig kleinere – Fläche von 1,28 Mill. ha oder 81 % der Gebietsfläche des Landes. Von der Fläche der Betriebe wurden 1,06 Mill. ha (83 %) landwirtschaftlich, 146 000 ha (11 %) forstwirtschaftlich und 73 000 (6 %) anderweitig (u. a. als Gebäude-, Hof- und Wegflächen, Gewässer, Ödland) genutzt. Von der landwirtschaftlich genutzten Fläche waren 579 000 ha (55 %) Acker- und 469 000 ha (44 %) Dauergrünland sowie 1 % sonstige Flächen, darunter im wesentlichen Baumschulflächen, Obstanlagen sowie Haus- und Nutzgärten. Das Verhältnis von ackerbaulich zu futterbaulich genutzten Flächen hat sich – als Folge der im Jahr 1993 eingeführten neuen „Gemeinsamen Agrarpolitik“ der EU mit ihren flächenbezogenen Beihilfemaßnahmen – in Jahresfrist nicht mehr verändert, denn durch Grünlandumbruch entstehende Ackerflächen sind von der Prämien-gewährung ausgeschlossen, und die Neuanlage von Dauergrünland auf bisherigem Ackerland wäre mit dem Verzicht auf mögliche Anbau-/Stilllegungsprämien verbunden. Auf der gegenüber 1993 leicht eingeschränkten Ackerfläche wurden im Berichtsjahr 276 000 ha Getreide (48 %), 80 000 ha (14 %) Ölfrüchte, 22 000 ha (4 %) Hackfrüchte, 6 800 ha (1 %) Gemüse- und Gartengewächse, 2 900 ha (0,5 %) Hülsenfrüchte sowie 111 000 ha (19 %) Ackerfutterpflanzen angebaut. 80 000 ha (14 %) waren – überwiegend durch die Flächenstilllegungsregelungen der EU bedingte – Brachflächen.

Gegenüber dem Vorjahr nahm die Fläche mit Getreide – vor allem durch einen witterungsbedingt verstärkten Sommergetreideanbau – um 10 000 ha oder 4 % zu. Beim Wintergetreide (Anteil an der Getreidefläche 89 %) stieg die Anbaufläche mit Winterweizen um 10 000 ha (+ 7 %), während die mit Wintergerste um nahezu eine gleich große Fläche (- 15 %) abnahm. Die Fläche mit Roggen erhöhte sich um 3 000 ha (+ 9 %). Die Fläche mit Sommergetreide erhöhte sich um mehr als ein Drittel auf 30 000 ha, darunter die mit Sommergerste um 60 % und die mit Hafer um 29 %, und ersetzte vielerorts ausgewinterten Winterraps, wobei im Hügelland sowie in der Marsch Hafer und auf der Geest Sommergerste bevorzugt angebaut wurden. Insgesamt waren 190 000 ha (+ 8 %) mit Brotgetreide, 86 000 ha (- 4 %) mit Futtergetreide bestellt. Die Fläche mit Winterraps ging witterungsbedingt um 16 000 ha oder 17 % auf 76 000 ha zurück und verringerte sich in der Marsch um 46 % überdurchschnittlich stark, während es im Hügelland zu einer Flächenabnahme um 15 % und auf der Geest um 9 % kam. Dagegen versiebenfachte sich gegenüber dem Vorjahr die Anbaufläche mit Sommerraps auf 3 900 ha. Nach jahrelangem Flächenrückgang wurde der Anbau von Hülsenfrüchten (Ackerbohnen, Futtererbsen) in Jahresfrist um gut die Hälfte wieder ausgeweitet. Die Hackfruchtfläche nahm landesweit um 6 % weiter ab, darunter die mit Kartoffeln um 9 % und die mit Zuckerrüben um 3 %.

Anbauflächen, Erträge und Ernten 1994

Frucht-/Nutzungsart	Anbauflächen		Erträge		Ernten	
	1 000 ha	Veränderung gegenüber 1993 in %	dt/ha	Veränderung gegenüber 1993 in %	1 000 t	Veränderung gegenüber 1993 in %
Getreide (ohne Körnermais)	276	+ 4	70	- 2	1 928	+ 2
darunter						
Winterweizen	155	+ 7	78	- 3	1 210	+ 4
Sommerweizen	2	+ 33	58	- 3	13	+ 29
Roggen	33	+ 9	58	+ 5	188	+ 14
Wintergerste	57	- 15	67	+ 1	378	- 14
Sommergerste	11	+ 60	48	+ 22	52	+ 95
Hafer	17	+ 29	45	- 13	76	+ 12
Raps und Rübsen	80	- 14	28	- 22	223	- 32
darunter Winterraps	76	- 17	28	- 21	215	- 35
Futtererbsen ¹	1	+ 23	45	+ 15	4	+ 42
Ackerbohnen ¹	2	+ 92	32	- 28	6	+ 37
Kartoffeln	5	- 9	305	- 13	146	- 20
Zuckerrüben	15	- 3	466	- 8	699	- 10
Runkelrüben	2	- 16	799	- 8	125	- 23
Kopfkohl ²	3	+ 0	729	- 12	2 241	- 12
Grün-/Silomais	65	+ 8	317	- 14	2 051	- 8
Klee-/Feldgras	45	- 3	93	- 1	425	- 3
davon						
Klee/Kleegras	3	+ 22	85	- 3	21	+ 18
Feldgras	43	- 4	94	- 0	403	- 4
Dauerwiesen	106	- 3	88	+ 2	924	- 1
Mähweiden	105	+ 2	85	- 1	895	+ 1

¹ zum Ausreifen² Weißkohl, Rotkohl, Wirsing

Die Fläche der Futterhackfrüchte fiel – aufgrund der Anbaukonkurrenz zu dem durch EU-Flächenbeihilfen geförderten Silomais – um 19 % auf erstmals unter 2 000 ha. Die Bodennutzungshaupterhebung vom Mai 1994, d. h. die Anbauplanung der Betriebe ließ einen Gemüseanbau in vorjähriger Größenordnung erwarten. Tatsächlich ging die Anbaufläche nach den Ergebnissen der Anbauerhebung im Juli – aufgrund von Veränderungen in der Gemüse verarbeitenden Industrie des Landes – um ein Zehntel zurück. Davon betroffen war vor allem der Anbau von Grünkohl, Erbsen, Buschbohnen, Möhren und Karotten. Unverändert hoch und dominierend blieb der Anbau von Kopfkohl mit 3 100 ha, bedeutsam auch der von Blumenkohl (440 ha), Erdbeeren (550 ha) sowie mit

steigender Tendenz der von Spargel (300 ha). Nach deutlicher Zunahme im Vorjahr stieg der Anbau von Futterpflanzen auf dem Ackerland auch im Berichtsjahr weiter an. Während sich die Fläche mit Klee, Kleegras und Feldgras in Jahresfrist nur unwesentlich veränderte, stieg die Silomaisanbaufläche um 8 % auf erstmals knapp 65 000 ha an. Hauptfutterfläche (581 000 ha) und Marktf Fruchtfläche (387 000 ha) entsprachen jeweils nahezu den Flächen des Vorjahres.

Nach einer bereits verspäteten Ernte im Vegetationsjahr 1993 wurde die folgende Herbstbestellung durch unbeständige Witterung im August und September geprägt. Hohe Niederschlagsmengen und eine begrenzte Befahrbarkeit der Böden ließen vielerorts

– besonders auf schweren Böden des Hügellandes und der Marsch – nicht die Aussaat von Raps und Wintergerste im geplanten Umfange zu. Verschlammung, Verdichtung und Luftmangel in den Böden beeinträchtigten den Aufgang und die Jugendentwicklung dieser Kulturen. Günstigere Bestellbedingungen bestanden landesweit im Oktober und November 1993 für Weizen und Roggen. Anhaltende Überwässerung im Winterhalbjahr und Nachtfröste im Februar 1994 führten zu weiterer Schwächung und Ausdünnung der Bestände mit der Folge, daß ein Zehntel der bestellten Rapsflächen – in der Marsch sogar mehr als ein Viertel – im Frühjahr umgebrochen werden mußten. In einem zunächst nassen und kalten Frühjahr setzte die Vegetationsentwicklung zögernd ein, und mit einer erst Mitte April spürbaren Abtrocknung und Erwärmung der Böden konnten die Sommergetreidearten und die Zuckerrüben nur schleppend und verspätet ausgesät werden. Unter günstigen Bedingungen – frühzeitig und ohne Spätnachtfröste – verlief die Bestellung von Silomais. Milde Witterung im Mai förderte die Jugendentwicklung der Sommerfeldfrüchte, vermochte aber – infolge bereits abgeschlossener Bestockung – nicht mehr, die zu geringen Bestandesdichten der Winterfeldfrüchte auszugleichen. Eine zu rasche Abblüte und örtliche Bodenfröste beeinträchtigten – mit Ausnahme der Äpfel – den Fruchtansatz der Obstkulturen. Feuchtkühles Wetter im Juni bot günstige Wachstumsbedingungen für Getreide, Ölrüben und Grünland, wohingegen der Mais Wachstumsverzögerungen erlitt. Die folgende niederschlagsarme und überdurchschnittlich heiße Zeitphase von Ende Juni bis Mitte August bewirkte eine frühzeitige, schnelle Abreife (bis Notreife auf leichten Böden) und eine zügige und problemlose Ernte von Getreide und Raps. Grünland, Mais, Hackfrüchte sowie Gemüse und Obst litten vielerorts unter Wassermangel. Milde Temperaturen und ausreichende Niederschläge im Herbst 1994 konnten die eingetretenen Wachstumsbeeinträchtigungen nur teilweise ausgleichen. Günstige Bedingungen boten sich für den Nachaufwuchs des Grünlandes bis in den Spätherbst hinein.

Trotz Auswinterung durch anhaltende Nässe und trotz extremer Sommertrockenheit erbrachte das Getreide insgesamt mit durchschnittlich knapp 70 dt/ha einen Hektarertrag, der zwar um 2 % geringer als 1993 ausfiel, aber nahezu dem Mittel der vorhergehenden sechs Jahre entsprach. Im Landesmittel wurden bei Weizen und Hafer niedrigere, aber bei Roggen, Gerste und Triticale höhere Erträge als im Vorjahr erzielt. Winterweizen war mit 78 dt/ha weiterhin ertragsstärkste Getreideart vor der Wintergerste mit 67 dt/ha. Regional fielen die Erträge witterungsbedingt sehr unterschiedlich aus. Aufgrund einer Ausweitung der Anbaufläche wurden mit 1,93 Mill. t 2 % mehr Getreide als 1993 geerntet. 1,41 Mill. t oder knapp drei Viertel der Getreideernte – darunter allein

1,22 Mill. t Weizen – waren Brotgetreide; durch Anbauverlagerung zum Weizen und Roggen nahm die Erntemenge in Jahresfrist um 5 % zu. Dagegen verringerte sich die Ernte an Futtergetreide um 6 % auf 0,52 Mill. t. Infolge rückläufiger Anbaufläche und infolge lückiger und dünner Bestände und dadurch extrem niedriger Hektarerträge von 28 dt/ha wurde eine Ölrübenenernte von 0,22 Mill. t erzielt, die um ein Drittel kleiner als im Vorjahr war und um nahezu vier Zehntel unter dem mehrjährigen Mittel lag.

Auch im Hackfruchtanbau hinterließ die Sommertrockenheit deutliche Spuren. Im Zuckerrübenanbau blieben die Hektarerträge mit 466 dt/ha um 8 % unter dem Spitzenertrag im Vorjahr (505 dt/ha). Bei gleichzeitig eingeschränkter Anbaufläche verringerte sich die Erntemenge gegenüber 1993 um ein Zehntel auf knapp 0,7 Mill. t. Aufgrund geringerer Erträge und Anbaufläche fiel die Kartoffelernte mit knapp 150 000 t sogar um 20 % kleiner aus als 1993.

Im Ackerfutterbau und auf dem Dauergrünland lagen die Rauhfuttererträge – wie im Vorjahr – im mehrjährigen Durchschnitt. Dagegen blieben – aufgrund der kühlen Juniwitterung und der sich anschließenden Trockenheit im Juli und August – die Grünmasseerträge des Silomais um 14 % unter denen des Vorjahres. Trotz Ausweitung der Flächen mit Silomais war die Erntemenge mit 2,1 Mill. t Grünmasse um 8 % kleiner als 1993.

Im Erwerbsgemüsebau erbrachte das Frühgemüse überwiegend zufriedenstellende Hektarerträge, während die Hektarerträge der Herbst- und Spätk Gemüsearten vielfach – vor allem beim Kopfkohl – geringer als im Vorjahr ausfielen. Bei insgesamt unveränderter Anbaufläche wurden mit 2,24 Mill. dt Weiß-, Rot- und Wirsingkohl 12 % weniger als 1993 geerntet. 80 % der Kohlernte entfielen auf Weiß-, 17 % auf Rot- und 3 % auf Wirsingkohl. Die Spargelerträge entsprachen mit 31 dt/ha knapp dem mehrjährigen Mittel, unterschritten aber aufgrund des feuchtkühlen Frühjahres deutlich den Ertrag des Vorjahres (35 dt/ha). Durch stetige Flächenausweitung hat sich die Erntemenge mit 7 400 dt in den letzten fünf Jahren mehr als verdoppelt.

Im Markttobstbau wurden bei überdurchschnittlichen Hektarerträgen von 226 dt/ha insgesamt 150 000 dt Äpfel – 17 % mehr als 1993 – geerntet. Die höchsten Erträge erbrachten die Sorten Gloster (283 dt/ha) und Boskoop (257 dt/ha). Der Holsteiner Cox, auf den nahezu ein Drittel des Apfelsortimentes im Lande entfällt, erbrachte 214 dt/ha. Knapp die Hälfte der schleswig-holsteinischen Apfelernte wurde in der Haseldorfer Elbmarsch erzeugt (294 ha, 239 dt/ha). Bei Süß- und Sauerkirschen bestand eine gleich gute, bei Birnen sowie Pflaumen/Zwetschen jedoch eine schlechtere Ertragslage als im Vorjahr.

Die Hektarerträge der Erdbeeren blieben nach einem nassen Herbst, einem feuchtkühlen Frühjahr, örtlichen Spätfrost zu Blüte und einer in die Abreife der Früchte fallenden Sommertrockenheit um gut ein Viertel unter denen des Vorjahres. Mit 45 000 dt wurden 28 % weniger geerntet als 1993.

Die Pflanzenbestände in den Baumschulbetrieben Schleswig-Holsteins, von denen drei Viertel ihren Sitz im Kreis Pinneberg mit dem weltweit größten geschlossenen Baumschulgebiet haben, waren kleiner als vor Jahresfrist. Einerseits besteht eine geringere Nachfrage nach Ziergehölzen aus dem öffentlichen Bereich, andererseits wird eine Verlagerung der Rosenproduktion in andere Bundesländer und ins Ausland registriert. Auch bei den Forstpflanzen war ein allgemeiner Rückgang der Bestände erkennbar.

Tierbestände und tierische Erzeugung

Nach den vorläufigen Ergebnissen der allgemeinen Dezember-Viehzählung des Jahres 1994 wurden in Schleswig-Holstein 1,40 Mill. Rinder, 1,31 Mill. Schweine, 226 000 Schafe und 48 000 Pferde gehalten.

Bei einer geringfügigen Abnahme der Zahl an Rindvieh haltenden Betrieben (14 600) verringerte sich der Gesamtbestand an Rindern in Jahresfrist um 25 000 Tiere oder 2 %. 30 % der Rinder waren Milchkühe (426 000 Tiere). Damit hat sich ihr Bestandsabbau in Jahresfrist nochmals verlangsamt. Im Dezember 1994 gab es nur 1 % weniger Milchkühe als ein Jahr zuvor. 1992 hatte der Bestand noch um 4 % abgenommen. Da 1994 gleichzeitig die Zahl der Milchviehhalter um 7 % auf 9 800, also sehr viel stärker gesunken ist, hat sich die langjährige Entwicklung zu weniger, aber größeren Milchkuhbeständen weiter fortgesetzt. Die Zahl der Kälber ist in Jahresfrist deutlich zurückgegangen (- 3 %), während die weibliche Nachzucht (ab 1 Jahr) weiterhin nahezu konstant geblieben ist. Somit steht im laufenden Jahr noch eine breite Selektionsbasis für den Milchkuhbestand zur Verfügung.

Die Zahl der zum Schlachten bestimmten Rinder ab einem Jahr hat gegenüber dem Vorjahr um 4 % auf 175 000 Tiere abgenommen. Unter ihnen verringerten sich mit jeweils 18 % die Bestände an weiblichen Schlachtrindern sowie die an Bullen und Ochsen ab 2 Jahre, während sich der Bestand an männlichen Schlachtrindern ab einem Jahr insgesamt mit 141 200 Tieren kaum verändert hat. Der Bestand an Ammen- und Mutterkühen erhöhte sich um 6 %. Damit ist ein gegenüber dem Vorjahr etwas verlangsamter Bestandsanstieg zu verzeichnen, jedoch ist der derzeitige Bestand von 39 700 Tieren in Schleswig-Holstein der höchste seit seiner erstmaligen Erfassung 1970.

Viehhalter und Viehbestände im Dezember 1994 – vorläufiges Ergebnis –

	Halter	Tiere	
	in 1 000	in 1 000	Veränderung gegenüber 1993 in %
Rinder	14,6	1 399	- 1,8
darunter Milchkühe	9,8	426	- 1,1
Schweine	4,5	1 310	- 4,9
darunter Zuchtsauen	2,4	124	- 4,3
Schafe	4,5	226	- 2,1
darunter weibliche Zuchtschafe (ab 1 Jahr)	.	173	- 1,0

In der Schweinehaltung des Landes setzte sich der über den Zeitraum 1984 bis 1991 stetige Rückgang der Zahl der Haltungen und der Zahl der Tiere in Jahresfrist wieder fort. Die Zahl der Schweinehaltungen hat im Vergleich zum Vorjahr mit 8 % erneut deutlich abgenommen. Vom Rückgang war vor allem die Ferkelproduktion betroffen. Die Zahl der Sauenhalter verringerte sich gegenüber 1993 um 9 %. Sie hielten 4 % weniger Zuchtsauen und 13 % weniger Ferkel als vor Jahresfrist. Die Zahl der Jungschweine hat um 2 %, die der Mastschweine ab 50 kg um 1 % abgenommen.

Der Schafbestand ging in Jahresfrist um 2 % auf 226 000 Tiere zurück. Ihre rückläufige Zahl entspricht dem Abwärtstrend nach dem bisher höchsten Bestand im Jahre 1990 (259 000 Schafe). Die Zahl der Muttertiere ist gegenüber 1993 um 1 % gesunken, die der Jungtiere verringerte sich sogar um ein Zehntel auf 44 700 Stück. Nur noch 4 500 Betriebe (+ 1 %) befassen sich mit der Schafhaltung, das entspricht dem Stand vom Jahre 1975. Eine trotz Mutterchaftsprämien sinkende Wirtschaftlichkeit in der Erwerbschafhaltung (niedrige Erzeugerpreise für Wolle und Fleisch) spiegelt sich darin wider.

Der Bestand an Pferden, der in der repräsentativen Erhebung des Vorjahres nicht erfaßt worden war, stieg gegenüber 1992 erneut deutlich um 12 %. Landesweit hielten 1994 8 100 Pferdehalter 48 000 Tiere.

Das Fleischaufkommen aus gewerblichen Schlachtungen (einschl. Geflügel) war 1994 um 14 % kleiner als im vorangegangenen Jahr und erreichte damit den niedrigsten Stand der letzten 30 Jahre. Mit 268 000 t lag die Schlachtmenge um 33 % bzw. 35 %

Schlachtungen

– vorläufiges Ergebnis –

	1994	Veränderung gegenüber 1993 in %
Schlachtungen ¹ in 1 000	2 224	- 11
Schweine	1 709	- 10
Rinder	351	- 19
davon Ochsen	7	+ 1
Bullen	140	- 19
Kühe	131	- 20
Färsen	73	- 17
Kälber	10	- 14
Schafe	152	+ 4
Schlachtmenge ² in t	268 262	- 14
darunter Schweine	154 189	- 10
Rinder	108 871	- 19
Kälber	1 353	- 40
Schafe	2 819	+ 8
Geflügel ³	634	- 9

¹ gewerbliche und Hausschlachtungen in- und ausländischer Tiere

² gewerbliche Schlachtungen in- und ausländischer Tiere

³ geschlachtetes Geflügel in- und ausländischer Herkunft in Geflügelschlachtereien mit einer monatlichen Schlachtkapazität von 2 000 und mehr Tieren

unter den hohen Mengen von 1980 (rd. 400 000 t) und 1991 (414 000 t). Der Rückgang in den neunziger Jahren beruht vor allem darauf, daß die übergebotlichen Lieferungen aus Mecklenburg-Vorpommern an schleswig-holsteinische Schlachtbetriebe mit dem Aufbau eigener Schlachtstätten in den neuen Bundesländern stark abgenommen haben.

Von der gesamten Schlachtmenge entfielen allein 41 % auf Rind- und 57 % auf Schweinefleisch. Damit liegt das Aufkommen an Schweinefleisch nach einem vorübergehend höheren Rindfleischanteil in den Jahren 1991 und 1992 wieder an erster Stelle.

Im Jahr 1994 wurden in Schleswig-Holstein 1,71 Mill. Schweine geschlachtet. Das waren 10 % weniger Tiere als im Jahr 1993, das war der niedrigste Stand seit 1964. Allein in den letzten 10 Jahren ist ihre Zahl um rd. 1,2 Mill. Tiere oder gut 40 % zurückgegangen. Bei den Schlachtschweinen aus dem Ausland wurde mit weniger als 1 000 (alle dänischer Herkunft) nur ein Zwanzigstel der Vorjahreszahl erreicht. Trotz einer geänderten Schnittführung ab der 2. Jahreshälfte erhöhte sich das durchschnittliche Schlachtgewicht weiter auf 91 kg.

Milcherzeugung

– vorläufiges Ergebnis –

	1994	Veränderung gegenüber 1993 in %
Kühe ¹ in 1 000	429	- 1,6
Milchertrag in kg je Kuh und Jahr	5 389	+ 1,6
Milcherzeugung insgesamt in 1 000 t	2 311	+ 0,0
darunter an Meiereien und Händler in 1 000 t	2 208	+ 0,4
in % der Erzeugung	95,5	x

¹ Durchschnitt der Dezemberviehzählungen des Nenn- und des Vorjahres

Die Zahl der Rinderschlachtungen ging in Jahresfrist erneut um rund ein Fünftel auf 351 000 Tiere zurück, und zwar bei männlichen und weiblichen Schlachtrindern gleichermaßen. Eine Zahl unter 400 000 Rinderschlachtungen war zuletzt 1973 ermittelt worden. Die Zahl der geschlachteten Kälber lag nach einem deutlichen Anstieg im Vorjahr wieder beim sechsjährigen Durchschnitt. 1994 wurden in Schleswig-Holstein nur wenige Kälber niederländischer Herkunft und – wie im Vorjahr – wenige Bullen dänischer Herkunft geschlachtet. Die durchschnittlichen Schlachtgewichte der Kälber und Rinder erhöhten sich jeweils um 1 kg auf 131 kg bzw. 314 kg.

Die Zahl der Schafschlachtungen erhöhte sich erneut um 4 % auf 152 000 Stück. Davon kamen 7 000 Schlachttiere aus dem Ausland (Dänemark, Niederlande). Das durchschnittliche Schlachtgewicht betrug wie im Vorjahr 20 kg. Hausschlachtungen von Schafen (13 000) haben eine stärkere Verbreitung als die von Rindern (4 000) und Schweinen (10 000).

Bei einem weiter rückläufigen Milchkuhbestand blieb die Milcherzeugung mit 2,31 Mill. t nahezu unverändert. Damit lag die schleswig-holsteinische Milchproduktion seit 1990 stets unter 2,35 Mill. t. 1994 wurden 2,21 Mill. t oder 96 % an Meiereien in Schleswig-Holstein und Niedersachsen geliefert. Im Jahresverlauf lagen die Milchanlieferungen in den Monaten Februar und März sowie Oktober bis Dezember über und im Zeitraum April bis September unter denen des Vorjahres. Zum einen wurden bei der Milcherzeugung im ersten Quartal des Jahres vorhandene Freiräume bei der Ausschöpfung ungenutzter Milchreferenzmengen genutzt, zum anderen kam es in den Sommermonaten – besonders im August – zu Leistungseinbußen durch landesweit trockenheitsbedingte Futterengpässe.

Verarbeitendes Gewerbe

Die sich bereits zur Mitte des Jahres 1994 andeutende Verbesserung der wirtschaftlichen Lage im Verarbeitenden Gewerbe setzte sich gegen Jahresende noch verstärkt fort, so daß insgesamt für 1994 ein wesentlich erfreulicherer Gesamtergebnis festzustellen war als noch 1993.

Während bei den Umsätzen mit einem Plus von 2,9 % wieder ein Zuwachs registriert werden konnte

und die 1993 nur schwach gestiegenen Auftragseingänge im Berichtsjahr deutlich zulegten (+ 8,5 %), hielt der Arbeitsplatzabbau weiter an. Allerdings fiel das Minus mit 4,7 % schwächer aus als 1993 (- 5,1 %). Diese jahresdurchschnittliche Betrachtung verdeckt die Entwicklung innerhalb der Monate. Hier zeigt sich ganz klar im Jahresverlauf ein fast ständiges Abflachen der Rückgangsraten, so daß auch für die Beschäftigung von gewissen Besserungstendenzen gesprochen werden kann. Trotzdem hat die erneute Reduzierung um 8 100 Arbeitsplätze zu einem

Grunddaten 1994 zur Wirtschaftsentwicklung im Verarbeitenden Gewerbe

– Betriebe mit im allgemeinen 20 und mehr Beschäftigten einschließlich Bergbau –

		Schleswig-Holstein		Bundesgebiet ¹	
		1993	1994	1993	1994
		absolut	Veränderung in %	absolut	Veränderung in %
Betriebe ²	Anzahl	1 689	1 644	- 2,7	- 3,9
Beschäftigte ²	1 000	171,1	163,0	- 4,7	- 6,4
davon					
Angestellte ³	1 000	60,4	58,7	- 2,8	- 4,8
Arbeiter	1 000	110,7	104,3	- 5,8	- 7,2
Geleistete Arbeiterstunden	Mill.	176	168,4	- 4,5	- 5,9
Lohn- und Gehaltssumme	Mill. DM	9 399	9 324	- 0,8	- 3,1
Löhne	Mill. DM	5 072	4 953	- 2,3	- 3,9
Gehälter	Mill. DM	4 327	4 370	+ 1,0	- 2,2
Lohnsumme je Arbeiterstunde	DM	28,77	29,41	+ 2,2	+ 1,4
Umsatz insgesamt	Mrd. DM	47,3	48,7	+ 2,9	+ 2,9
Inlandsumsatz	Mrd. DM	37,4	37,4	+ 0,1	+ 0,7
Auslandsumsatz	Mrd. DM	9,9	11,3	+ 13,5	+ 8,6
Anteil am Umsatz (Exportquote)	%	20,9	23,1	x	x
Auftragseingang ^{4 5}	Mrd. DM	27,7	30,1	+ 8,5	+ 7,6
davon					
aus dem Inland	Mrd. DM	18,9	19,9	+ 5,6	+ 4,1
aus dem Ausland	Mrd. DM	8,8	10,1	+ 14,9	+ 14,1
Auftragseingang im Investitions- güter prod. Gewerbe	Mrd. DM	14,4	16,1	+ 12,4	+ 8,3
Energieverbrauch	1 000 t SKE	2 509	2 503	- 0,2	+ 1,0

¹ Gebietsstand: 02.10.1990, d. h. ohne die Länder der ehemaligen DDR und ohne Berlin-Ost; vorläufige Werte

² Monatsdurchschnitt

³ einschließlich tätiger Inhaber und mithelfender Familienangehöriger

⁴ nicht alle Wirtschaftszweige sind meldepflichtig

⁵ früheres Bundesgebiet: Auftragseingangindex (Wertindex)

jahresdurchschnittlichen Beschäftigtenstand von 163 000 Personen geführt. Eine so geringe jahresdurchschnittliche Beschäftigtenzahl war in keinem der Jahre seit der Statistikreform im Produzierenden Gewerbe im Jahre 1977 festgestellt worden. Für das Jahr 1995 lassen jedoch die kräftig gestiegenen Auftragszahlen auf eine erneute Verringerung oder sogar eine Beendigung des Arbeitsplatzabbaus hoffen.

Für alle wichtigen Indikatoren war die Entwicklung in Schleswig-Holstein günstiger als im gesamten früheren Bundesgebiet. Allerdings sind die positiven Abweichungen zur Bundesentwicklung nicht mehr so stark ausgeprägt wie noch 1993. So fiel die Differenz beim Beschäftigtenabbau mit - 6,4 % zu - 4,7 % noch am deutlichsten zugunsten Schleswig-Holsteins aus. Von allen alten Bundesländern wies unser Bundesland sogar den mit Abstand geringsten Rückgang auf. Beim Umsatz waren die Wachstumsraten identisch, wobei in beiden Beobachtungsgebieten fast ausschließlich die Auslandsumsätze zum Anstieg beitrugen, während der Inlandsumsatz in Schleswig-Holstein stagnierte und im gesamten alten Bundesgebiet nur leicht um 0,7 % ausgeweitet werden konnte. Der Auftragseingang zeigte sich sowohl im nördlichsten Bundesland als auch im Durchschnitt der elf alten Bundesländer gegenüber der Situation in 1993 deutlich verbessert. Hier ist der Anstieg in Schleswig-Holstein mit einem Plus von 8,5 % etwas stärker ausgefallen als in der Vergleichsregion. Ähnlich wie auf der Absatzseite wurde auch bei den Bestelleingängen die Entwicklung entscheidend vom Auslandsgeschäft geprägt, das in beiden Gebieten um rund ein Siebtel expandierte. Allerdings stiegen auch die Orders inländischer Kunden wieder merklich an (+ 5,6 % in Schleswig-Holstein; + 4,1 % im Bund), nachdem es hier im Jahre 1993 noch zu erheblichen Einbußen gekommen war. In Schleswig-Holstein spielt das Inlandsgeschäft traditionell eine größere Rolle als die Auslandsnachfrage.

Beschäftigte

In den 1 644 Betrieben des Verarbeitenden Gewerbes Schleswig-Holsteins waren 1994 im Jahresdurchschnitt rund 163 000 Personen tätig, 8 100 oder 4,7 % weniger als im Vorjahr. Gegenüber 1993 (- 9 200 oder - 5,1 %) hat sich somit das Tempo der Freisetzungen wieder etwas verringert. Gegenüber dem Höchststand der letzten Boomphase von 182 000 Stellen im Mittel des Jahres 1991 ist damit ein Verlust von immerhin 10,4 % bzw. 19 000 Arbeitsplätzen eingetreten, der sicherlich – auch bei zukünftiger guter Konjunkturlage – in diesem Umfang nicht wieder aufgeholt werden kann, da die zur Ansiedlung erwünschten modernen Hochtechnologien, speziell im Elektroniksektor, eher durch kapitalintensive Produktionsweisen charakterisiert sind. Diese

Arbeitsplatzverluste im industriellen Sektor müssen durch ein verstärktes Arbeitsplatzangebot im Dienstleistungsbereich aufgefangen werden. Daß es Erfolge in dieser Richtung gibt, läßt sich aus den Zahlen der Beschäftigtenstatistik der Bundesanstalt für Arbeit für Schleswig-Holstein ableiten. Im oben genannten Zeitraum von 1991 bis 1994 (jeweils gemessen am Stand 30.06.) weist sie für das Verarbeitende Gewerbe ein Minus von 9 % aus, im Dienstleistungsbereich stieg dagegen die Zahl der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten um 8,5 %.

Der Personalabbau traf auch 1994 wieder überwiegend die Gruppe der Arbeiter. Hier kam es zu Verlusten in Höhe von 6 400 Arbeitsplätzen oder 5,8 %. Allerdings war der Rückgang damit schwächer ausgeprägt als im Vorjahr. Die Gruppe der Angestellten wurde dagegen vom Stellenabbau stärker getroffen als im Jahr davor. Nachdem 1993 mit - 1,4 % erstmals seit 1984 wieder ein Minus verbucht worden war, erhöhte sich der Beschäftigungsrückgang in dieser Gruppe 1994 auf - 2,8 % bzw. - 1 700 Stellen.

Im Gegensatz zum Vorjahr verringerte sich die Zahl der geleisteten Arbeiterstunden 1994 weniger stark als die Zahl der Arbeiter. Es sind somit im Jahresdurchschnitt wieder mehr Stunden pro Arbeiter geleistet worden als 1993. Damit scheint sich die anziehende Konjunktur zunächst in einem Abbau der Kurzarbeit sowie in einer Zunahme der geleisteten Überstunden, aber in geringerem Maße in Neueinstellungen geäußert zu haben. Die Reduzierung der Kurzarbeit zeigt sich in den Statistiken des Landesarbeitsamtes. So verringerte sich die jahresdurchschnittliche Zahl der gemeldeten Kurzarbeiter im Verarbeitenden Gewerbe von 1993 auf 1994 drastisch um über 7 700 Personen oder 61 %.

Während das Investitionsgüter-, das Verbrauchsgüter- sowie das Nahrungs- und Genußmittelgewerbe auch im Berichtsjahr kräftige Einbußen erlitten, wurden im Grundstoff- und Produktionsgütergewerbe per Saldo mehr Personen eingestellt als entlassen. Das Plus von gut 500 Stellen bzw. 2,0 % konnte jedoch noch nicht vollständig das doppelt so hohe Minus des Vorjahres ausgleichen. Ausschlaggebend für das relativ positive Ergebnis waren die kräftigen Neueinstellungen im Bereich Steine und Erden, der eindeutig von der guten Baukonjunktur in Schleswig-Holstein profitierte. In der Chemischen Industrie – der drittgrößten Industriebranche in Schleswig-Holstein – stagnierte die Beschäftigtenzahl auf Vorjahresniveau. Die um über ein Zehntel gestiegenen Umsätze führten hier also noch zu keinem nennenswerten Stellenzuwachs.

Wie bereits 1993 – nur mit noch kräftigerem Minus – wies das Investitionsgütergewerbe den sowohl absolut (- 5 850 Personen) als auch relativ (- 6,6 %) am stärksten

Beschäftigte und Umsatz 1994 im Verarbeitenden Gewerbe

– Betriebe mit im allgemeinen 20 und mehr Beschäftigten einschließlich Bergbau –

	Beschäftigte ¹		Umsatz		Export- quote ²
	Anzahl	Veränderung zum Vorjahr in %	Mill. DM	Veränderung zum Vorjahr in %	%
Bergbau	169	+ 4,3	35	- 6,5	14,0
Grundstoff- und Produktionsgütergewerbe	26 410	+ 2,0	11 365	+ 9,3	22,4
darunter					
Mineralölverarbeitung	1 052	- 2,8	2 251	+ 0,0	6,1
Gewinnung und Verarbeitung v. Steinen u. Erden	4 968	+ 19,1	1 858	+ 19,2	2,9
Chemische Industrie	13 867	+ 0,3	5 631	+ 10,9	33,8
Investitionsgüter produzierendes Gewerbe	82 581	- 6,6	19 099	+ 4,0	34,0
darunter					
Maschinenbau	26 032	- 5,6	6 085	+ 5,5	41,1
Straßen-, Luft- und Raumfahrzeugbau	9 820	- 5,5	2 898	+ 0,5	11,4
Schiffbau	7 433	- 5,5	1 837	+ 5,9	54,9
Elektrotechnik	16 375	- 15,9	3 831	+ 1,8	39,1
Feinmechanik, Optik	10 724	+ 9,0	2 176	+ 15,4	33,8
Büromaschinen und ADV-Geräte	267	+ 44,3	144	+142,2	38,7
Verbrauchsgüter produzierendes Gewerbe	31 228	- 4,2	7 507	- 1,5	14,6
darunter					
Holzverarbeitung	3 844	- 0,4	890	+ 3,7	6,4
Papier- und Pappeverarbeitung	3 296	- 6,7	880	- 1,9	17,2
Druckerei und Vervielfältigung	10 385	- 7,0	2 658	- 5,1	7,5
Herstellung von Kunststoffwaren	7 734	+ 4,3	1 734	+ 5,9	25,3
Nahrungs- und Genußmittelgewerbe	22 639	- 5,7	10 682	- 1,9	10,4
darunter					
Backwarenherstellung (ohne Dauerbackwaren)	3 925	- 0,2	594	+ 0,7	.
Obst- und Gemüseverarbeitung	1 517	- 2,8	727	- 2,9	9,6
Molkerei, Käseerei	1 563	- 2,5	1 864	+ 6,4	6,3
Schlachthäuser	827	- 24,4	834	- 16,8	.
Fleischwarenindustrie und Fleischereihandwerk	4 651	- 3,4	1 437	- 8,8	.
Fischverarbeitung	1 610	- 11,3	574	+ 0,2	4,1
Brauerei	449	- 12,8	167	- 14,3	–
Spirituosenherstellung	758	+ 4,7	958	+ 6,3	9,3
Futtermittelherstellung	746	- 25,6	683	- 16,9	3,1
Verarbeitendes Gewerbe und Bergbau	163 027	- 4,7	48 688	+ 2,9	23,1

¹ Monatsdurchschnitt

² Anteil des Auslandsumsatzes am Gesamtumsatz

stärksten Beschäftigteneinbruch auf. Im Durchschnitt des Berichtsjahres waren in dieser Hauptgruppe noch 82 600 Personen tätig, der niedrigste Beschäftigtenstand seit Einführung der neuen Systematik im Produzierenden Gewerbe im Jahr 1977. Auch hier ist bemerkenswert, daß trotz des umfangreichen Arbeitsplätzeabbaus das Umsatzergebnis um 4,0 % über dem des Vorjahres lag. Gerade die Branchen mit den stärksten Verlusten an Arbeitsplätzen, wie der Maschinenbau (- 1 540 oder - 5,6 %), die Elektrotechnik (- 3 100 oder - 15,9 %), der Schiffbau (- 430 oder - 5,5 %) sowie die EBM-Industrie (- 820 oder - 13,4 %) wiesen auf der anderen Seite Umsatzzuwächse von etwa 2 bis 6 % auf. Die Pro-Kopf-Umsätze stiegen daher in Maschinen- und im Schiffbau um 12 %, in der Elektrotechnik und in der EBM-Industrie sogar um 21 %. Da Preiserhöhungen in diesen Branchen kaum vorgenommen wurden, sind somit auch die realen Produktivitäten je Beschäftigten deutlich erhöht worden. Wie die stark rückläufigen Zahlen der Kurzarbeiter in diesen Branchen zeigen, wurden die Produktionssteigerungen überwiegend durch eine starke Auslastung der vorhandenen Beschäftigten erreicht, Neueinstellungen wurden noch sehr zögerlich vorgenommen.

Durch den erneuten Rückgang der im Schiffbau tätigen Arbeitnehmer rutschte diese Traditionsbranche – gemessen an der Beschäftigtenzahl – um einen weiteren Platz auf den neunten ab. Anfang der achtziger Jahre hatte dieser Wirtschaftszweig noch auf dem vierten Rang der Wirtschaftszweige des schleswig-holsteinischen Verarbeitenden Gewerbes gelegen. Seit 1977 (Statistikreform im Produzierenden Gewerbe) ist der Beschäftigtenstand in der Werftindustrie von damals 20 000 kontinuierlich gesunken. Mittlerweile hat sich die Zahl der Arbeiter und Angestellten, die 1994 bei nur noch gut 7 400 lag, um zwei Drittel verringert, gegenüber dem Stand vor zehn Jahren immerhin noch um über 40 %.

Von den Hauptgruppen mit Beschäftigteneinbußen wies das Verbrauchsgütergewerbe mit - 4,2 % bzw. - 1 360 Stellen das geringste Minus auf, wobei allein der Zweig Druckerei und Vervielfältigung zu mehr als der Hälfte zum Gesamtrückgang beigetragen hatte. Damit setzte sich der im Jahre 1993 einsetzende Beschäftigtenabbau in dieser Branche im Berichtsjahr erheblich verstärkt fort, nachdem diese zwischen 1983 und 1992 nur Zuwachsraten gemeldet hatte. Durch den Abbau von mehr als einem Zehntel der 1992 registrierten Arbeitsplätze rutschte die Branche vom fünften Rang innerhalb des gesamten Verarbeitenden Gewerbes, den sie in den beiden Vorjahren inne gehabt hatte, auf die sechste Position im Jahr 1994 ab. Während in den Betrieben der kunststoffverarbeitenden Industrie 1993 noch mehr als 7 % der Beschäftigten eingespart worden waren, wurden 1994 in diesem Wirtschaftszweig als einzigem der

größeren im Verbrauchsgütergewerbe wieder per Saldo mehr Personen eingestellt als entlassen (+ 320 bzw. + 4,3 %).

Das Nahrungs- und Genußmittelgewerbe baute in ähnlich hohem Umfang wie im Vorjahr Stellen ab (- 1 370), jedoch ergab sich wegen der geringeren Bezugsbasis ein stärkerer prozentualer Rückgang von 5,7 % (1993: - 5,2 %). Vor allem der Einbruch bei den Schlachthäusern von fast einem Viertel der Arbeitsplätze, der eine Folge der um 14 % verringerten Schlachtmengen war, sowie der ebenfalls um ein Viertel verminderte Personalbestand bei den Futtermittelherstellern, der zu mehr als der Hälfte auf Betriebsschließungen zurückzuführen war, trugen zu dem Gesamtergebnis bei. Negative Impulse gingen ferner vom abermals kräftigen Rückgang in der fischverarbeitenden Industrie (- 11,3 %) sowie vom größten Bereich des Nahrungs- und Genußmittelgewerbes in Schleswig-Holstein, der Fleischwarenindustrie und dem Fleischereihandwerk, aus. In der Fischverarbeitung setzte sich damit die ab 1992 zu beobachtende rückläufige Tendenz verstärkt fort, nachdem zwischen 1988 und 1991 über ein Drittel mehr Arbeitsplätze geschaffen worden waren. Die Belegschaftsstärke wurde 1994 fast wieder auf die von 1988 zurückgeführt. Weitere, recht kräftige Personalkürzungen gab es vor allem bei den Süßwarenherstellern. Lediglich die Wirtschaftszweige Spirituosenherstellung und Herstellung von Nahrungsmitteln weiteten ihren Beschäftigtenstand aus.

Löhne und Gehälter

Die betrieblichen Aufwendungen für Löhne und Gehälter beliefen sich 1994 auf 9,3 Mrd. DM (- 0,8 %). Damit war ebenso wie 1993 ein Rückgang der Lohn- und Gehaltssumme zu registrieren, nachdem diese von 1984 bis 1992 ständig gestiegen war. Während die Summe der ausgezahlten Gehälter noch leicht um 1,0 % zunahm, verringerten sich die Lohnzahlungen um 2,3 %. Diese Divergenz resultiert hauptsächlich aus den unterschiedlich stark ausgeprägten Personalkürzungen bei Angestellten und Arbeitern. Da der Personalabbau insgesamt kräftiger ausfiel als die Verringerung der Lohn- und Gehaltssumme, erhöhte sich der pro Beschäftigten ermittelte Durchschnittsbeitrag im Berichtsjahr um 4,1 % von gut 54 900 auf 57 200 DM. Der Zuwachs der Pro-Kopf-Einkünfte lag damit zwar wieder etwas über dem des Vorjahres von 3,7 %, aber noch immer deutlich unter den ausgeprägten Plusraten der Jahre 1991 und 1992 von 6,0 % bzw. 6,4 %.

Da die Umsatzerlöse im Gegensatz zu den Lohn- und Gehaltsaufwendungen stiegen, ging das Verhältnis der Lohn- und Gehaltssumme zum Umsatz („Lohnquote“) wieder leicht vom Rekordwert von 19,9 %, der in 1993 erreicht worden war, auf 19,1 % zurück.

Umsatz

Im Gegensatz zum Vorjahr, als vom Auslandsgeschäft durch die Rezession verstärkende Effekte ausgegangen waren, trug es im Berichtsjahr allein zur insgesamt positiven Umsatzbilanz bei. Während der Verkauf an inländische Abnehmer von 1993 auf 1994 praktisch stagnierte, lag der Wert der von ausländischen Kunden getätigten Käufe um 13,5 % über dem Ergebnis des Vorjahres. Setzt man von dem nominalen Gesamtzuwachs von 2,9 % noch die durch den Preisindex für Erzeugnisse des Verarbeitenden Gewerbes repräsentierte Preisentwicklung ab, ergibt sich ein reales Plus von etwas über 2 %, nachdem es in den beiden Vorjahren noch zu realen Umsatzeinbußen gekommen war.

Im Vergleich zur Entwicklung im Vorjahr – als alle Hauptgruppen Einbußen erlitten hatten – konnten 1994 zwei Hauptgruppen wieder recht deutliche Umsatzzuwächse erzielen. Das absolut und relativ beste Resultat erreichten die Betriebe des Grundstoff- und Produktionsgütergewerbes mit einem Plus von fast 1 Mrd. DM (+ 9,3 %). Neben dem Bereich Steine und Erden, dem die gute Baukonjunktur einen Umsatzschub um fast ein Fünftel bescherte, legte auch die Chemische Industrie um gut ein Zehntel zu. Das Absatzplus in der Chemischen Industrie glich damit den 1993 erstmals seit 1986 eingetretenen Umsatzrückgang mehr als aus. Maßgeblichen Anteil am guten Ergebnis der Chemie hatte das kräftig gestiegene Auslandsgeschäft, das um fast 15 % zunahm und die Exportquote der Chemie auf fast 34 % brachte, einen Wert, der zuletzt 1991 erreicht worden war.

Während 1993 beim Investitionsgütergewerbe noch eine gleichgerichtete (negative) Entwicklung von Umsatz und Beschäftigung zu registrieren gewesen war, erhöhten sich 1994 die Umsätze um 4,0 %, obwohl die Beschäftigung in noch höherem Maße abgebaut wurde als 1993. Dabei gingen lediglich vom Auslandsgeschäft (+ 16 %) positive Impulse aus, wodurch sich – bei um 1,1 % gesunkenen Inlandsverkäufen – die Exportquote in dieser ohnehin traditionell exportorientierten Hauptgruppe deutlich von 30,6 % auf 34,0 % erhöhte. Sowohl der Maschinenbau als auch die Feinmechanik/Optik trugen entscheidend zum Umsatzplus der Investitionsgüterhersteller bei. Auch im Schiffbau kam es mit einem Plus von fast 6 % zu einem deutlich besseren Ergebnis als im Vorjahr, in dem es einen, jedoch auch abrechnungsbedingten, Rückgang um fast ein Fünftel gab. Die als Indikator für eine periodengerechte Betrachtung im Schiffbau besser geeignete Zahl der Arbeiterstunden nahm 1994 hingegen um 3,2 % ab.

Obwohl die Elektrotechnik 1994 den kräftigen Umsatzzuwachs von 9,2 % im Jahr 1993 nicht wieder erreichen und ihr Absatzergebnis nur um 1,8 % aus-

weiten konnte, fällt in dieser Branche der enorme Anstieg der Auslandsumsätze von 68 % auf, der die Exportquote von 23,7 % auf 39,1 % hochschnellen ließ und sie damit in die Nähe der traditionell hohen Quote des Maschinenbaus brachte.

Die leichte Einbuße von 1,5 % im Verbrauchsgütergewerbe war im Berichtsjahr vor allem auf die erneut verschlechterte Absatzposition des Bereiches Druckerei und Vervielfältigung zurückzuführen, der zwar mit knapp 2,7 Mrd. DM noch immer der mit Abstand umsatzstärkste Zweig innerhalb dieser Hauptgruppe blieb, jedoch innerhalb von zwei Jahren ein Zehntel seines damaligen Absatzvolumens einbüßte. Gut erholt gegenüber den Einbußen im Vorjahr zeigten sich dagegen die Holzverarbeitung (+ 3,7 %) und vor allem die Kunststoffverarbeiter, die mit ihrem Plus von 5,9 % fast wieder die Einbußen der Jahre 1992 und 1993 wettmachen konnten. Den prozentual größten Einbruch erlebte das Textilgewerbe mit - 13 %. Allerdings hat diese Branche mit einem Umsatzvolumen von 393 Mill. DM in Schleswig-Holstein nur einen nachrangigen Stellenwert.

Das Bild im Nahrungs- und Genußmittelgewerbe war im dritten Jahr hintereinander von einem Umsatzminus gekennzeichnet, wobei jedoch der Rückgang mit einer Rate von 1,9 % geringer ausfiel als vor einem Jahr. Die Entwicklung in den einzelnen Branchen war sehr unterschiedlich. Während der umsatzstärkste Bereich Molkerei/Käserei, die durch die Umstrukturierungen entstandenen Absatzeinbußen offenbar gut kompensiert hatte und im Jahr 1994 um 6,4 % zulegen konnte, wurden die Schlachthäuser infolge der wachsenden Konkurrenz in Mecklenburg-Vorpommern sowie der gedämpften Nachfrage der Kunden nach Rind- und Schweinefleisch nochmals von drastischen Umsatzrückgängen getroffen. Mit 834 Mill. DM Absatzvolumen verfehlte diese Branche das Vorjahresresultat um fast 17 %, nach einem Minus von rund einem Fünftel im Vorjahr. Seit dem Rekordumsatz des Jahres 1991, der vor allem vereinigungsbedingt auf 1 618 Mill. DM gestiegen war, büßten die Schlachtbetriebe insgesamt fast 800 Mill. DM bzw. die Hälfte des damaligen Absatzwertes ein.

Auch in der Fleischwarenindustrie und im Fleischerhandwerk kam es im dritten Jahr nacheinander zu Umsatzeinbußen. Mit dem Rückgang um 8,8 % auf 1 437 Mill. DM wurde der Rekordwert von 1 872 Mill. DM im Jahr 1991 um fast ein Viertel unterschritten.

Gut erholt von den Absatzschwierigkeiten des Vorjahres zeigten sich 1994 die Hersteller von Spirituosen. Sie setzten mit 958 Mill. DM 6,3 % mehr Spirituosen ab als vor einem Jahr, wobei insbesondere das Exportgeschäft um deutlich mehr als die Hälfte zunahm, so daß die Exportquote um drei Punkte auf 9,3 % stieg.

Wie bereits bei der Analyse der Beschäftigtenentwicklung erwähnt, war ein Großteil des Umsatzrückganges von 17 % bei den Futtermittel-Herstellern auf Betriebsstillegungen zurückzuführen.

Auftragseingang

Eine erfreuliche Perspektive für die wirtschaftliche Entwicklung im Verarbeitenden Gewerbe vermittelt die Situation auf der Orderseite. Die zur Auftragseingangsstatistik meldepflichtigen Betriebe (es fehlt vor allem das gesamte Nahrungs- und Genußmittelgewerbe) verzeichneten im Analysezeitraum ein Auftragsplus von 8,5 %. Gegenüber den minimalen Zuwächsen in den Jahren 1993 und 1992 von jeweils 0,4 % stellt dieses Plus eine gute Ausgangsbasis für die zukünftige Umsatzentwicklung im Verarbeitenden Gewerbe dar. Bemerkenswert ist die nunmehr auch anziehende Binnennachfrage, die im Berichtsjahr um 5,6 % zulegte, nachdem sie 1993 noch um 4,8 % zurückgegangen war. Im Gegensatz zum Vorjahr, als entscheidende Impulse für den Auftragseingang des gesamten Verarbeitenden Gewerbes vor allem vom Schiffbau ausgegangen waren, lag diese Branche – wohl auch bedingt durch die hohe Basis des Vorjahres – etwas unter dem Gesamttrend, so daß die positiven Einflüsse im Berichtsjahr von anderen Branchen ausgingen.

Den stärksten Zuwachs registrierten die Betriebe des Investitionsgütergewerbes, deren Ordervolumen um 12,4 % zunahm. Neben den erneut kräftig gestiegenen Auslandsbestellungen (+ 15,8 %) verbuchten die Betriebe aber auch um ein Zehntel mehr Aufträge durch inländische Kunden, die ihre Bestelltätigkeit im Vorjahr noch um fast 7 % reduziert hatten. Das gute Ergebnis dieser Hauptgruppe ist entscheidend vom kräftigen Auftragsboom in der Elektrotechnik beeinflusst worden. Das Orderplus von 30 % resultierte aus den um 133 % gestiegenen Bestellungen ausländischer Kunden. Die Auftragserteilung durch inländische Abnehmer ging dagegen um gut 12 % zurück. Ebenfalls beachtliche Zuwächse bei den Auftragseingängen meldeten die Betriebe des Maschinenbaus. Vor allem infolge des um ein Viertel höheren Bestellvolumens aus dem Ausland stiegen die gesamten Ordereingänge um 12,5 %. Inländische Firmen erteilten dagegen nur um 3,2 % gestiegene Aufträge. Die stärksten Impulse für das Inlandsgeschäft kamen aus dem Bereich des Straßen-, Luft- und Raumfahrzeugbaus (+ 124 %) und des Schiffbaus (+ 103 %).

Die andere Hauptgruppe mit einem positiven Trend bei den Auftragseingängen war 1994 das Grundstoff- und Produktionsgütergewerbe. Hier nahm das Bestellvolumen um 9,7 % zu, wobei die Inlandsbestellungen mit 7,7 % geringer stiegen als die Auslandsorders (+ 15 %). Gemessen am Einfluß auf das Ge-

samtergebnis war hierfür die erfreuliche Auftragseingangsentwicklung in der Chemischen Industrie maßgebend. Die Nachfrage nach chemischen Erzeugnissen lag um mehr als ein Zehntel über dem Wert des Vorjahres. Auch in dieser Branche überwog der Zuwachs der Bestellungen aus dem Ausland (+ 15,5 %) den der inländischen Orders (+ 8,5 %). Da jedoch die Inlandsnachfrage ein höheres Gewicht hat als die Auslandsorders, wurde die Zunahme der Auftrags-eingänge sowohl in der Chemie als auch im gesamten Grundstoff- und Produktionsgütergewerbe maßgeblich durch den Anstieg der Binnennachfrage geprägt. Die schon 1993 vom inländischen Bauboom profitierende Steine- und Erdenindustrie, deren Umsätze 1994 um 19,2 % expandierten, verbuchte im Berichtsjahr einen Zuwachs der Bestelleingänge von 8,1 %, so daß für 1995 eine gute Produktionsauslastung möglich erscheint.

Im Gegensatz zu den beiden bisher genannten Hauptgruppen erreichte das Verbrauchsgüter produzierende Gewerbe nicht wieder das Bestellniveau von 1993. Bedingt durch die um 3,5 % gesunkene Inlandsnachfrage gingen die gesamten Auftragseingänge um 1,9 % zurück. Die um 8,9 % gestiegenen Auslandsorders konnten dies wertmäßig nicht ausgleichen. Die ungünstige Gesamtentwicklung wurde hauptsächlich von den Auftragseinbußen des Bereichs Druckerei und Vervielfältigung hervorgerufen. Die sich schon 1993 abzeichnende Tendenz rückläufiger Raten (- 4,2 %) setzte sich im Berichtsjahr mit - 6,5 % verstärkt fort, wobei in erster Linie die Inlandsbestellungen nachließen. Der andere große Wirtschaftszweig dieser Hauptgruppe – die Kunststoffverarbeitung – konnte durch ein Plus von 8,2 % die Orderrückgänge des Vorjahres dagegen mehr als ausgleichen. Hier zog die Nachfrage sowohl von inländischer als auch von ausländischer Seite her an.

Insgesamt betrachtet kann wohl für die drei Hauptgruppen, in denen Auftragseingänge erfaßt werden, von einer guten Startbasis für die wirtschaftliche Entwicklung im Jahr 1995 ausgegangen werden.

Energiewirtschaft

Die Unternehmen der Elektrizitätswirtschaft erzeugten 1994 brutto 18 364 Gigawattstunden (GWh) Strom. Damit kam es erneut zu einem Rückgang in zweistelliger Höhe, der jedoch mit - 12,2 % nicht so stark ausfiel wie im Vorjahr. Als Folge von Betriebsstillegungen hatten die Kernkraftwerke Produktionsausfälle von 20,6 %. Durch die Wiederinbetriebnahme eines der beiden stillgelegten Kernkraftwerke hat sich im vierten Quartal 1994 gegenüber dem entsprechenden Vorjahreszeitraum die Stromerzeugung aus Kernkraft annähernd verdoppelt. Dadurch wurde

Stromerzeugung 1994

Merkmale	1994	Veränderung gegenüber 1993
	GWh	%
Bruttoerzeugung	18 364	- 12,2
- Eigenverbrauch	1 192	- 6,3
+ Einspeisung aus industriellen Anlagen	40	+ 77,2
= Gesamtabgabe an das öffentliche Netz	17 212	- 12,5

Anteil der Energieträger an der Bruttostromerzeugung 1993 und 1994

Energie-träger	1993	1994
	%	
Kernenergie	80,3	72,6
Kohle	17,1	23,8
Öl, Diesel, Gas, Müll	1,9	1,6
Wasser, Wind ¹ , Sonstige	1,7	1,0

¹ nur Anlagen mit mehr als 1 MW installierter Leistung

der Rückgang im Jahresergebnis deutlich abgeschwächt, nachdem es in den ersten neun Monaten noch zu Einbußen von 45 % in der Atomstromerzeugung und von 31 % in der gesamten Stromproduktion gekommen war.

Die Bruttostromerzeugung lag 1994 um mehr als ein Drittel unter dem bisherigen Höchstwert von 1987 von 28 347 GWh. Da die Betriebseinschränkungen den Stromeigenverbrauch der Kraftwerke nicht mit gleicher Rate reduziert haben, sondern dieser lediglich um 6,3 % zurückging, speisten die schleswig-holsteinischen Kraftwerke im Berichtsjahr mit 17 212 GWh netto sogar 12,5 % weniger Strom in das öffentliche Netz ein. Die Produktionsausfälle wurden durch verringerte Lieferungen an andere Bundesländer und stärkere Bezüge aus den anderen Bundesländern und dem Ausland ausgeglichen.

Aufgrund der Stilllegung im Kernkraftbereich bei gleichzeitigen Produktionssteigerungen in den meisten der mit anderen Energieträgern betriebenen Stromerzeugungsanlagen verschoben sich im Jahr 1994 die Relationen der eingesetzten Energieträger wie schon 1993 nochmals recht deutlich. Der Anteil der Kernenergie verminderte sich binnen zweier Jahre von 80 % auf knapp 73 % und lag damit um 17 Prozentpunkte niedriger als 1993. Der Einsatz von

Kohle wurde dagegen nochmals um über 39 % erhöht, so daß sich ihr Beitrag zur Gesamtstromproduktion von 17 % auf fast 24 % ausweitete. Die übrigen Energieträger spielten nur eine untergeordnete Rolle. Da zur Zeit nur Betreiber von Anlagen mit einer installierten Leistung von mindestens 1 Megawatt statistisch erhoben werden dürfen, sind viele kleinere Windkraftanlagen nicht erfaßt. Daher ist von einer gewissen Untererfassung – speziell der Windenergie – auszugehen, die auch die Abweichungen in Niveau und Anteil im Vergleich zu anderen zu diesem Thema veröffentlichten Daten erklärt.

Bauen und Wohnen

Bauhauptgewerbe

Die positive Entwicklung der letzten Jahre im Bauhauptgewerbe Schleswig-Holsteins setzte sich 1994 fort. Die gute Konjunktur wurde auch diesmal wieder von der Nachfrage im Wohnungsbau getragen, allerdings nicht mit der Dominanz von 1993. So ist die Entwicklung im Wirtschaftsbau sowie im öffentlichen und Verkehrsbau 1994 in einem weitaus geringeren Maße negativ, teilweise ist sie sogar ins Positive umgeschlagen. Dieses Konjunkturbild ergaben die monatlichen Befragungen der Betriebe des Bauhauptgewerbes mit 20 und mehr Beschäftigten. Mit Ausnahme der Auftragseingänge werden die Ergebnisse dieser Befragung auf alle Betriebe des Bauhauptgewerbes hochgerechnet und zu einem Jahresergebnis zusammengefaßt. Auf der Grundlage dieses Verfahrens ergab sich im Durchschnitt der Monate des Jahres 1994 ein Beschäftigtenstand von 47 080 Personen, das sind 3,7 % mehr als 1993.

Die monatlichen Befragungen ergaben für 1994 ein in geleisteten Arbeitsstunden gemessenes Produktionsvolumen von 60 Mill. Stunden, das damit um 4,8 % über dem Vorjahresniveau lag. Im Wohnungsbau konnten mit 28 Mill. Stunden das Vorjahresergebnis um 15 % übertroffen werden, das ausreichte, die negativen Entwicklungen im Wirtschaftsbau (- 2,5 %) sowie im öffentlichen und Verkehrsbau (- 2,6 %) zu überkompensieren.

1994 erwirtschafteten die Betriebe im Bauhauptgewerbe einen baugewerblichen Umsatz von 7,8 Mrd. DM und damit 16 % mehr als 1993. Auch diese kräftige Steigerung hat die Bauwirtschaft dem Wohnungsbau zu verdanken, der mit 3,6 Mrd. DM 35 % mehr umsetzte als im Vorjahr. Der Wirtschaftsbau, der 1993 nur leichte Steigerungen (+ 0,9 %) gemeldet hatte, erzielte um 9,0 % höhere Umsätze als 1993. Dagegen mußte der öffentliche und Verkehrsbau Umsatzeinbußen von 0,6 % hinnehmen, die jedoch 1993 mit - 3,4 % deutlich höher gelegen hatten.

Bauhauptgewerbe 1994
 – monatlicher Berichtskreis –

	Wert	Veränderung gegenüber dem Vorjahr in %
Geleistete Arbeitsstunden ¹ in 1 000	59 613	+ 4,8
davon		
Wohnungsbau	28 282	+ 14,5
Wirtschaftsbau ²	15 636	- 2,5
öffentl. und Verkehrsbau	15 695	- 2,6
Baugewerbl. Umsatz ¹ in Mill. DM	7 792	+ 16,4
davon		
Wohnungsbau	3 604	+ 34,7
Wirtschaftsbau ²	2 168	+ 9,0
öffentl. und Verkehrsbau	2 020	- 0,6
Auftragseingänge ³ in Mill. DM	4 346	+ 6,0
Wohnungsbau	1 439	+ 12,3
Wirtschaftsbau ²	1 250	+ 3,5
öffentl. und Verkehrsbau	1 658	+ 3,0

¹ hochgerechnet auf alle Betriebe² gewerblicher, industrieller sowie landwirtschaftlicher Bau³ Betriebe von Unternehmen mit 20 und mehr Beschäftigten

Die Betriebe von Unternehmen mit 20 und mehr Beschäftigten konnten 1994 Auftragseingänge in Höhe von 4,3 Mrd. DM verbuchen, 6,0 % mehr als 1993. Dabei orderten die Betriebe im Wohnungsbau 12 % mehr Aufträge als ein Jahr davor, im Wirtschaftsbau betrug diese Zuwächse 3,5 %, im öffentlichen und Verkehrsbau 3,0 %. Die beiden zuletzt genannten Bauarten hatten 1993 noch rückläufige Auftragseingänge gemeldet.

Auch der Auftragsbestand bei den Betrieben von Unternehmen mit 20 und mehr Beschäftigten fiel 1994 höher aus als im Vorjahr. Zum Jahresende 1994 verfügten diese Betriebe über einen noch abzuarbeitenden Auftragsbestand von 1,8 Mrd. DM, das sind 6,8 % mehr als Ende 1993.

Die über Jahre anhaltende positive konjunkturelle Entwicklung im Bauhauptgewerbe Schleswig-Holsteins wird auch durch die jährliche Befragung aller Betriebe im Bauhauptgewerbe zum Stichtag 30. Juni („Totalerhebung“) bestätigt. Danach hatten 1994 zur Jahresmitte 46 919 Beschäftigte einen Arbeitsplatz im Bauhauptgewerbe, das sind 3,3 % mehr als am 30. Juni 1993. Neben Aussagen über die Konjunktur

geben die Ergebnisse der Totalerhebung aber vor allem Einblicke in die Struktur des Bauhauptgewerbes.

Mit steigender Beschäftigtenzahl hat wie auch in den Jahren davor die Zahl der Betriebe im Bauhauptgewerbe zugenommen: Am 30. Juni 1994 zählte man 3 851 Betriebe, was einer Zunahme gegenüber dem Vorjahr von 2,2 % und dem Höchststand seit 1945 entspricht. Dabei ist die Zahl der Kleinbetriebe, das sind solche mit 9 und weniger Beschäftigten, um 1,1 % auf 2 597 Betriebe gestiegen. Damit hat sich die Betriebsstruktur des Bauhauptgewerbes dahingehend verfestigt, daß gut zwei Drittel aller Betriebe zu den oben definierten Kleinbetrieben gehören. Deutlich stärker zugenommen hat die Zahl der Betriebe mit 10 bis 19 Beschäftigten, nämlich um 7,5 % auf 715 Betriebe. Ende Juni 1994 zählten somit 86 % aller Betriebe des Bauhauptgewerbes zu solchen mit weniger als 20 Beschäftigten. In diesen vergleichsweise kleinen Betriebseinheiten hatten 41 % der im Bauhauptgewerbe Beschäftigten ihren Arbeitsplatz. Die Zahl der größeren und großen Baubetriebe, gemeint sind hier Produktionsstätten mit mindestens 50 Beschäftigten, stieg um 5,6 % auf 170 Betriebe, was einem Anteil von 4,4 % aller Betriebe im Bauhauptgewerbe Schleswig-Holsteins entspricht. In den Betriebsstätten dieser Größenordnung waren 35 % der 46 919 Mitarbeiter des Bauhauptgewerbes beschäftigt.

In fast allen Berufsgruppen des Bauhauptgewerbes hat die Zahl der Beschäftigten zugenommen, wenn auch mit unterschiedlichen Zuwächsen. Die zahlenmäßig größte Berufsgruppe bilden die Facharbeiter einschließlich der Meister und Poliere. Ihre Zahl stieg Ende Juni 1994 gegenüber dem Vorjahr um 2,3 % auf 26 462 Personen, das sind 56 % aller im Bauhauptgewerbe Beschäftigten. Die Zunahme der Gruppe der Facharbeiter erreichte damit nicht die der Beschäftigung im Bauhauptgewerbe insgesamt (+ 3,3 %), wobei es allerdings für die einzelnen Tätigkeitsgruppen der Facharbeiter unterschiedliche Veränderungsraten gibt. Überdurchschnittlich entwickelte sich die Zahl der Zimmerer, die um 4,8 % auf 3 817 anstieg. Der Berufszweig mit den meisten Facharbeitern, der Maurerberuf, erhöhte seinen Personalbestand um 3,4 % auf 8 792 Beschäftigte. Die Zahl der Dachdecker, Isolierer, Gipser und Stukkateure, hier zusammengefaßt zur Gruppe „übrige Baufacharbeiter“, lag um 3,3 % über dem Vorjahresniveau. Mit einem Plus von 1,6 % fiel der Zuwachs für die Facharbeitergruppe Poliere, Schachtmeister und Meister nicht so stark aus wie für die vorher genannten Tätigkeitsgruppen der Facharbeiter. Unverändert gegenüber dem Vorjahr blieb 1994 die Zahl der Betonbauer, und als einzige Gruppe der Facharbeiter verzeichneten die Baumaschinenführer, Baumaschinenwarte und geprüften Berufskraftfahrer eine rückläu-

fige Entwicklung (- 2,6 %). Negative Veränderungs-
raten für Beschäftigtenzahlen außerhalb der Facharbei-
terschaft gab es nur noch für die Gruppe der unbe-
zahlt mithelfenden Familienangehörigen (- 1,4 %).
Faßt man die Familienangehörigen mit den Betriebs-
inhabern zu einer Gruppe zusammen, so ergibt sich
für diesen Personenkreis eine Zuwachsrate von
1,9 %. Besonders deutlich stieg die Nachfrage nach
einem Ausbildungsplatz. Zum 30. Juni 1994 meldeten
die Betriebe des Bauhauptgewerbes 2 516 gewerb-
lich Auszubildende, das sind über 12 % mehr als im
Vorjahr. Nach dem Maurerberuf gehören die Fach-
werker, Werker, Baumaschinisten und Arbeiter mit
angelernten Spezialtätigkeiten zu der zweitgrößten
Berufsgruppe im Bauhauptgewerbe, ihre Zahl er-
höhte sich 1994 um 4,6 % auf 7 850. Einen ähnlich
hohen Zuwachs (4,3 %) verzeichnete die Gruppe der
kaufmännischen Angestellten, während die Zahl der
technischen Angestellten lediglich um 1,9 % zunahm.

In den einzelnen Wirtschaftszweigen des Bauhaupt-
gewerbes entwickelten sich die Beschäftigtenzahlen
unterschiedlich. Der besonders arbeitsintensive
Hochbau meldete zum 30.06.1994 einen Beschäftig-
tenstand von 19 592 Personen, das sind 42 % aller
im Bauhauptgewerbe Beschäftigten und 3,0 % mehr
als im Vorjahr. Der zweitgrößte Arbeitgeber in der
Bauwirtschaft ist mit einem Beschäftigtenanteil von
28 % der Tiefbau, der allerdings zum Stichtag der Be-
fragung mit 12 949 Mitarbeitern einen gegenüber
1993 um 1,5 % geringeren Personalbestand meldete.
Verantwortlich für diese Entwicklung im Tiefbau war
offensichtlich die rückläufige Beschäftigungslage im
Straßenbau. Deutlich geringer als im Hoch- und Tief-
bau sind die Beschäftigtenzahlen in den anderen
Wirtschaftszweigen des Bauhauptgewerbes, die da-
für teilweise sehr hohe Zuwachsraten aufweisen. Be-
triebe der Zimmerei und des Ingenieurholzbaus be-
schäftigten Mitte 1994 4 160 Personen, was einem
Plus von fast 11 % entspricht. Noch stärker zuge-
nommen hat die Zahl der Beschäftigten im Stukka-
teurgewerbe, nämlich um knapp 23 % auf 1 165 Per-
sonen. Dagegen fallen die Zuwachsraten in den Be-
trieben der Dachdeckerei und des Spezialbaus be-
scheiden aus. Die Belegschaft der Dachdecker erwei-
terte sich um 4,6 % auf 3 642 Personen und die des
Spezialbaus um nur 1,2 % auf 2 713 Beschäftigte.

Ausbaugewerbe

Auch die Betriebe des Ausbaugewerbes werden jäh-
rlich zum 30. Juni zur Statistik herangezogen. Um die
vielen Kleinbetriebe, die das Ausbaugewerbe noch
stärker als das Bauhauptgewerbe prägen, mit dieser
Befragung nicht zu belasten, kommen nur solche in
den Berichtskreis, die 10 und mehr Personen be-
schäftigen. Von dieser Betriebsgröße gab es 1994
zum Stichtag 733 Betriebe, die 16 632 Personen ei-

Ausbaugewerbe am 30.06.1994

– Ergebnisse der Jahreserhebung –

Wirtschaftszweig	Betriebe	Beschäftigte
Klempnerei, Gas- und Wasserinstallation	123	2 414
Installation von Heizungs-, Lüftungs-, Klima- und gesundheitstechnischen Anlagen	160	4 581
Elektroinstallation	171	3 995
Maler- und Lackierergewerbe	167	3 611
Übriges Ausbaugewerbe	112	2 031
Insgesamt	733	16 632

nen Arbeitsplatz gaben. Zwei Drittel von ihnen waren
in einem der drei Wirtschaftszweige der Bauinstalla-
tion beschäftigt, und zwar 4 581 Personen in Betrie-
ben, die Heizungs-, Lüftungs-, Klima- und gesund-
heitstechnische Anlagen installieren, 3 995 Personen
in Betrieben der Elektroinstallation und 2 414 Perso-
nen in Betrieben der Klempnerei, Gas- und Wasser-
installation. Außerhalb der Bauinstallation gehörten
3 611 Beschäftigte zum Maler- und Lackierergewerbe
und 2 031 Mitarbeiter zum übrigen Ausbaugewerbe
wie Bautischlerei, Fliesen-, Platten- und Mosaiklege-
rei sowie Glasergewerbe.

Zum Berichtskreis der monatlich auskunftspflichtigen
Betriebe von Unternehmen mit 20 und mehr Be-
schäftigten gehörten 1994 durchschnittlich 285 Be-
triebe mit 10 451 Personen. Im Berichtsjahr meldeten
diese Betriebe über 14,3 Mill. geleistete Arbeitsstun-
den und 1,5 Mrd. DM Umsatz, wovon 95 % durch
ausbaugewerbliche Tätigkeiten erzielt wurden. Die
restlichen Umsätze entstanden aus Handels- und
sonstigen nichtausbaugewerblichen Aktivitäten.

Baugenehmigungen

Das Ergebnis der Baugenehmigungsstatistik zeigt
auch für 1994 eine gegenüber dem Vorjahr stark ge-
stiegene Nachfrage nach Wohnungen. Die Bauämter
Schleswig-Holsteins genehmigten die Errichtung von
10 253 neuen Wohngebäuden, das sind 18 % mehr
als 1993. Mit den genehmigten Bauvorhaben sollten
22 553 Wohnungen entstehen und damit ebenfalls
18 % mehr als im Jahr zuvor. Eine so hohe Zahl ge-
nehmigter Wohnungen war zuletzt im Jahre 1973 er-
reicht worden. Der überwiegende Teil der Nachfrage
im Wohnungsbau wirkte sich 1994 auf den geplanten
Bau von Wohnungen in Mehrfamilienhäusern aus.

Durch die Genehmigung von 1 237 Mehrfamilienhäusern – das sind 34 % mehr als im Vorjahr – stieg die Zahl der darin vorgesehenen Wohnungen um 17 % auf 12 107. Die Nachfrage nach dem Eigenheim wird durch den Wunsch nach einem Einfamilienhaus geprägt. 1994 gaben die Behörden 7 586 Einfamilienhäuser zum Bau frei, 11 % mehr als im Jahr davor. In Zweifamilienhäusern genehmigten die Bauämter 2 860 Wohnungen, womit das Ergebnis von 1993 um 52 % übertroffen wurde.

Durch Baumaßnahmen an bestehenden Wohngebäuden sollten 2 713 Wohnungen entstehen, 11 % mehr als 1993. Außerdem gehörten zum Genehmigungsvolumen auch 479 Wohnungen in Nichtwohngebäuden. Damit betrug die Gesamtzahl der zum Bau freigegebenen Wohnungen im Berichtsjahr 25 745, was einer Zunahme gegenüber 1993 von 17 % entspricht.

Handel und Gastgewerbe

Außenhandel

Wichtige Stütze der zwischenzeitlich breit fundierten Aufwärtsbewegung der westdeutschen Wirtschaft war 1994 die Auslandsnachfrage. Offensichtlich waren – nach Einschätzung der Deutschen Bundesbank – die Unternehmen in der Lage, mit einem wettbewerbsfähigen Sortiment voll an der Expansion des Welthandels teilzunehmen. Nach vorläufigen Außenhandelsergebnissen betrug der Wert der deutschen Ausfuhren 685,1 Mrd. DM und war damit um 9,0 % höher als 1993. Auch durch den Sog der Auslandsnachfrage wurden die konjunkturellen Auftriebskräfte im Lande weiter stimuliert und haben die Binnennachfrage, insbesondere in der zweiten Jahreshälfte, angeregt. Damit ging eine starke Ausweitung der Importe einher. So erreichte 1994 der Wert der deutschen Einfuhren nach vorläufigen Berechnungen 611,2 Mrd. DM, das waren 7,9 % mehr als 1993. Es stellte sich ein Ausfuhrüberschuß von 73,9 Mrd. DM ein, das waren 12,0 Mrd. DM mehr als noch 1993. Dieser gewachsene Ausfuhrüberschuß vermochte – wie schon im Vorjahr – nicht die Leistungsbilanz der Zahlungsbilanz auszugleichen. Sie schloß nach vorläufigen Berechnungen der Deutschen Bundesbank mit einem Passivsaldo von 55,6 Mrd. DM ab, 1993 war dieser Passivsaldo noch 23,4 Mrd. DM geringer gewesen. Insbesondere der Fehlbetrag in der Dienstleistungsbilanz, wo unter anderem Reiseausgaben und Zinszahlungen an das Ausland verbucht werden, trug zu dieser Ausweitung des Passivsaldoes der Leistungsbilanz bei.

Die Betrachtung der außenwirtschaftlichen Situation – insbesondere für ein kleineres Bundesland – wird

nach wie vor durch erhebliche statistische Erfassungsprobleme und -lücken beeinträchtigt, die mit der Einführung des gemeinsamen Binnenmarktes zum 01.01.1993 entstanden waren. So gingen mit der Abschaffung der Warenkontrollen an den innergemeinschaftlichen Binnengrenzen gewichtige methodische Veränderungen in der Außenhandelsstatistik einher. Im Warenverkehr zwischen den Mitgliedstaaten der Gemeinschaft (Intrahandel), der wertmäßig etwa die Hälfte des Außenhandels ausmacht, melden die Unternehmen in der Bundesrepublik fortan Daten zum innergemeinschaftlichen Warenverkehr direkt an das Statistische Bundesamt. Diese Meldungen ersetzen jene Angaben, die bis 1992 im zoll- und außenwirtschaftsrechtlichen Kontrollverfahren bei den Zollämtern mit den Warenbegleitpapieren angefallen waren. Von den Meldungen befreit sind Privatpersonen und Unternehmen, deren Intrahandelsvolumen den Wert von 200 000 DM nicht überschreitet. Der Warenverkehr mit Drittländern (Extrahandel) wird wie bisher an den Außengrenzen des gemeinsamen Binnenmarktes im Rahmen des Zollverfahrens auf Grundlage der Warenbegleitpapiere statistisch abgebildet.

Weil sich das Erhebungsverfahren geändert hat, sind die beiden Teilergebnisse für den Extrahandel und Intrahandel nur eingeschränkt miteinander vergleichbar. Auch in ihrer Zusammenfassung zum Außenhandel schließen sie sich nicht bruchfrei an die Ergebnisse der Außenhandelsstatistik bis Ende 1992 an. Es bleiben für die Einführungsphase der Intrahandelsstatistik und für ihre zeitnahe Betrachtung gewisse statistische Lücken.

Unter diesem Vorbehalt sind auch die Ergebnisse für Schleswig-Holstein zu sehen, woher 1993 gerade 1,9 % der Ausfuhr Deutschlands gestammt hatten. Hier weist die Statistik für die ersten drei Quartale des Jahres 1994 einen Anstieg des Exportwertes um 16 % aus.

88 % des Exportwertes der ersten drei Quartale 1994 machten in Schleswig-Holstein Güter der gewerblichen Wirtschaft aus, 12 % waren Güter der Ernährungswirtschaft, also lebende Tiere, Nahrungs- und Genußmittel. Bei Exporten von Gütern der Ernährungswirtschaft zeigt die Statistik einen Rückgang um 5 % des Wertes auf, für die um das vielfache bedeutenderen Exportgüter der gewerblichen Wirtschaft dagegen einen kräftigen Anstieg um 19 %. Bei gewerblichen Endprodukten, denen ein hoher landeseigener Wertschöpfungsanteil zugerechnet wird, stieg der ausgewiesene Export in den ersten drei Quartalen 1994 zur vergleichbaren Vorjahresperiode um 20 % seines Wertes.

Mehr als sieben von zehn D-Mark, die im Exportgeschäft des Landes 1993 eingenommen worden waren, hatten aus den industrialisierten westlichen Län-

**Ausfuhr aus Schleswig-Holstein 1994^a
nach der Warengruppe**

Warengruppe	Ausfuhr- wert	Veränderung gegenüber 1993
	in Mill. DM	in %
Ernährungswirtschaft	1 143	- 5
darunter		
Nahrungsmittel tierischen Ursprungs	477	- 17
Nahrungsmittel pflanzlichen Ursprungs	537	+ 5
Gewerbliche Wirtschaft	8 148	+ 19
darunter		
Halbwaren	548	+ 14
Vorzeugnisse	1 100	+ 22
Enderzeugnisse	6 325	+ 20
Insgesamt	9 291	+ 16

^a vorläufige Zahlen (Januar bis September)

**Einfuhr nach Schleswig-Holstein 1994^a
nach der Warengruppe**

Warengruppe	Einfuhr- wert	Veränderung gegenüber 1993
	in Mill. DM	in %
Ernährungswirtschaft	1 546	+ 5
darunter		
Nahrungsmittel tierischen Ursprungs	579	+ 18
Nahrungsmittel pflanzlichen Ursprungs	745	0
Gewerbliche Wirtschaft	8 811	+ 10
darunter		
Enderzeugnisse	5 824	+ 10
Insgesamt	10 357	+ 9

^a vorläufige Zahlen (Januar bis September)

dern, fast jede zweite Mark hatte aus einem EG-Land gestammt. In den ersten drei Quartalen 1994 führten die Exporteure des Landes in die industrialisierten westlichen Länder Waren im Wert von 6,7 Mrd. DM aus, für die EG-Länder belegt die Statistik im gleichen Zeitraum 4,0 Mrd. DM.

Für die Einfuhren nach Schleswig-Holstein belegt die Statistik einen Wert von 10,4 Mrd. DM in den ersten

drei Quartalen 1994, was einem Wachstum der Einfuhren um 9 % zum vergleichbaren Vorjahreszeitraum entspricht.

Allerdings schließt der Nachweis der Einfuhr des Landes – im Gegensatz zu Ausfuhr und Einfuhr des Bundesgebietes – zusätzlich Transaktionen von Waren auf ein Zollager ein, aus dem heraus Güter später wieder ins Ausland (z. B. bei Schiffsbedarf) oder in ein anderes Bundesland weitergeleitet werden können – etwa als Durchleitung in die neuen Bundesländer. Die Einfuhr Schleswig-Holsteins ist daher nicht mit dem Verbrauch an ausländischen Waren in Schleswig-Holstein identisch. Insofern ist der Nachweis der Warenverkehre aus produktions- und verbrauchswirtschaftlicher Sicht eingeschränkt.

85 % des Wertes der Importe nach Schleswig-Holstein in den ersten drei Quartalen 1994 machten Güter der gewerblichen Wirtschaft aus, 15 % waren Güter der Ernährungswirtschaft, insbesondere Nahrungsmittel pflanzlichen und tierischen Ursprungs. Für letztere Gütergruppe ist der Importwert um 5 % gewachsen, vornehmlich durch größere Importe an Nahrungsmitteln tierischen Ursprungs. Noch stärker gestiegen (10 %) sind die Importe von Gütern der gewerblichen Wirtschaft. Während 8 % Rohstoffe weniger eingeführt wurden, weist die Statistik bei den gewichtigen Warengruppen Halbwaren, Vorzeugnisse und Enderzeugnisse jeweils Zuwachsraten von 10 und mehr Prozent aus.

83 % der nach Schleswig-Holstein importierten Waren hatten die Außenhändler 1993 in den industrialisierten westlichen Ländern geordert, 47 % hatten aus EG-Ländern gestammt. In den ersten drei Quartalen des Jahres 1994 weist die Außenhandelsstatistik für Schleswig-Holstein in der gewichtigen Gruppe der industrialisierten westlichen Länder einen Importwert von 8,4 Mrd. DM aus. Davon entfielen auf die EG-Länder allein 4,8 Mrd. DM und auf die EFTA-Länder 2,2 Mrd. DM. Das entspricht einem Zuwachs der Importe nach Schleswig-Holstein um 8 % zum vergleichbaren Vorjahreszeitraum für die Gruppe der westlichen industrialisierten Länder insgesamt sowie um 8 % und 11 % für die EG- und EFTA-Länder. Starke Zuwächse der Importe nach Schleswig-Holstein weist die Statistik auch für die Gruppe der Entwicklungsländer Asiens aus.

Großhandel

Der Großhandel setzt der Definition nach Waren überwiegend an den Einzelhandel, gewerbliche und berufliche Nutzer, Körperschaften oder andere Großhändler – also nicht an private Haushalte – ab. Nach bisher vorliegenden Ergebnissen setzte er in Deutschland im Jahre 1994 Waren im Wert von

1 002 Mrd. DM um, 20 Mrd. DM mehr als noch 1993. Er erwirtschaftete damit 2 % mehr Einnahmen als noch im Vorjahr. Preisbereinigt entsprach dies allerdings nur dem Vorjahresstand. In Schleswig-Holstein setzte der Großhandel 1994 annähernd 34 Mrd. DM um, das waren 1,4 % mehr als 1993. Mengenmäßig, also preisbereinigt, wurden 0,5 % weniger abgesetzt.

Während im Bundesgebiet der Großhandel mit Rohstoffen und Halbwaren wie jener mit Fertigwaren gleichermaßen von der wirtschaftlichen Belebung (mit einem Umsatzplus von 3 % und 2 %) profitierten, verfehlte der Großhandel mit Fertigwaren im Lande 1994 sein Vorjahresergebnis um 0,8 %. Geprägt haben diesen Rückgang Umsatzeinbußen in den Branchen Metallwaren, Einrichtungsgegenstände und Fahrzeuge, Maschinen, technischer Bedarf mit rückläufigen Umsätzen von jeweils 4,8 % sowie Einbußen im Großhandel mit Nahrungsmitteln, Getränken, Tabakwaren von 1,9 % zum Umsatz des Jahres 1993. Überdurchschnittlich gut belebte sich der Absatz im Großhandel mit Rohstoffen und Halbwaren des Landes mit + 5,5 %, der auch mengenmäßig wuchs, um 2,1 % über das Vorjahresniveau hinaus. Getragen wurde diese Entwicklung von nahezu allen Branchen dieses Bereichs, besonders prägend war – wie schon im Vorjahr – der Großhandel mit Holz, Baustoffen und Installationsbedarf. Dank guter Baukonjunktur erfreute sich diese Branche an Umsatzzuwächsen von knapp 12 % binnen Jahresfrist, mengenmäßig entsprach das gut 9 % mehr umgesetzte Ware als noch 1993.

Erwirtschaftet hat der Großhandel des Landes sein Ergebnis mit gut 47 000 Beschäftigten, im Durchschnitt des Jahres 1994 also mit 2,9 % weniger Personen als 1993. Teilzeitbeschäftigt waren 5,6 %, vollzeitbeschäftigt waren 2,4 % weniger Personen tätig als 1993.

Der Personaleinsatz von Teilzeitbeschäftigten war sowohl im Großhandel mit Rohstoffen und Halbwaren (- 2,5 %) als auch im Großhandel mit Fertigwaren (- 6,6 %) rückläufig. Mehr Vollzeitbeschäftigte gab es 1994 im Großhandel mit Rohstoffen und Halbwaren (+ 0,7 %), im Großhandel mit Fertigwaren dagegen bauten die Unternehmen ihren Personalbestand an Vollzeitkräften (- 3,7 %) ab.

Einzelhandel

Der Einzelhandel verkauft bekanntlich Waren an private Haushalte weiter. Sein Umsatz ist daher maßgeblich geprägt von der Höhe der verfügbaren Einkommen, über die eben diese privaten Haushalte disponieren können. Angesichts moderater Tarifabschlüsse und zusätzlicher Belastungen durch Steuern und sonstige Abgaben kann es trotz rückläufiger

Umsatzentwicklung im Einzelhandel

Einzelhandelszweig	Veränderung 1994 gegenüber 1993 in %	
	nominal	real
Einzelhandel mit		
pharmazeutischen, kosmetischen und medizinischen Artikeln	+ 4,9	+ 5,0
Papierwaren, Druckerzeugnissen, Büromaschinen	+ 4,1	+ 2,9
Einrichtungsgegenständen	+ 2,5	+ 1,1
sonstigen Waren, Waren verschiedener Art	- 0,8	- 1,2
Textilien, Bekleidung, Schuhen, Lederwaren	- 1,8	- 3,0
Nahrungsmitteln, Getränken, Tabakwaren	- 2,6	- 4,0
Fahrzeugen, Fahrzeugteilen	- 4,1	- 4,7
elektrotechnischen Erzeugnissen, Haushaltsgroßgeräten, Musikinstrumenten	- 14,1	- 13,8
Einzelhandel insgesamt	- 1,3	- 2,4

Sparquote kaum überraschen, daß die verfügbaren Einkommen 1994 – wie die Zahlen für das Bundesgebiet zeigen – nur geringfügig wuchsen, eher stagnierten. Zusätzlich blieb die Verbraucherstimmung in Erwartung weiterer Schmälerungen der Einkommen durch Solidaritätszuschlag und Pflegeversicherung frostig. Beide Faktoren zusammen verweherten es dem Einzelhandel, die sich belebende Konjunktur merklich zu stützen. Der Einzelhandel Deutschlands erbrachte 1994 das gleiche nominale Umsatzergebnis wie schon 1993, unter Berücksichtigung der gestiegenen Preise ging der Umsatz mengenmäßig um 1 % zurück.

In Schleswig-Holstein wurde 1994 dieses bescheidene Ergebnis nicht einmal erreicht. Im zweiten Jahr in Folge gingen nach - 0,9 % in 1993 jetzt die Einzelhandelsumsätze abermals zurück. Mit 28,8 Mrd. DM Jahresumsatz gab es ein Minus von 1,3 % in den Ladenkassen, nach Abzug der Preissteigerungen waren die Umsätze real um 2,4 % rückläufig. Die Entwicklung in den einzelnen Branchen war allerdings nicht einheitlich. Drei Einzelhandelszweige trugen zur konjunkturellen Belebung besonders bei, da sie sowohl nominal als auch preisbereinigt höhere Umsätze als im Vorjahr auswiesen. Dies waren der Einzelhandel mit pharmazeutischen, kosmetischen und medi-

zinischen Artikeln (+ 4,9 %, real + 5,0 %), der Einzelhandel mit Papierwaren, Druckerzeugnissen und Büromaschinen (+ 4,1 %, real + 2,9 %) und der Einzelhandel mit Einrichtungsgegenständen (+ 2,5 %, real + 1,1 %).

Die anderen Wirtschaftszweige konnten nicht mehr an ihr Vorjahresergebnis anknüpfen, hier ging der Umsatz auch mengenmäßig zurück. Im Einzelhandel mit Waren verschiedener Art, den vor allem die Kauf- und Warenhäuser betreiben, fiel der Umsatzrückgang (- 0,8 %, real - 1,2 %) noch vergleichsweise moderat aus. Stärkere Zurückhaltung der Kunden erlebte der Textileinzelhandel (- 1,8 %, real - 3,0 %). Auch an der Ernährung wurde gespart. Der Facheinzelhandel mit Nahrungsmitteln, Getränken und Tabakwaren spürte die rückläufige Nachfrage an seinen Umsätzen merklich (- 2,6 %, real - 4,0 %). Noch kräftiger hat es die Anbieter von (langlebigen) Gebrauchsgütern getroffen. Kraftfahrzeughandel und Einzelhandel mit elektrotechnischen Erzeugnissen litten besonders unter der fehlenden Kaufkraft.

Nicht alle Hapterscheinungsformen des Einzelhandels im Lande waren von den schrumpfenden Umsätzen gleichermaßen betroffen. Während der ambulante Handel 4 % mehr Umsatz erwirtschaftete, verfehlten Versandhandel und stationärer Einzelhandel das Vorjahresergebnis und nahmen Umsatzeinbußen von 2,5 % und 1,4 % hin. Im stationären Einzelhandel haben die Ladengeschäfte ein besonders hohes Gewicht, da dort neun von zehn D-Mark Einzelhandelsumsatz eingenommen werden. 1994 spürten sie die Zurückhaltung der Kunden insgesamt noch moderat (- 0,9 %). Der Facheinzelhandel paßte sich an die veränderte konjunkturelle Situation vergleichsweise gut an. Dieser Non-food-Sektor, der fast 40 % der Einzelhandelsumsätze bindet, verbesserte seine Einnahmen 1994 noch um 0,7 %. Dies gelang den Waren- und Kaufhäusern bei weitem nicht. Sie, die Waren verschiedener Art anbieten und – wenn überhaupt – nur in geringem Umfang Nahrungsmittel im Sortiment haben, nahmen einen zum Vorjahr kräftig geschrumpften Umsatz (- 11,0 %) hin.

Supermärkte, die auf großer Verkaufsfläche Nahrungsmittel und Getränke anbieten, spürten ebenfalls den Einfluß schärfer kalkulierender Kundinnen und Kunden. Sie schlossen 1994 die Kassen mit 4,7 % geringeren Einnahmen als im Vorjahr. Die übrigen Nahrungs- und Genußmittelgeschäfte konnten ihren Vorjahresumsatz gut behaupten (+ 0,3 %).

Mit der rückläufigen Umsatzentwicklung paßten die Einzelhandelsunternehmen ihren Personalbestand an. So waren im Durchschnitt der Monate des Jahres 1994 1,6 % weniger Personen im Einzelhandel des Landes beschäftigt als im Jahr zuvor. Rückläufig war sowohl die Zahl der Teilzeitbeschäftigten (- 0,3 %) als

auch die der Vollzeitbeschäftigten (- 2,4 %). Damit ging auch der Beschäftigungsumfang im Einzelhandel des Landes 1994 zurück.

Gastgewerbe

Das Jahr 1994 brachte für das Gastgewerbe des Landes keine Trendwende. Das getrübt Konsumklima, gepaart mit der flauen Konjunktur, wie die durch zusätzliche Abgaben beschnittene Kaufkraft haben dem Gastgewerbe auch 1994 weiter geschadet. Das Beherbergungsgewerbe und viele gastronomische Betriebe spürten die knapper bemessene Urlaubskasse der Touristen und die gekürzten Budgets der Geschäftsreisenden.

Auch blieben die Gäste selbst vielfach in dem gewohnten Maße aus. Nachwirkungen des schlechten Wetters 1993 wie das schlechte Wetter im Mai und Juni des Jahres selbst lenkten Touristenströme zusätzlich noch in konkurrierende südliche Urlaubsländer um, und die Konkurrenz aus den neuen Bundesländern zog weitere mögliche Urlaubsgäste ab.

Zusätzlich blieben die geschätzten skandinavischen Besucher in dem gewohnten Maße aus, ihre heimische Konjunktur und die verschlechterten Wechselkursparitäten begrenzten die Attraktivität eines Besuchs in Schleswig-Holstein zunehmend.

So setzte das Gastgewerbe des Landes 1994 mit seinen 37 700 Beschäftigten nur noch knapp 3,0 Mrd. DM um, 2,1 % weniger als 1993. Bereinigt man die Umsätze um Preisveränderungen bei den gastgewerblichen Leistungen, stellt sich ein realer Umsatzrückgang von 4,0 % (nach 5,0 % im Jahre 1993) zum Vorjahr ein.

Die Unternehmen des Beherbergungsgewerbes, die etwa ein Drittel des Gastgewerbeumsatzes im Lande erzielen, waren mit 2,7 % (real sogar 5,1 %) von rückläufigen Umsätzen überdurchschnittlich betroffen. Die Betriebe der herkömmlichen Hotellerie büßten gar 3,0 % (real 5,5 %) ihres Vorjahresumsatzes ein. Neben der Zurückhaltung privater Kunden sind hier rezessionsbedingte Einschränkungen von Dienstreisen oder Bewirtungen der Geschäftspartner spürbar. Das Wegbleiben ausländischer Gäste – insbesondere aus Skandinavien – trug zu weiter schrumpfenden Umsätzen insbesondere der Hotels (- 1,9 %, real - 4,3 %) bei.

Das übrige Beherbergungsgewerbe war weniger ausgeprägt von rückläufigen Umsätzen betroffen (- 1,0 %, real - 3,3 %). Die widerstandsfähigere Entwicklung in diesem Marktsektor stellen wenig konjunkturreagible Erholungs- und Ferienheime wie Ferienzentren her, die eigene Wege der Vermarktung gehen. Auch

Umsatzentwicklung im Gastgewerbe

Gastgewerbebezweig	Veränderung 1994 gegenüber 1993 in %	
	nominal	real
Gastgewerbe insgesamt	- 2,1	- 4,0
darunter		
Gaststättengewerbe	- 1,5	- 3,2
Beherbergungsgewerbe	- 2,7	- 5,1

Campingplätze konnten trotz des in der ersten Jahreshälfte schlechten Wetters zumindest nominal (+ 0,3 %, real - 2,6 %) den Vorjahresumsatz erreichen. Sie sichern ihre Umsätze durch den hohen Anteil an Standplätzen für Dauercamper. Sind diese Plätze zu Jahresbeginn erst einmal vermietet, bergen die Umsätze kein Wetterrisiko mehr.

Während im Beherbergungsgewerbe die Höhe des Umsatzes stark an das Ausmaß des Reiseverkehrs gebunden ist, gilt diese Koppelung für das Gaststättengewerbe nur bedingt. Natürlich nehmen auch Reiseumsätze viele Gaststättenleistungen in Anspruch, die Umsätze fußen jedoch ebenso auf den Ausgaben einheimischer Gäste. Daher schlägt ein rückläufiger Reiseverkehr, auch wenn er lokal spürbar sein mag, im Landesmittel nur unterproportional auf rückläufige Gaststättenumsätze durch. So war es auch 1994.

Das neben dem Beherbergungsgewerbe umsatzgewichtigere Gaststättengewerbe, wo überwiegend Speisen und Getränke zum Verzehr an Ort und Stelle ggf. in Verbindung mit Unterhaltung abgegeben werden, mußte sich im zweiten Jahr in Folge mit einem (diesmal um 1,5 %) geschälerten Umsatz begnügen. Mengenmäßig gingen die Gaststättenleistungen um 3,2 % zurück. Allein Imbißhallen und Eisdielen konnten noch ihren Vorjahresumsatz geringfügig verbessern, bei den anderen Bewirtschaftungen ging der Umsatz bis zu 2,6 % unter den Vorjahresstand zurück. Die umsatzgewichtigen Speisewirtschaften verfehlten ihren Vorjahresumsatz um 1,9 %.

Mit den rückläufigen Umsätzen bauten die Unternehmen des Gastgewerbes auch die Beschäftigung ab. So waren im Durchschnitt des Jahres 1994 insgesamt 3,2 % weniger Menschen im Gastgewerbe des Landes tätig. Kräftiger noch als bei den Teilzeitbeschäftigten (- 2,3 %) schrumpfte der Personalbestand bei den Vollzeitbeschäftigten, gleichermaßen im Beherbergungs- wie im Gaststättengewerbe. Gasthöfe, Schankwirtschaften, Bars und Tanzlokale schränkten ihr Personal am stärksten ein.

Fremdenverkehr

Das eingetrübte Konsumklima, beschnittene Kaufkraft und bedrückende Arbeitslosigkeit einerseits wie konkurrierende Urlaubsangebote insbesondere in südlichen wetterbeständigen Urlaubsregionen andererseits haben dem Fremdenverkehr des Landes ein zweites Jahr in Folge Einbußen gebracht. So kamen im Sommerhalbjahr 1994, also von Mai bis Oktober, nur noch knapp 2,7 Mill. Gäste in Beherbergungsstätten mit neun und mehr Betten (Betriebe) an und buchten 16,1 Mill. Übernachtungen. Das sind nach nunmehr endgültigen Feststellungen 1,2 % weniger angekommene Gäste (Ankünfte) und 3,0 % weniger Übernachtungen, die durchschnittliche Verweildauer nahm auf 6,0 Tage ab.

Schleswig-Holstein war damit der Veränderungsrate nach im Schlußfeld der rückläufigen Übernachtungsbilanz der alten Bundesländer, und zwar nach noch vorläufigen Feststellungen zusammen mit Niedersachsen, Nordrhein-Westfalen und Bayern. Das Übernachtungsvolumen der Sommersaison selbst ist trotz des Rückganges noch größer geblieben als das des Jahres 1991, insoweit hat es selbst dieser neuerliche Rückgang nicht vermocht, das hohe Übernachtungsniveau insgesamt spürbar abzusenken. Die neuen Bundesländer lockten abermals neue Urlaubserströme in ihre neu entstehenden Beherbergungskapazitäten. Im Sommerhalbjahr 1994 stockten sie ihr Übernachtungsvolumen mit gut 20 % auf, darunter Mecklenburg-Vorpommern um + 13,3 %. Zwischenzeitlich machte die Zahl der Übernachtungen dieses auch an der Ostsee gelegenen Bundeslandes etwa 40 % der Übernachtungen im Sommerhalbjahr 1994 aus, die in Schleswig-Holstein gemessen wurden.

Unberücksichtigt blieben bei diesem Befund jene Ankünfte und Übernachtungen in Kleinbetrieben oder Privatquartieren, die weniger als neun Personen gleichzeitig aufnehmen können. Sie werden statistisch nicht erfaßt. Diese kleineren Beherbergungsstätten, die auch Ferienwohnungen und -häuser einschließen können, haben in Schleswig-Holstein traditionell große Bedeutung und wirken insbesondere in der Hauptsaison als Angebotspuffer.

Im Sommer bleibt die Ostsee das gewichtigste Reisegebiet im Lande zwischen den zwei Meeren. Knapp 1,2 Mill. Übernachtungsgäste kamen hier im Sommerhalbjahr an, 0,9 % weniger als zur Saison 1993. Sie brachten 6,9 Mill. Übernachtungen, 3,5 % weniger als im Sommerhalbjahr 1993. 0,8 Mill. weniger Übernachtungen als an der Ostsee meldeten zur gleichen Zeit die Beherbergungsstätten an der Nordseeküste und seiner Inselwelt. Hier fiel der Rückgang der Übernachtungszahlen kräftiger aus. Zwar blieb die Zahl der Übernachtungsgäste hier etwa gleich (+ 0,2 %), die der Übernachtungen aber ging kräftig

Übernachtungen und Verweildauer 1994 – Betriebe mit 9 und mehr Betten –

Gruppe prädikatisierter Gemeinden Reisegebiete	Übernachtungen		Durch- schnittliche Verweil- dauer in Tagen
	in 1 000	Verände- rung gegenüber 1993 in %	
Nordseebäder	7 024	- 4,4	9,9
Ostseebäder	6 781	- 3,8	7,1
Heilbäder und Kneippkurorte	1 284	- 0,3	7,1
Erholungsorte	1 476	- 1,8	5,8
Luftkurorte	961	(+ 17,7)	4,5
nicht prädikatisierte Gemeinden	4 016	+ 0,7	2,5
darunter Großstädte	927	+ 4,5	2,0
Zusammen	21 542	- 2,0	5,5
Nordsee	7 900	- 3,8	9,1
Ostsee	9 053	- 2,5	5,4
Binnenland	4 589	+ 2,2	3,4
darunter Holsteinische Schweiz	995	- 5,4	5,7

(- 4,4 %) zur Vorsaison zurück. Beide Reisegebiete zusammen banden dennoch wiederum gut acht von zehn Übernachtungen von Gästen im Sommerhalbjahr. Das Binnenland behauptete sein Übernachtungsvolumen der Vorjahressaison (+ 0,8 %), obgleich es in der Holsteinischen Schweiz rückläufige Übernachtungszahlen (+ 7,8 %) gab.

Die Vorsaison und der Spätherbst haben sich 1994 besser entwickelt als die Hauptsaison. Die Jahresbilanz 1994 schließt daher insgesamt günstiger ab als die Sommersaison allein. Die Zahl der Gäste in Beherbergungsstätten mit neun und mehr Betten lag mit 3,9 Mill. zwar 1,2 % unter dem Stand des Vorjahres, sie war dennoch größer als im Jahre 1990. 21,5 Mill. Übernachtungen meldeten die Betriebe 1994, das waren in der Jahresbilanz 2,6 % weniger Übernachtungen als im bisher besten Fremdenverkehrsjahr 1992 und 2,0 % weniger Übernachtungen als 1993.

Damit hat Schleswig-Holstein zwar einen Einbruch in sein jährliches Übernachtungsaufkommen hinnehmen müssen, hat es im wesentlichen aber behaupten können. Im Kreis der alten Bundesländer, die zusammen 1,5 % weniger Übernachtungen zählten, teilt Schleswig-Holstein rückläufige Übernachtungszahlen in ähnlicher Größenordnung mit Baden-Württemberg,

Hessen (je - 2,0 %) und Niedersachsen (- 2,1 %). Die neuen Bundesländer schlossen dagegen ihre jährliche Übernachtungsbilanz mit einem Plus von über 20 % ab.

Die weltwirtschaftlichen Schwächetendenzen schlagen auch auf den Reiseverkehr durch. Zwar ist die seit 1991 zu beobachtende Entwicklung rückläufiger Übernachtungszahlen ausländischer Gäste im Jahre 1994 ausgelaufen. Bundesweit nahm die Zahl der Übernachtungen dieser Gästegruppe sogar wieder leicht (+ 0,4 %) zum Vorjahr zu. Doch beschränkt sich der Zuwachs nur auf die neuen Bundesländer. Im früheren Bundesgebiet ging dagegen die Zahl der Übernachtungen ausländischer Gäste 1994 abermals (- 1,2 %) zurück. In Schleswig-Holstein waren es, nachdem es 1993 einen kräftigen Einbruch von 25 % gegeben hatte, 1994 nochmals und nunmehr über 6 % weniger Übernachtungen ausländischer Gäste.

Dieser abermalige Rückgang wiegt in der Übernachtungsbilanz des Landes allerdings nicht so schwer wie in der für das gesamte Bundesgebiet, da in Schleswig-Holstein 1994 nur 3,2 % der Übernachtungen auf ausländische Gäste entfiel. In den alten Bundesländern zusammen war der Anteil mehr als dreifach so hoch.

Lokal ist dennoch auch im Land zwischen den Meeren das verstärkte Ausbleiben geschätzter ausländischer Gäste spürbar und schmerzlich, wenn insbesondere schwedische, dänische und norwegische Übernachtungsgäste vermehrt fehlen. Sie sind vor allem in den größeren Städten Lübeck, Kiel und Flensburg und dort wiederum in der herkömmlichen Hotellerie ein wichtiger Wirtschaftsfaktor. Das Ausbleiben norwegischer und schwedischer Reisender, die allein 1994 noch gut 30 % an allen ausländischen Gästen in Schleswig-Holstein stellten, ist auch wirtschaftlich verständlich. So ist allein durch Wechselkursänderungen seit 1992 die D-Mark für norwegische Reisende um fast 9 %, für schwedische Reisende um knapp 22 % teurer geworden. Entsprechend brach auch das Übernachtungsvolumen dieser Gästegruppe binnen Jahresfrist um mehr als 17 % ein.

An dem im Landesmittel 1994 um 2,0 % rückläufigen Übernachtungsaufkommen waren nicht alle Reisegebiete gleichermaßen beteiligt. Während das Binnenland eine vergleichsweise gute Saison mit um 2,2 % höheren Übernachtungszahlen erlebte, konnten die anderen Reisegebiete nicht an das Volumen der Vorjahressaison anknüpfen. Die Holsteinische Schweiz spürte den Verlust in der Übernachtungsbilanz 1994 von 5,4 % besonders merklich. Die Zahl der gebuchten Übernachtungen verringerte sich im Reisegebiet der Nordsee um 3,8 % und an der Ostsee um 2,5 %.

Rückläufige Zahlen gab es in den prädikatisierten Gemeinden, so insbesondere in den Nordseebädern mit 4,4 % und in den Ostseebädern mit 3,8 % weniger Übernachtungen als noch im Jahr 1993. Moderater fiel der Rückgang in den Heilbädern (- 0,3 %) und Erholungsorten (- 1,8 %) aus. Die Luftkurorte erfreuten sich an einem Buchungszuwachs (+ 17,7 %), der allerdings durch einen Sondereinfluß statistisch überzeichnet ist. Die übrigen Gemeinden, denen kein Prädikat verliehen ist, konnten ihr Übernachtungsaufkommen noch leicht verbessern (+ 0,7 %). Darunter waren auch die Großstädte Kiel und Lübeck (ohne Travemünde), die einen Zuwachs von jeweils 4,6 % erzielten.

In Beherbergungsstätten fast aller Betriebsarten gab es rückläufige Übernachtungszahlen. Die herkömmliche Hotellerie, die ein Drittel des Übernachtungsaufkommens 1994 erbrachte, stellte am Jahresende fest, daß 4,3 % weniger Übernachtungen fakturiert wurden. Die Hotels garnis hat es darunter besonders getroffen. Ihnen fehlten 7,2 % Übernachtungen, um an den Stand des Jahres 1993 anknüpfen zu können. Weniger ausgeprägt, aber dennoch rückläufig, war die Entwicklung in der sogenannten Parahotellerie. Ihr ordnet man Beherbergungsstätten wie Erholungs- und Ferienheime, Ferienzentren, Ferienhäuser und -wohnungen wie Jugendherbergen zu. Dort, wo die durchschnittliche Aufenthaltsdauer mit 7,9 Tagen vergleichsweise hoch ist, ging die Zahl der Gäste um 2 % und die der Übernachtungen um 3,5 % zurück. Die Ferienzentren, die sich allein wegen ihrer Größe und ihres Erlebnisangebots kommerzieller als etwa eine Ferienwohnung vermarkten lassen, nahmen 0,9 % weniger Gäste als noch 1993 auf und büßten 3,1 % ihres Übernachtungsaufkommens ein. An einem Zuwachs an Übernachtungszahlen erfreuten sich lediglich die Leiter der Heilstätten und Sanatorien.

Zu den Reisenden und Urlaubern, die in Beherbergungsbetrieben des Landes schlafen, gesellt sich in Schleswig-Holstein noch eine große Zahl von Gästen auf Campingplätzen. So ist für 1994 neben den gut 21,5 Mill. Übernachtungen in Beherbergungsstätten mit neun und mehr Betten von weiteren fast 12 Mill. Übernachtungen auf Campingplätzen mit sechs und mehr Stellplätzen auszugehen. Knapp 9 Mill. Übernachtungen werden davon allein dem Dauercamping zugerechnet. Knapp 492 000 Urlaubern und Durchgangscampnern wies der Platzwart vorübergehend einen Stellplatz zu, über 300 000 allein an der Ostsee. Das waren 4,8 % weniger Camper als 1993. Sie zahlten für knapp 2,8 Mill. Übernachtungen in ihren Zelten, Wohnwagen oder Wohnmobilen, mithin für 6,6 % weniger Nächte als noch im Vorjahr. Von der rückläufigen Entwicklung war besonders das Reisegebiet Nordsee betroffen. 11 % weniger Urlauber trafen hier auf den Campingplätzen ein.

Verkehr

Kraftfahrzeuge

Die Autoindustrie, die 1993 kräftig eingebrochen war und 17,5 % weniger Kraftfahrzeuge fabrikneu dem Verkehr zugeführt hatte, fand sich auch 1994 in einem lustlosen Käufermarkt wieder. Insgesamt wurden 1994 in Deutschland gerade 0,6 % mehr Kraftfahrzeuge fabrikneu zum Verkehr zugelassen als noch 1993, acht von zehn Fahrzeugen davon in den alten Bundesländern. Die fehlende Kaufkraft ist insbesondere an rückläufigen Neuzulassungen in den neuen Bundesländern meßbar, wo 3,4 % weniger Kraftfahrzeuge fabrikneu zum Verkehr zugelassen wurden.

Auch in Schleswig-Holstein registrierte das Kraftfahrt-Bundesamt, nachdem es 1993 einen kräftigen Rückgang an Neuzulassungen gegeben hatte, wieder mehr fabrikneue Kfz. Hier wurden über 119 000 fabrikneue Kraftfahrzeuge 1994 mit amtlichem Kennzeichen erstmals zum Verkehr zugelassen, das waren 2,1 % mehr als 1993. Darunter waren 86,4 % Pkw und 5,6 % Lkw.

Der Gebrauchtwagenmarkt des Jahres 1994 stagnierte insgesamt, wenngleich mehr Besitztumschreibungen bei Lastkraftwagen, Sattelzugmaschinen und Kraftfahrzeuganhängern gezählt wurden. In Schleswig-Holstein wechselten 307 600 Kraftfahrzeuge den Besitzer, das waren 0,5 % mehr als noch 1993. Neben Besitztumschreibungen und Neuzulassungen von Kraftfahrzeugen bestimmen etwa auch vorübergehende Stilllegungen und endgültige Außerbetriebsetzungen von Kraftfahrzeugen den Bestand der Kfz.

Die Zahl der Kraftfahrzeuge im Lande wächst beständig. Auch das Jahr 1994 machte von dieser Regel keine Ausnahme. So wuchs der Bestand an Kraftfahrzeugen mit amtlichem Kennzeichen seit Mitte 1993 binnen Jahresfrist um weitere 37 400 Fahrzeuge auf 1,6 Mill. Stück. Der Zuwachs ist mit einer Rate von 2,4 % gegenüber dem Vorjahresbefund leicht rückläufig, 1993 war der Kfz-Bestand in Schleswig-Holstein um 42 900 oder 2,8 % Fahrzeuge gewachsen. Der prozentuale Zuwachs 1994 war damit geringfügig kräftiger als der der alten Bundesländer zusammen (1,7 %). Mit der Zahl der Kraftfahrzeuge wuchs auch jene der Kraftfahrzeuganhänger – die der Anhänger zur Lastenbeförderung erneut überdurchschnittlich stark um 6,8 %.

Das innere Gefüge des Kraftfahrzeugbestandes ändert sich – wenn überhaupt – nur mittelfristig. So dienten auch 1994 neun von zehn Kraftfahrzeugen mit amtlichem Kennzeichen überwiegend der Personenbeförderung – das sind Krafträder, Busse und insbesondere Personenkraftwagen. 1,37 Mill. Pkw bil-

Bestand an Kraftfahrzeugen am 1. Juli 1994^a
 – ohne Post und Bundeswehr –

	Anzahl in 1 000	Veränderung gegenüber 1993 in %
Pkw	1 368	+ 2,1
darunter schadstoffreduziert	1 021	+ 9,2
davon		
Ottomotor	789	+10,3
Dieselmotor	232	+ 5,5
Zugmaschinen	71	- 0,9
darunter		
Sattelzugmaschinen	4	+ 1,4
Lkw	69	+ 4,1
Krafträder	71	+10,0
darunter		
Leichtkrafträder	5	+ 1,2
Omnibusse	3	- 0,4
Übrige Kraftfahrzeuge	26	+ 4,6
darunter		
Wohnmobile	16	+ 6,2
Insgesamt	1 608	+ 2,4

^a einschließlich der vorübergehend stillgelegten Fahrzeuge

deten 1994 allein 85 % des gesamten Kfz-Bestandes im Lande. Gut 10 % dieses Bestandes entfallen auf nunmehr fast 69 000 Lastkraftwagen, auf 71 000 Zugmaschinen in der Land- und Forstwirtschaft, auf 4 200 Sattelzugmaschinen und auf 25 700 übrige Kraftfahrzeuge, darunter allein 15 900 Wohnmobile. 142 700 Kraftfahrzeuganhänger, darunter 71 % zur Lastenbeförderung und 17 % Wohnwagen, komplettieren im wesentlichen den Fahrzeugbestand in Schleswig-Holstein. Mit den insgesamt 1,6 Mill. zugelassenen Kraftfahrzeugen (ohne jene von Post und Bundeswehr) und abgesehen von den zulassungsfreien Leicht-/Mofa, Mopeds und Mokicks, die nur ein Versicherungskennzeichen tragen, war Mitte 1994 ein Bestand von 1,7 Mill. Kraftfahrzeugen und Kraftfahrzeuganhängern in Schleswig-Holstein registriert.

Der Motorisierungsgrad der Bevölkerung im Lande – vereinfacht nur auf die Pkw bezogen – nahm wie im Vorjahr auf nunmehr 507 Pkw pro 1 000 Einwohner zu. Am geringsten bleibt der Motorisierungsgrad in den kreisfreien Städten – mit Meßziffern zwischen 429 Pkw pro 1 000 Einwohner in der Landeshauptstadt Kiel und 485 in Neumünster. Unter den höher

motorisierten Landkreisen führen die Hamburg-Randkreise Segeberg, Stormarn und Hztg. Lauenburg die Motorisierungsskala an. Hier müssen sich im Durchschnitt weniger als zwei Einwohner einen Pkw teilen.

Fabrikneue Personenwagen auf Deutschlands Straßen waren in den letzten Jahren fast ausnahmslos auch schadstoffreduziert. Sie mischten sich unter die Altbestände der ungehindert Schadstoff ausstoßenden Art und verdrängen sie mit der natürlichen Bestandsalterung von Schleswig-Holsteins Straßen. Zwischenzeitlich waren Mitte 1994 von den 1,3 Mill. registrierten Pkw zwischen Nord- und Ostsee 1,0 Mill. oder 74,6 % als schadstoffreduzierte Fahrzeuge anerkannt. Von ihnen besaßen knapp ein Viertel einen Diesel- und gut drei Viertel einen Ottomotor. Von letzteren hatten 58,6 % einen geregelten Katalysator. Mit einem Bestand von knapp 75 % schadstoffreduzierter Personenkraftwagen am Pkw-Gesamtbestand ist Schleswig-Holstein führend unter den Bundesländern. Für das Gebiet der alten Bundesländer beträgt dieser Anteil 71,9 %, für das der neuen 63,4 %.

Unfälle im Straßenverkehr

Mit dem Jahr für Jahr aufgestockten Kraftfahrzeugbestand wächst auch der Verkehr auf unseren Straßen. Ein Netz von Dauerzählstellen tastet seine Stärke ständig ab. Betreiber dieses Netzes ist die Bundesanstalt für Straßenwesen. Sie schätzt die Jahresfahrleistung auf den Straßen der alten Bundesländer 1994 auf 496,9 Mrd. Fahrzeugkilometer, das ist eine Zunahme von 1,1 % in Jahresfrist. Überdurchschnittlich war wieder der Zuwachs auf den Bundesautobahnen mit 2,1 %, wobei dieser Anstieg aus gewachsener Verkehrsstärke (+ 1,4 %) und der Erweiterung des Autobahnnetzes selbst resultiert. Die Jahresfahrleistung auf außerörtlichen Bundesstraßen blieb gleich, und die auf übrigen Außerortsstraßen nahm vergleichsweise gering zu (+ 0,6 %), so daß sich für alle Außerortsstraßen eine Zunahme der Fahrleistung um 1,1 % in Jahresfrist messen ließ. Auf den Innerortsstraßen, wo knapp 27 % der jährlichen Fahrleistung erbracht wird, wuchs der Verkehr ähnlich stark (+ 1,2 %) an.

Die wachsende Mobilität des Bürgers, die sich auch an jährlich wachsenden Fahrzeugbeständen und Fahrleistungen nachweisen läßt, vermehrt andererseits latent die Gefahr, in einen Verkehrsunfall verwickelt zu werden und Schäden wie Opfer beklagen zu müssen. Über 2 Mill. Unfälle erfaßte die Polizei in Deutschland 1994, bei 392 000 Unfällen gab es dabei auch Personenschaden. 9 777 Menschen starben im Straßenverkehr, was der Einwohnerzahl einer Kleinstadt entspricht. Glücklicherweise hat sich der Trend rückläufiger Zahlen für Verkehrstote in den alten und neuen Bundesländern fortgesetzt.

Dennoch bleibt das Risiko, bei einem Verkehrsunfall getötet zu werden, in den neuen Bundesländern noch 2,5fach so hoch wie in den alten Bundesländern. Auch nahm die Zahl der Unfälle mit Personenschaden in den neuen Ländern (+ 7,5 %) wieder kräftiger zu als in den alten Ländern. Entsprechendes gilt für die Anzahl der Verletzten im Vergleich zum Vorjahresstand (+ 7,1 %).

In den alten Bundesländern entwickelte sich das Unfallgeschehen günstiger. Zwar nahm auch hier die Zahl der Unfälle mit Personenschaden und die der Verletzten zu, jedoch mit 0,5 % und 0,8 % vergleichsweise gering. Die Zahl der Verkehrstoten ging weiter zurück und war – seit Einführung der Statistik im Jahre 1953 – noch nie so niedrig wie 1994. Damit wurde das bisher günstigste Jahresergebnis des Vorjahres um bemerkenswerte 2,0 % nochmals unterschritten.

Auch Schleswig-Holstein hat den Verkehrstod auf seinen Straßen erfolgreich zurückgedrängt und den bundesdeutschen Trend rückläufiger Zahlen von Verkehrsoptern mitgeprägt. Die Zahl der im Verkehr Getöteten ging um 4,7 % zum Vorjahresstand auf nunmehr 282 Opfer zurück. Damit wurde auch in Schleswig-Holstein, nach 1993, im Jahre 1994 abermals ein Stand erreicht, der letztmalig vor 1953 ermittelt worden war.

Andere Eckzahlen scheinen eine noch günstigere Entwicklung anzudeuten, als sie sich im gesamten Bundesgebiet oder in den alten Bundesländern insgesamt vollzog. So zählte die Polizei des Landes nur noch knapp 76 000 Unfälle, 0,5 % weniger als 1993. Die Zahl der Unfälle ohne Verletzte, aber mit schwerem Sachschaden, die von der Polizei aufgenommen werden müssen, ist demgegenüber sogar deutlicher (- 1,8 %) zurückgegangen.

Die folgenschwersten Unfälle sind jene, bei denen Menschen am eigenen Leib zu Schaden kommen. 15 500 solcher Unfälle mußten die Polizeibeamten 1994 nachgehen, geringfügig weniger häufig (- 0,4 %) als noch 1993. Knapp 9 800 Unfallstellen lagen innerorts, 5 700 außerorts. 759mal nur war es an Autobahnen nötig, einen Personenschaden aufzunehmen. Insgesamt gingen die Unfälle mit Personenschaden 1994 um 3,9 % zum Vorjahr außerorts (Autobahn - 2,2 %, Bundesstraßen - 6,8 %, Kreisstraßen - 4,0 %) zurück.

Innerorts dagegen nahmen sie um 1,7 % insgesamt zu (Bundesstraßen + 2,2 %, Kreisstraßen - 2,2 %, Landstraßen + 3,8 %). Am häufigsten wurde Polizei und Rettungswagen zu Unfallstellen gerufen, die innerorts an nicht klassifizierten Straßen (4 143) lagen. Derartige Personenschadensunfälle gab es 1994 2,3 % mehr als noch im Vorjahr.

Straßenverkehrsunfälle und dabei Verunglückte

	1994	Veränderung gegenüber 1993 in %
Unfälle	76 000	- 0,5
davon mit		
Sachschaden	60 500	- 0,5
Personenschaden	15 500	- 0,4
Verunglückte	20 464	- 0,8
davon		
Getötete	282	- 4,7
Verletzte	20 182	- 0,7
davon		
Leichtverletzte	16 349	- 0,1
Schwerverletzte	3 833	- 3,2

Wenn die Zahl der Unfälle mit Personenschaden rückläufig ist, verunglücken in der Regel auch weniger Menschen. So waren 1994 in Schleswig-Holstein 14 oder 4,7 % Verkehrstote weniger zu beklagen, mußten 127 oder 3,2 % Schwerverletzte weniger stationär in ein Krankenhaus aufgenommen werden. Die meisten Verunglückten wurden ambulant behandelt, 16 349 waren es 1994 im Lande und damit geringfügig (- 0,1 %) weniger als 1993. 10 000 dieser Leichtverletzten verunglückten innerorts, das waren 2,3 % mehr Männer, Frauen und Kinder als im Vorjahr.

Vorrangiges Ziel der Verkehrssicherheitsarbeit im Lande ist es, die Zahl der Straßenverkehrsunfälle mit Verletzten und Toten erheblich zu senken und insbesondere die Zahl der Getöteten und Schwerverletzten zu reduzieren. Auch das Jahr 1994 hat seinen Beitrag geleistet, dieses Ziel zu erreichen. Er fiel allerdings geringer aus als der des Jahres 1993. So nahm die Zahl der Unfälle mit Personenschaden 1994 um 0,4 % zum Vorjahr ab, 1993 waren es noch - 5,5 % gewesen. Die Zahl der tödlich Verunglückten und der Schwerverletzten zusammen ging 1994 um 3,3 % zum Vorjahr oder um 141 Opfer zurück. 1993 war diese Gruppe der Schwerstopfer noch stärker geschrumpft, nämlich um 4,5 % oder 200 Personen.

Dieser erfreuliche Trend hätte sich noch spürbarer durchgesetzt, gäbe es nicht bestimmte Gruppen von Verkehrsteilnehmern, die 1994 das insgesamt erfreuliche Fazit eingetrübt hätten. Dazu zählten 1994 etwa die männlichen Fahrer und Mitfahrer von Personenkraftwagen. Sie belasteten das Jahresergebnis 1994 zum Vorjahr allein mit 17 Verkehrstoten mehr. Sie stammten insbesondere aus der Gruppe der Männer im Alter von 45 bis 54 Jahren (8 Getötete mehr als 1993) und auch aus jener der jungen Männer, die

noch nicht lange ihren Führerschein erworben hatten. Unter den 18-, 19- oder 20jährigen Fahrern und Fahrerinnen wie Mitfahrern und Mitfahrerinnen von und in Personenkraftwagen gab es 1994 insgesamt 14 Verkehrstote mehr als 1993. Diese Zunahme bei den sehr jungen Verkehrsoptern verteilt sich dem Geschlecht nach auf 9 Männer und 5 Frauen.

Eine weitere Gruppe von Verkehrsteilnehmern, die den positiven Trend rückläufiger Zahlen von Schwerstopfern durchbrochen haben, sind die Fahrer und Mitfahrer von Motorzweirädern mit amtlichem Kennzeichen. Hier gab es 1994 unter den männlichen Verkehrsteilnehmern insgesamt 22 Schwerverletzte mehr als 1993. Die jungen motorisierten Zweiradfahrer, im Alter von 21 bis 24 Jahren, stellten mit 21 zusätzlichen Schwerverletzten einen beträchtlichen Teil des Zuwachses.

Auch unter Radfahrern und Fußgängern gab es Personengruppen, die 1994 mehr Schwerstopfer stellten als noch 1993. Dazu zählten die männlichen Radfahrer, die mit 11 zusätzlichen Schwerverletzten 1994 auf 417 Schwerstopfer kamen. Unter den 40 Fußgängern, die 1994 im Straßenverkehr tödlich verunglückten, waren allein 20 ältere Damen, die schon das 65. Lebensjahr vollendet hatten. Im Straßenverkehr waren damit 8 ältere Damen mehr gestorben als noch 1993.

Insolvenzen

Der Anstieg der Insolvenzen hat sich auch im Jahr 1994 unvermindert fortgesetzt, und zwar erhöhte sich ihre Zahl gegenüber dem Vorjahr um 100 auf nunmehr 754 Fälle. Bei den schleswig-holsteinischen Amtsgerichten wurden 751 Konkursanträge gestellt und – wie im Vorjahr – drei Vergleichsverfahren beantragt; das sind 15,3 % mehr Insolvenzen als im Jahr zuvor. Im gesamten Bundesgebiet verlief die Entwicklung zwar ähnlich, doch betrug die Zunahme dort sogar 22,8 %.

Im Vorjahresvergleich ist jedoch positiv zu bewerten, daß nicht nur der Anteil der totalen finanziellen Zusammenbrüche von 72,4 auf 65,9 % zurückgegangen ist, sondern sich darüber hinaus auch die Forderungen der Gläubiger von 553 auf 520 Mill. DM, also um 33 Mill. DM, verringert haben. Je Konkursfall belief sich damit die durchschnittliche Forderungshöhe auf 862 000 DM gegenüber 1 066 000 DM im Vorjahr.

Von den beantragten Konkursverfahren wurden 256 eröffnet und 495 mangels Masse abgelehnt. In zwei von drei Fällen reichte also die vorhandene Vermögensmasse nicht aus, um zumindest die gerichtlichen Verfahrenskosten zu decken. Die Zahl der Millionen-

Insolvenzen

Jahr	Insolvenzen insgesamt	Konkurse			Vergleiche
		zusammen	mangels Masse abgelehnt		
			Anzahl	in % von zusammen	
1980	435	432	297	69	3
1981	544	539	420	78	5
1982	676	673	515	77	3
1983	651	648	511	79	3
1984	765	763	580	76	2
1985	877	874	626	72	2
1986	870	870	666	77	—
1987	752	752	569	76	—
1988	634	631	471	75	3
1989	702	702	511	73	—
1990	567	561	413	74	6
1991	550	545	383	70	5
1992	552	551	406	74	1
1993	654	651	471	72	3
1994	754	751	495	66	3

konkurse stieg um 23 auf 82 Fälle an, wobei in vier Fällen die Forderungen mehr als 10 Mill. DM betrugen. Bei 26 Millionenkonkursen oder beinahe jedem dritten Verfahren gingen die Gläubiger leer aus, weil keine Masse vorhanden war.

Gut acht Zehntel oder 613 der 751 Konkursfälle betrafen Unternehmen; ihre Anzahl hat gegenüber 1993 um 76 oder knapp ein Siebtel zugenommen. Die überwiegende Anzahl der von einem Konkurs betroffenen Unternehmen, nämlich 515 oder 84 %, waren in den letzten acht Jahren gegründet worden, und nur 98 hatten ein älteres Gründungsjahr. Jedes zweite insolvente Unternehmen (318) wurde in Form einer GmbH geführt, während reichlich vier Zehntel (261) auf nicht in das Handelsregister eingetragene Unternehmen und Einzelfirmen entfielen.

Bei der Gruppe der anderen Gemeinschuldner wurden insgesamt 138 Konkurse registriert, die sich mit 81 Fällen auf natürliche Personen und mit 57 Fällen auf Nachlässe und sonstige Gemeinschuldner verteilen.

Unterscheidet man die Zugehörigkeit der Unternehmen nach ihrer wirtschaftlichen Gliederung, so trat am häufigsten bei den Dienstleistungen von Unternehmen und freien Berufen mit 201 Konkursverfahren

ren (+ 21,8 %) eine Zahlungsunfähigkeit ein. Es folgen das Baugewerbe mit 132 Verfahren (+ 10,0 %), der Handel mit 131 Verfahren (+ 12,9 %) und das Verarbeitende Gewerbe mit 89 Verfahren (+ 29,0 %).

Steuern

Staatliche Steuern

Die schleswig-holsteinischen Steuerzahler brachten 1994 insgesamt 18,5 Mrd. DM an staatlichen Steuern auf, 5,3 % mehr als ein Jahr zuvor.

Die drei Komponenten des Aufkommens, Gemeinschaft-, Landes- und Bundessteuern, entwickelten sich jedoch sehr unterschiedlich. Der kräftige Anstieg der Bundessteuern um 62 Mill. DM (+ 34,4 %) ist insbesondere auf den Zuwachs bei der Versicherungssteuer (+ 22,8 %) zurückzuführen. Die geringe Zunahme der Landessteuern um 22 Mill. DM (+ 1,9 %) hat ihre Ursache im Minderaufkommen bei der Vermögen-, der Erbschaft-, der Totalisator-, der Rennwett- und der Biersteuer. Zum insgesamt dennoch positiven Ergebnis trugen zur Hauptsache die Grunderwerbsteuer (+ 8,6 %) und die Kraftfahrzeugsteuer (+ 2,2 %) bei. Mehr als neun Zehntel des gesamten Aufkommens erbrachten mit 17,1 Mrd. DM (+ 5,2 %) die Gemeinschaftsteuern. Deren bedeutendste waren die Lohnsteuer mit 7,5 Mrd. DM (+ 2,4 %) und die Umsatzsteuer mit 5,4 Mrd. DM (+ 12,1 %).

Zwischen dem Steueraufkommen im Kompetenzgebiet einer Gebietskörperschaft und deren haushaltswirksamen Steuereinnahmen bestehen jedoch beachtliche Unterschiede. Diese rühren daher, daß das Aufkommen von den zweckmäßigsten Verfahren bei der Erhebung bestimmt wird, während die Einnahmen von Bund, Ländern und Gemeinden nach der verfassungsmäßigen Funktion bzw. nach der gesetzlichen Aufgabe zugeteilt werden. Das Aufkommen der Gemeinschaftsteuern wird deshalb nach bestimmten Schlüsseln auf den Bund, die Länder und die Gemeinden umverteilt.

Nach der Umverteilung waren in die Kasse des Bundes insgesamt 8,9 Mrd. DM (+ 6,6 %) geflossen. Die Einnahmen des Landes aus Landessteuern, aus Anteilen an den Gemeinschaftsteuern einschließlich der Gewerbesteuerumlage erhöhten sich um 334,7 Mill. DM (+ 3,8 %) auf 9,1 Mrd. DM. Darunter entfielen allein auf die Lohnsteuer 3,2 Mrd. DM (+ 2,4 %), auf die Lohnsteuererlegung 0,8 Mrd. DM (+ 1,4 %) und auf die Umsatzsteuer 2,4 Mrd. DM (+ 14,4 %). Da 1994 das Land erstmalig im Länderfinanzausgleich nach Abrechnung der Jahre 1992 und 1993 Rückzahlungen leisten mußte, sind die Einnahmen daraus auf

Staatliche Steuern

Staatliche Steuern	1994 in Mill. DM	Veränderung gegenüber Vorjahr in %
Steueraufkommen 1994 (vor der Verteilung)		
Gemeinschaftsteuer	17 130	+ 5,2
davon		
Lohnsteuer	7 510	+ 2,4
Veranl. EinkSteu	1 447	- 13,7
Nicht veranl. ErtragsSt.	421	+ 72,4
Zinsabschlag	227	+ 32,1
Körperschaftsteuer	1 221	+ 0,1
Umsatzsteuer	5 422	+ 12,1
Einfuhrumsatzsteuer	670	+ 0,1
Gewerbesteuerumlage	212	+ 67,3
Landessteuern	1 164	+ 1,9
davon		
Vermögensteuer	198	- 5,1
Erbschaftsteuer	72	- 8,3
Grunderwerbsteuer	245	+ 8,6
Kraftfahrzeugsteuer	508	+ 2,2
Totalisatorsteuer	1	- 31,3
Rennwettsteuer	0	- 80,8
Lotteriesteuer	93	+ 9,7
Feuerschutzsteuer	19	+ 18,1
Biersteuer	28	- 7,0
Bundessteuern	242	+ 34,4
Aufkommen insgesamt	18 536	+ 5,3
Steuereinnahmen (nach der Verteilung)		
Steuereinnahmen des Bundes	8 880	+ 6,6
davon		
Bundessteuern	242	+ 34,4
Bundesanteil an den Gemeinschaftsteuern	8 638	+ 6,0
Steuereinnahmen des Landes	9 130	+ 3,8
davon		
Landessteuern	1 164	+ 1,9
Landesanteil an den Gemeinschaftsteuern	7 966	+ 4,1
Länderfinanzausgleich	58	- 79,1
Bundesergänzungs- zuweisungen	516	- 17,0
Landeseinnahmen insgesamt	9 704	+ 0,1
nachrichtlich		
Gemeindeanteil an der Einkommensteuer sowie Zinsabschlag einschließlich Zerlegungsanteil	1 680	+ 0,1

58 Mill. DM (- 79,1 %) zurückgegangen. Die als Aufstockung für steuerschwache Länder konzipierten Bundesergänzungszuweisungen gingen um 17 % auf 515,6 Mill. DM zurück.

Insgesamt flossen deshalb in die Landeskasse 9,7 Mrd. DM. Das waren nur 7,5 Mill. DM oder 0,1 % mehr als ein Jahr zuvor.

Gemeindesteuern

Im Gegensatz zu 1993, als es ein Minus von 1,8 % gegeben hatte, erhöhte sich im Jahre 1994 das Steueraufkommen der schleswig-holsteinischen kommunalen Gebietskörperschaften um 28 Mill. DM oder 1,7 % auf 1 675 Mill. DM.

Zu dieser Aufkommensverbesserung trugen hauptsächlich die Grundsteuer B und die sogenannten „anderen Steuern“ bei. Während das Aufkommen der nicht so ertragreichen Grundsteuer A (sie wird auf land- und forstwirtschaftliche Betriebe erhoben) um rund zwei Mill. DM (+ 5,4 %) auf knapp 33 Mill. DM zunahm, stieg das der Grundsteuer B (sie wird auf sonstige Grundstücke erhoben) um gut 19 Mill. DM (+ 5,2 %) auf 385 Mill. DM an. Bei der gewichtigsten Gemeindesteuer, der Gewerbesteuer nach Ertrag und Kapital, blieb aber das Aufkommen mit 1 179 Mill. DM um drei Mill. DM (- 0,2 %) unter dem Betrag von 1993.

Von den anderen Steuern wies die Zweitwohnungssteuer die höchste Steigerung aus. Ihr Aufkommen wuchs um sechs Mill. DM (+ 27,6 %) auf 28 Mill. DM

an. Das Aufkommen aus der Vergnügungssteuer für das Halten von Spiel- und Geschicklichkeitsgeräten behielt in der Gruppe der anderen Steuern mit 30 Mill. DM (+ 8,5 %) seinen Spitzenplatz. Die sonstigen Steuern, darunter fallen die Einfuhrsteuer Helgoland sowie Restbeträge von weggefallenen Steuern, verbesserten sich um zwei Mill. DM (+ 22,8 %) auf acht Mill. DM. Das Hundesteuer-Aufkommen lag mit elf Mill. DM um 2,2 % über dem Vorjahresbetrag. Nahezu unverändert blieb mit zwei Mill. DM das Aufkommen aus der Jagdsteuer.

Ein um 52 Mill. DM (+ 3,2 %) höheres Ergebnis erbrachte der den Gemeinden im Rahmen der Gemeindefinanzreform zustehende Anteil an der Einkommensteuer. Diese Steuereinnahme setzt sich aus 15 % des örtlichen Aufkommens der Lohn- und veranlagten Einkommensteuer sowie 12 % des Zinsabschlags zusammen.

Die an das Land abzuführende Gewerbesteuerumlage fiel mit 211 Mill. DM um knapp 82 Mill. DM oder fast zwei Drittel höher aus als 1993. Hierbei ist aber zu berücksichtigen, daß der Umlagesatz von 39 % auf 56 % im Jahre 1994 angehoben wurde. Zur Berechnung der Gewerbesteuerumlage wird im übrigen nur der Grundbetrag der Gewerbesteuer nach Ertrag und Kapital und nicht der mittels Hebesatz tatsächlich festgesetzte Forderungsbetrag herangezogen.

In den Kassen der Kommunen verblieben nach der Verteilung des Steueraufkommens insgesamt 3 156 Mill. DM und damit zwei Mill. DM weniger als ein Jahr zuvor. 1993 hatte es zwar einen Rückgang beim Aufkommen gegeben, aber nach der Verteilung hatten die Kommunen immerhin noch ein um 4,8 % besseres Ergebnis erzielt als 1992. Daß sich die Finanzausstattung der kommunalen Gebietskörperschaften im Jahre 1994 letztlich verschlechtert hat, ist also eine neue Entwicklung.

Gemeindesteuern

Gemeindesteuer	1993	1994	Veränderung in %
	Mill. DM		
Grundsteuer A	31	33	+ 5,4
Grundsteuer B	366	385	+ 5,2
Gewerbesteuer nach Ertrag und Kapital (brutto)	1 182	1 179	- 0,2
Andere Steuern	68	78	+ 14,9
Steueraufkommen vor der Verteilung	1 647	1 675	+ 1,7
+ Gemeindeanteil an der Einkommensteuer	1 640	1 691	+ 3,2
- Gewerbesteuerumlage (Ausgabe)	129	211	+ 63,5
= Steuereinnahmen nach der Verteilung	3 158	3 156	- 0,1

Preisentwicklung

Die Preisstatistik ist auf den Nachweis von zeitlichen Preisveränderungen abgestellt. Aus diesem Grunde stehen nicht absolute Durchschnittspreise, sondern Meßzahlen und Indizes im Mittelpunkt der Ergebnisse. Die Preisstatistik umfaßt eine Reihe einzelner Erhebungen, z. B. zu den Preisen land- und forstwirtschaftlicher Produkte, den Preisen gewerblicher Güter auf den Stufen der Erzeugung, der Verarbeitung, des Handels und zu den Preisen des privaten Verbrauchs. Berechnet werden Indizes für eine Vielzahl von Güter- bzw. Dienstleistungsgruppen. Die Ergebnisse beruhen jeweils auf regelmäßigen Preiserhebungen bei einer repräsentativen Auswahl von Berichtsstellen.

**Veränderungen ausgewählter Preisindizes
im Jahresdurchschnitt 1994 gegenüber 1993
für das frühere Bundesgebiet in %**

Einfuhrpreise	+ 0,8
Einkaufspreise	
landwirtschaftlicher Betriebsmittel	+ 1,3
Wareneingang	
für das Produzierende Gewerbe ¹	+ 1,1
Erzeugerpreise	
landwirtschaftlicher Produkte ¹	+ 0,7
Erzeugerpreise	
forstwirtschaftlicher Produkte ²	+ 5,7
Erzeugerpreise	
gewerblicher Produkte	+ 0,6
Wohngebäude	
konventioneller Bauart	+ 2,1
Großhandelsverkaufspreise	+ 1,6
Ausfuhrpreise	+ 1,0
Einzelhandelspreise	+ 1,2
Lebenshaltungspreise	+ 3,0

¹ vorläufiges Ergebnis

² Forstwirtschaftsjahr

Aus methodischen Gründen werden dabei für Schleswig-Holstein keine Landes-Indizes berechnet, so daß sich die Darstellung der gesamtwirtschaftlichen Preisentwicklung auf das frühere Bundesgebiet konzentriert. Auch für Deutschland insgesamt kann eine Analyse derzeit noch nicht vorgestellt werden, da die Indexberechnungen erst in den Folgejahren im Rahmen der Umstellung auf das Basisjahr 1991 auf das Gesamtgebiet ausgerichtet werden.

Die weltweite konjunkturelle Aufwärtsentwicklung 1994 hat auch im früheren Bundesgebiet gegriffen. Im Gegensatz zum Vorjahr führte dies erstmals wieder, wenn auch geringfügig, zu Preiserhöhungen auf der Großhandelsebene, bei den inländischen Herstellern gewerblicher Produkte sowie bei den Ausfuhren. Auf der anderen Seite verteuerten gestiegene Weltmarktpreise insbesondere die Inputs für das Produzierende Gewerbe.

Der Verfall bei den Erzeugerpreisen land- und forstwirtschaftlicher Produkte kam zum Stillstand. Da jedoch der Preisanstieg bei den von der Landwirtschaft bezogenen Vorleistungs- und Investitionsgütern vergleichsweise hoch ausfiel, hat sich der reale Stückertrag der Landwirte weiter verschlechtert.

Trotz der weiter steigenden Nachfrage im Wohnungsbau fiel der Anstieg des Preisindex für Wohngebäude erheblich niedriger aus als im Vorjahr.

Auf der Stufe der Endverbraucher hat sich der Anstieg der Verbraucherpreise verlangsamt. Der Preisindex der Lebenshaltung aller privaten Haushalte lag im Jahresdurchschnitt 1994 nur noch 3 % über dem Stand von 1993, im Vorjahr hatte die Teuerungsrate noch 4,2 % im Mittel betragen. Die Entwicklung 1994 war mitgetragen durch die relativ stabilen Einzelhandelspreise. Im Jahresverlauf nahmen die Teuerungsrate für den privaten Verbrauch von Monat zu Monat gegenüber dem jeweiligen Vorjahresmonat ab, so daß im Juli 1994 mit 2,9 % zum ersten Mal nach gut drei Jahren die magische 3%-Grenze unterschritten werden konnte. Überdurchschnittlich starke Teuerungen wiesen erneut die Wohnungsmieten, die Güter aus dem Bereich Verkehr- und Nachrichtenübermittlung sowie die Dienstleistungen und Reparaturen auf.

Die Preissituation beim Endverbrauch speziell in Schleswig-Holstein kann nur für bestimmte Waren und Dienstleistungen und dann nur hilfsweise anhand von Jahresdurchschnitten der Meßzahlen der Verbraucherpreise beschrieben werden. Unter den Preisänderungsraten für die einzelnen Warenkorpositionen waren einige folgende besonders auffällig: So haben sich Nahrungsmittel im Vorjahresvergleich nur unterdurchschnittliche verteuert. Den Preisrückgängen bei zahlreichen Artikeln wie Fischstäbchen (- 4,3 %), Rahmspinat (- 4,1 %), Weizenmehl (- 5,0 %) und Sauerkirschen (- 8,5 %) standen nur relativ wenige überdurchschnittliche Preiserhöhungen gegenüber. Zu nennen wäre Bohnenkaffee mit einer Teuerungsrate von 12,3 % sowie einige Obst- und Gemüsesorten (z. B. Kartoffeln + 27,6 %, Tafeläpfel + 14,9 %).

Überdurchschnittliche Preisermäßigungen verzeichneten auch einige Geräte der Unterhaltungselektronik (z. B. Video-Kamera-Recorder - 8,1 %, CD-Player - 5,2 %, Farbfernseher - 6,6 %) sowie aus dem Bürobereich (z. B. PC - 4,6 %, Schreibmaschinen - 9,7 %). Die Kosten für die Kfz-Unterhaltung stiegen im Vergleich zu 1993 überdurchschnittlich an, für Autoreparaturen waren bis zu + 6,2 %, für Kraftstoffe bis zu + 11,9 % mehr zu bezahlen.

Überdurchschnittlich gestiegen sind auch einige Wohnungsnebenkosten wie z. B. die Müllabfuhr (bis zu 16,6 %) und das Wassergeld (bis zu 5,9 %).

Verdienste

Für Ergebnisse zu den Verdiensten und Arbeitszeiten in Industrie und Handel ist der Oktober 1994 aktuellster Berichtsmonat. Die laufenden Verdiensterhebungen erfassen alle vollzeitbeschäftigten, rentenversicherungspflichtigen Arbeiter und Angestellten, sofern sie für den vollen Monat Lohn oder Gehalt erhalten

haben. Auszubildende, familienangehörige Arbeitskräfte, Teilzeitbeschäftigte sowie leitende Angestellte (Leistungsgruppe I) bleiben unberücksichtigt, Kurzarbeiter dagegen werden miterfaßt.

In der laufenden Verdiensterhebung werden einmalige oder unregelmäßige Zahlungen, wie z. B. 13. Monatsgehalt, Urlaubsgeld, Prämien etc. nicht erfaßt. Da diese Zahlungen in einigen Wirtschaftszweigen im Laufe des Jahres den regelmäßig gezahlten Verdienst erheblich erhöhen können, geben die ermittelten Durchschnittsverdienste auf der Basis eines Lohnsummenverfahrens nur einen groben Anhaltspunkt für das absolute Verdienstniveau. Die Ermittlung dieser Verdienstbestandteile ist den Jahresverdiensterhebungen vorbehalten. Weitere Erhebungen zur Gehalts- und Lohnstruktur sowie zu den Arbeitskosten werden in größerem Zeitabstand durchgeführt und ermöglichen auf der Basis von Einzelangaben auch Aussagen über die Verteilung der Einkommen aus unselbständiger Tätigkeit nach Verdienstklassen und über den Zusammenhang der Verdienste mit einer Reihe unabhängiger Merkmale wie Qualifikation, Alter oder Dauer der Betriebszugehörigkeit.

Der durchschnittliche Bruttomonatsverdienst der Arbeiterschaft in der Industrie (einschl. Hoch- und Tiefbau mit Handwerk) lag im Oktober 1994 bei 4 171 DM und damit um 5,7 % höher als ein Jahr zuvor. Die Frauen erhielten trotz einer Steigerung von 4,6 % wie im Vorjahr nur 70,2 % des Durchschnittslohnes ihrer männlichen Kollegen. Die bezahlte wöchentliche Arbeitszeit der Beschäftigten erhöhte sich gegenüber dem Vorjahresmonat um 2,1 % auf 39,6 Stunden einschließlich der bezahlten Mehrarbeitsstunden. Die Angestellten in diesem Wirtschaftsbereich erzielten einen Durchschnittsverdienst von 5 579 DM im Monat, das bedeutet eine Steigerung von 3,1 % zum Vorjahresmonat. Dabei belief sich das Durchschnittsgehalt der Frauen mit 4 175 DM nur auf 68 % dessen, was männliche Angestellte verdienen.

In den Wirtschaftszweigen Handel, Kreditinstitute und Versicherungsgewerbe werden nur die Verdienste von Angestellten erhoben. Hier ergab sich bei einem Zuwachs von 4,1 % ein Durchschnittsgehalt von 4 217 DM. Die weiblichen Angestellten erzielten mit 3 543 DM etwa 73 % des Durchschnittsgehaltes männlicher Angestellter.

Bei der Beurteilung der Unterschiede in den Durchschnittsverdiensten zwischen Männern und Frauen ist die Häufigkeit männlicher und weiblicher Arbeitnehmer in den einzelnen Leistungsgruppen zu berücksichtigen.

In den Leistungsgruppen 3 bei Arbeitern bzw. IV/V bei Angestellten werden geringere Anforderungen gestellt; sie umfassen damit auch Arbeitnehmer mit

Durchschnittliche Bruttomonatsverdienste der Arbeiter und Angestellten in der Industrie (einschl. Hoch- und Tiefbau mit Handwerk) im Oktober 1994 in DM nach Leistungsgruppe und Geschlecht

Leistungsgruppe	Männer	Frauen	Insgesamt
Arbeiter			
1	4 572	3 757	4 553
2	4 047	3 105	3 843
3	3 841	2 930	3 427
Zusammen	4 366	3 064	4 171
Veränderung gegenüber Oktober 1993 in %	+ 5,7	+ 4,6	+ 5,7
Angestellte ¹			
II	7 448	6 225	7 358
III	5 547	4 515	5 273
IV	4 370	3 626	3 929
V	3 368	2 929	3 027
Zusammen	6 139	4 175	5 579
Veränderung gegenüber Oktober 1993 in %	+ 3,1	+ 3,1	+ 3,1

¹ Leistungsgruppe I wird nicht erfaßt

Arbeiter und Angestellte in der Industrie (einschl. Hoch- und Tiefbau mit Handwerk) im Oktober 1994 in % nach Leistungsgruppe und Geschlecht

Leistungsgruppe	Männer	Frauen	Insgesamt
Arbeiter			
1	65,5	8,7	56,9
2	22,7	35,6	24,7
3	11,8	55,7	18,4
Zusammen	100	100	100
Angestellte ¹			
II	39,0	7,8	30,1
III	48,9	44,3	47,6
IV	11,3	41,2	19,8
V	0,8	6,7	2,5
Zusammen	100	100	100

¹ Leistungsgruppe I wird nicht erfaßt

eher niedriger Qualifikation. Für diese Gruppen sind die geringsten Durchschnittsverdienste festzustellen. Da sowohl bei Angestellten als auch bei Arbeitern in diesen Leistungsgruppen überproportional viele Frauen vertreten sind, ergibt sich zwangsläufig ein niedrigerer Durchschnittsverdienst für Frauen insgesamt. Betrachtet man den Verdienstabstand zwischen Männern und Frauen nun getrennt je Leistungsgruppe für den Wirtschaftsbereich Industrie (einschl. Hoch- und Tiefbau mit Handwerk), so fallen die Unterschiede deutlich geringer aus als im Gesamtdurchschnitt über alle Gruppen. Bei einem differenzierten Vergleich je Leistungsgruppe beläuft sich der Verdienst der weiblichen Angestellten auf 81 % bis 87 % bzw. bei den Arbeiterinnen auf 76 % bis 82 % dessen, was ihre männlichen Kollegen erhalten.

Eine weitergehende Analyse der geschlechtsspezifischen Verdienstunterschiede ist mit dieser Erhebung nicht möglich. Für eine solche Betrachtung wären weitere Einflußfaktoren auf die Verdiensthöhe wie Dauer der Betriebszugehörigkeit, Lebensalter, ausgeübte Tätigkeit oder Wirtschaftszweig mit einzubeziehen.

Bruttoinlandsprodukt

Das Bruttoinlandsprodukt Schleswig-Holsteins, die Summe der hierzulande (nach Abzug der Vorleistungen) erzeugten Güter und Dienste, betrug 1994 rund 104,1 Mrd. DM. Es ist gegenüber dem Vorjahr nominal um 4,8 % und real, d. h. in Preisen von 1991 gemessen, um 2,6 % gestiegen. Dies ergab eine erste vorläufige Schätzung auf der Grundlage von Teiljahresergebnissen des Arbeitskreises Volkswirtschaftliche Gesamtrechnungen der Länder.

In der Summe der alten Bundesländer ist das Bruttoinlandsprodukt mit nominal 4,3 % und real 2,3 % etwas schwächer gestiegen als in Schleswig-Holstein.

Im Vergleich zum alten Bundesgebiet schneidet besonders das Baugewerbe vergleichsweise gut ab.

Das Bauhauptgewerbe konnte seinen baugewerblichen Umsatz um 16,4 % steigern (altes Bundesgebiet Januar bis November 5,1 %). Dem standen allerdings Produktionsausfälle in der Energieerzeugung gegenüber, und auch die Land- und Forstwirtschaft blieb deutlicher als in Westdeutschland hinter ihrem Produktionsergebnis 1993 zurück. Im Verarbeitenden Gewerbe sind die Umsätze 1994 wie im alten Bundesgebiet um 2,9 % höher ausgefallen als im Jahr zuvor.

Der konjunkturelle Erholungsprozeß schlug noch nicht sonderlich auf den Arbeitsmarkt durch. Nach noch vorläufigen Berechnungen kommt Schleswig-Holstein mit einem Verlust an Arbeitsplätzen von 1,2 % etwas besser davon als die alten Länder zusammen (- 1,3 %). In schleswig-holsteinischen Arbeitsstätten waren im Jahresdurchschnitt 1994 1 087 000 Menschen erwerbstätig (siehe hierzu auch Abschnitt über Erwerbstätige in diesem Heft).

Die Wachstumsraten für das schleswig-holsteinische Inlandsprodukt fallen höher aus als zunächst im Februar auf der Basis von Teiljahresergebnissen veröffentlicht worden war. Mittlerweile liegt turnusmäßig die sogenannte „zweite Fortschreibung“ vor, bei der – wie regelmäßig im Frühjahr – die Rechnung mit kompletten Monatsreihen wiederholt wird. Wesentliche Gründe für die Korrektur nach oben sind, daß unter Einschluß des vierten Quartals der Rückgang der Stromproduktion wesentlich moderater und die Umsatzzuwächse im Verarbeitenden Gewerbe (hier insbesondere in der Elektrotechnik) und im Bauhauptgewerbe erheblich kräftiger ausfallen als auf Basis nur der ersten drei Quartale.

Mit den ersten Zahlen über das Bruttoinlandsprodukt 1994 wird auch eine Aktualisierung der Werte der Vorjahre vorgelegt. Danach hatte es 1992 einen realen Zuwachs des schleswig-holsteinischen Bruttoinlandsprodukts von 1,7 % (altes Bundesgebiet 1,8 %) gegeben, und das Konjunkturtief 1993 prägt sich nach neuen Zahlen mit einem Rückgang aus von 0,8 % im Land und 1,7 % in Westdeutschland. Allerdings sind auch diese Zahlen noch vorläufig.

Beteiligte Autoren:

Erwin Beyermann, Leonhard Gawlik, Elke Gripp, Dr. Hans-Siegfried Grunwaldt, Dr. Friedrich-Wilhelm Lück, Kerstin Möbert, Peter Möller, Gerd Scheel, Dietmar Schrödter, Bernd Struck, Gerhard Winck, Friedrich-Karl Wormeck

Land und Bund im Vergleich

Hier werden die wichtigsten, in den Textbeiträgen auch kommentierten Merkmale der Landesentwicklung den entsprechenden Daten für Deutschland gegenübergestellt. Aus Gründen unterschiedlichen Redaktionsschlusses sind, wenn in die Tabelle aktuellere Ergebnisse noch eingebaut werden konnten, Abweichungen möglich.

Deutschland und Schleswig-Holstein im Zahlenvergleich 1994

Merkmal	Dimension	Deutschland		Schleswig-Holstein		Anteil des Landes am Bundeswert in %
		absolut	Veränderung zum Vorjahr in %	absolut	Veränderung zum Vorjahr in %	
Schüler/-innen						
an allgemeinbildenden Schulen ¹	1 000	9 757	+ 2,1	295	+ 2,4	3,0
Studenten/Studentinnen (Jahresende) ²	1 000	1 874	+ 0,3	47	+ 1,4	2,5
Straßenverkehrsunfälle¹						
Anzahl	1 000	2 268	- 3,3	76	- 0,5	3,4
Dabei Verunglückte	1 000	525	- 1,9	20	- 0,8	3,9
Darunter Getötete	Anzahl	9 777	- 1,7	282	- 4,7	2,9
Landwirtschaft						
Getreideernte	Mill. t	34	+ 3,0	1,9	+ 1,9	5,7
Milchproduktion ²	Mill. t	...	...	2,3	- 0,0	...
Schlachtmenge ²	1 000 t	5 133	- 4,5	268	- 13,6	5,2
Stromerzeugung³	Mrd. KWh	...	...	18	- 12,2	...
Verarbeitendes Gewerbe⁴						
Beschäftigte (Jahresdurchschnitt)	1 000	7 040	- 6,6	163	- 4,7	2,3
Lohn- und Gehaltssumme	Mrd. DM	410	- 2,7	9	- 0,8	2,3
Umsatz (ohne Umsatzsteuer)	Mrd. DM	1 987	+ 3,5	49	+ 2,9	2,4
Bauhauptgewerbe¹						
Beschäftigte (Jahresdurchschnitt)	1 000	1 519	+ 4,5	47	+ 3,7	3,1
Geleistete Arbeitsstunden	Mill. Std.	1 950	+ 6,7	60	+ 4,8	3,1
Baugewerbl. Umsatz (ohne Umsatzsteuer)	Mrd. DM	246	+ 12,0	8	+ 16,4	3,2
Baugenehmigungen						
Wohnungen im Wohnbau ⁵	1 000	620	+ 17,8	23	+ 18,4	3,6
Einzelhandel²						
Umsatz (einschl. Umsatzsteuer)	Meßziffer 1986 = 100	133,8 ^a	- 0,5 ^a	140,0	- 1,3	x
Gastgewerbe²						
Umsatz (einschl. Umsatzsteuer)	Meßziffer 1986 = 100	124,0 ^a	- 0,8 ^a	123,7	- 2,1	x
Fremdenverkehr⁶						
Ankünfte	Mill.	84	+ 2,2	4	- 1,2	4,6
Übernachtungen	Mill.	291	+ 0,7	22	- 2,0	7,4
Arbeitsmarkt						
Arbeitslose (Jahresdurchschnitt) ⁷	1 000	3 698	+ 8,2	102	+ 9,5	2,8
Erwerbstätige (Jahresdurchschnitt)	1 000	34 959	- 0,9	1 087	- 1,2	3,1
Versicherungspflichtig Beschäftigte am 30. Juni	1 000	28 238	- 1,3	818	- 0,8	2,9
Insolvenzen	Anzahl	24 928	+ 22,8	754	+ 15,3	3,0
Bruttoinlandsprodukt⁸	Mrd. DM	2 966	+ 2,9	94	+ 2,6	3,2

¹ Bundeswerte vorläufig

² vorläufige Werte

³ brutto, für das öffentliche Netz

⁴ Betriebe mit im allgemeinen 20 und mehr Beschäftigten; einschl. Bergbau; Bundeszahlen vorläufig

⁵ nur Errichtung neuer Gebäude, vorläufige Werte

⁶ in Beherbergungsstätten mit 9 und mehr Gästebetten (einschl. Jugendherbergen; ohne Campingplätze), vorläufige Werte

⁷ Arbeitsmarkt Information, Ausgewählte Jahreszahlen der Arbeitsmarktstatistik im Jahresvergleich 1950 - 1994,

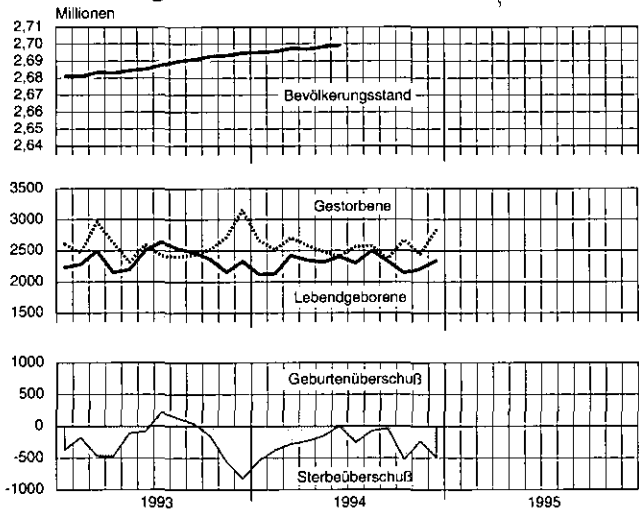
Landesarbeitsamt Nord, Kiel, Januar 1995, Übersicht 7

⁸ in Preisen von 1991

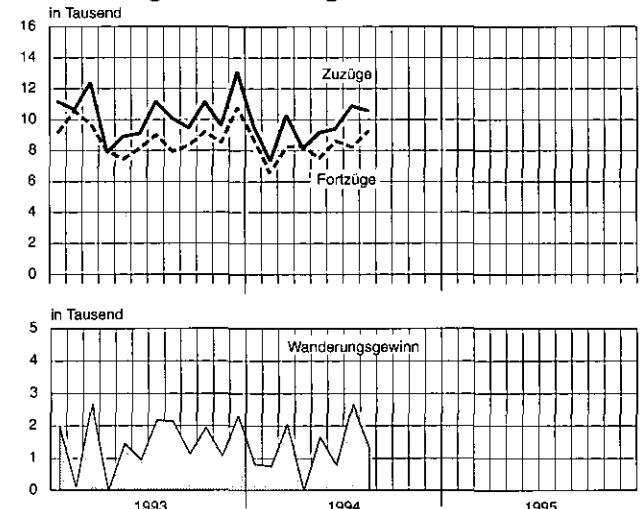
^a früheres Bundesgebiet

109501 Stat.LA S-H

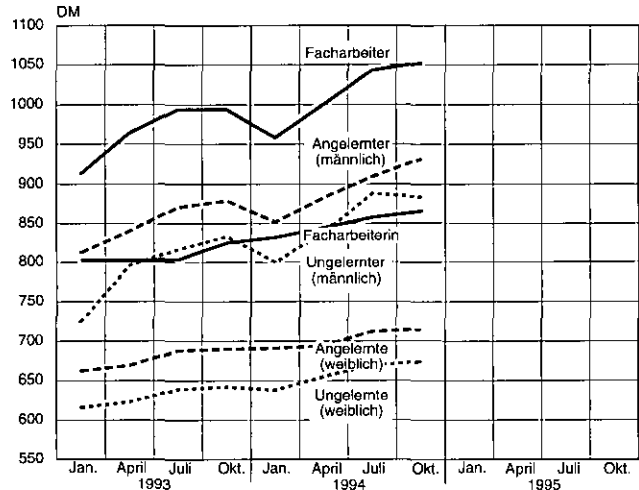
Bevölkerungsstand



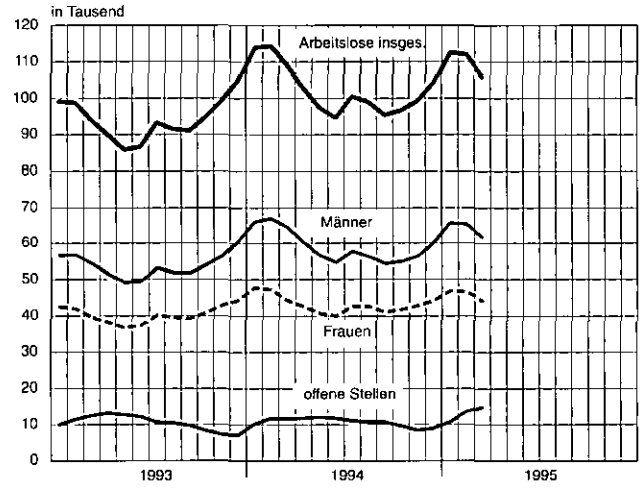
Bevölkerungsveränderung



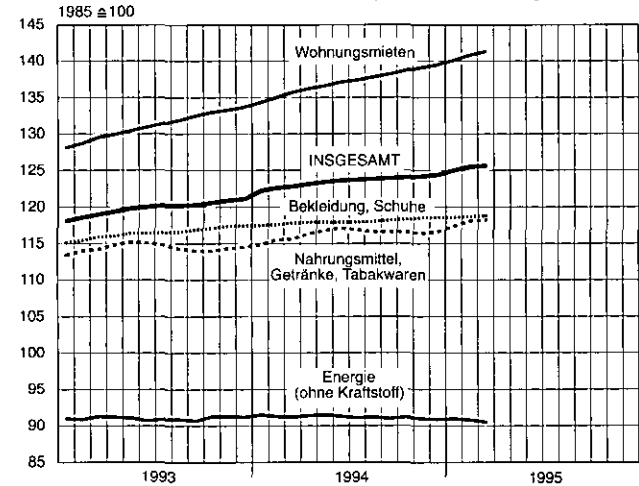
Bruttowochenverdienste



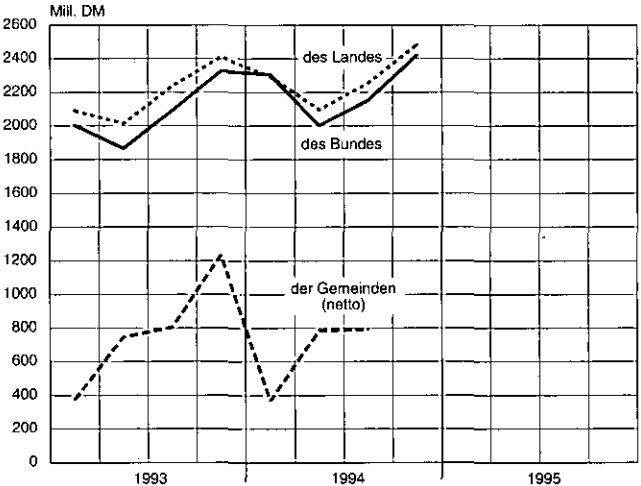
Arbeitslose



Preisindex der Lebenshaltung im Bundesgebiet

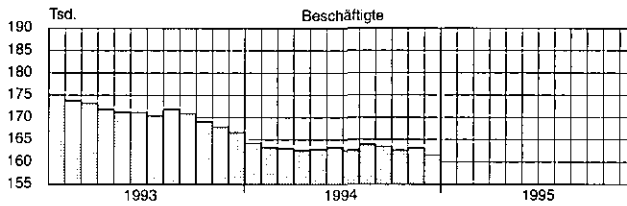
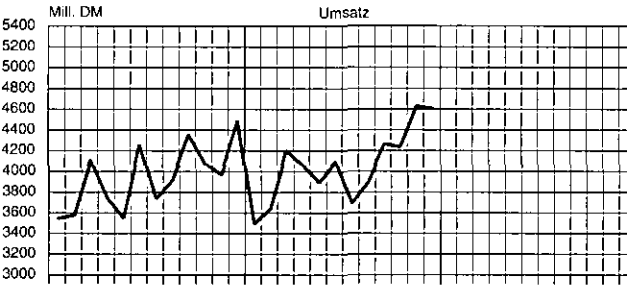


Steuereinnahmen



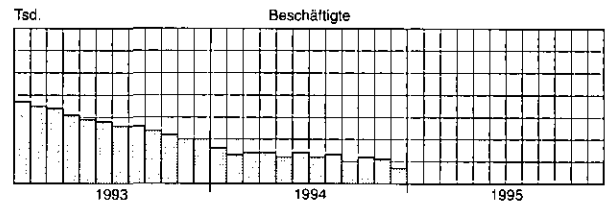
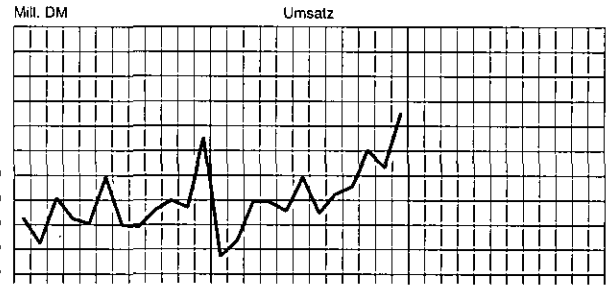
Verarbeitendes Gewerbe

Industrie- und Handwerksbetriebe mit im allgemeinen 20 und mehr Beschäftigten

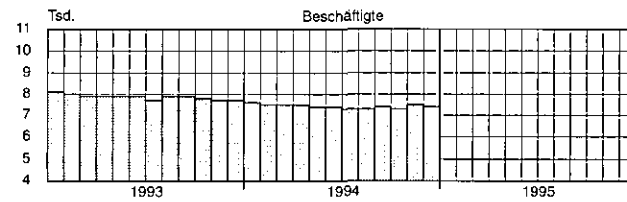
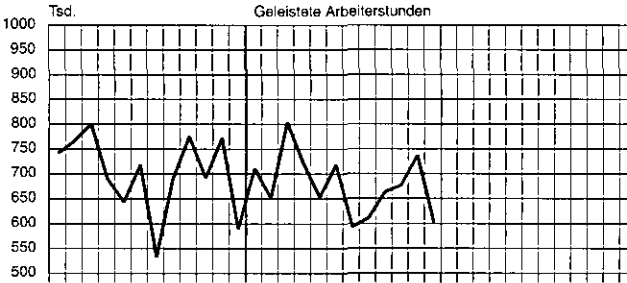


darunter Maschinenbau

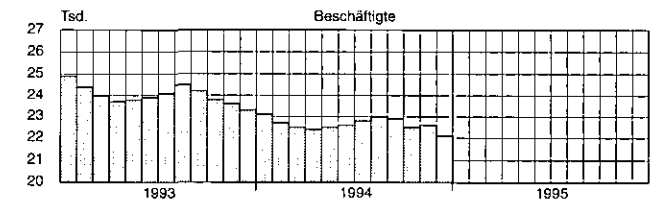
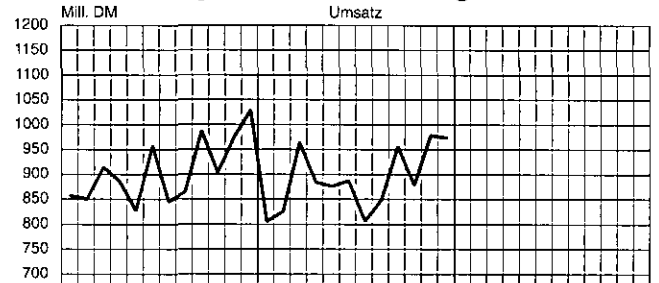
109502 Stat.LA S-H



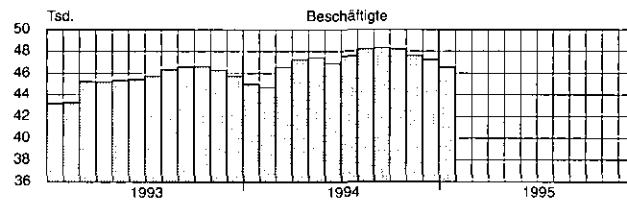
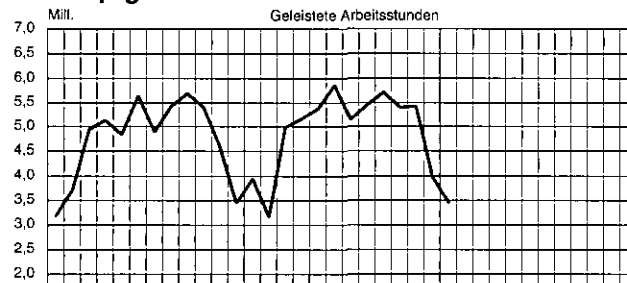
darunter Schiffbau



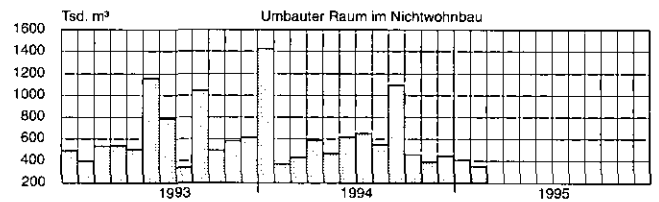
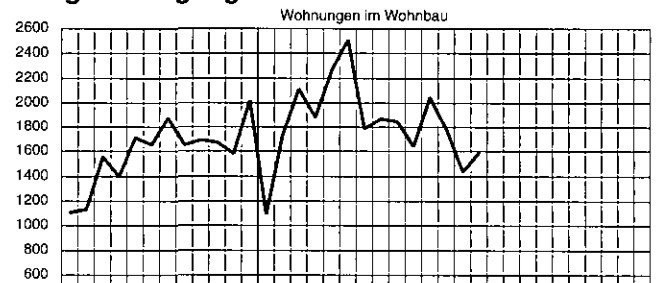
darunter Nahrungs- und Genussmittelgewerbe

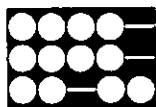


Bauhauptgewerbe



Baugenehmigungen





<i>Daten zur Konjunktur.....</i>	<i>2</i>
<i>Jahreszahlen.....</i>	<i>4</i>
<i>Zahlenspiegel.....</i>	<i>6</i>
<i>Kreiszahlen.....</i>	<i>11</i>
<i>Zahlen für Bundesländer.....</i>	<i>12</i>

**Statistische Monatshefte
Schleswig-Holstein**

Daten zur Konjunktur Schleswig-Holstein

		Jüngster Monat		Monatsdurchschnitt	
		absolut	Veränderung zum Vorjahr (gleicher Monat) in %	absolut	Veränderung zum Vorjahr (gleiche Zeit) in %
Verarbeitendes Gewerbe¹		Dezember 1994		Januar bis Dezember 1994	
Beschäftigte	1 000	161	- 3,1	163	- 4,7
Geleistete Arbeiterstunden	Mill. Stunden	13	- 3,6	14	- 4,5
Lohn- und Gehaltssumme	Mill. DM	837	+ 1,5	777	- 0,8
Umsatz (ohne Umsatzsteuer)	Mill. DM	4 604	+ 2,5	4 057	+ 2,9
Inlandsumsatz	Mill. DM	3 521	- 3,3	3 120	+ 0,1
Auslandsumsatz	Mill. DM	1 083	+ 27,4	938	+ 13,5
Auftragseingang ausgewählter Wirtschaftszweige	Mill. DM	2 808	- 4,2	2 505	+ 8,5
aus dem Inland	Mill. DM	1 997	+ 23,3	1 661	+ 5,6
aus dem Ausland	Mill. DM	811	- 38,2	844	+ 14,9
Energieverbrauch (vierteljährlich)	1 000 t SKE	-	-	209	- 0,2
Bauhauptgewerbe²		Februar 1995		Januar bis Februar 1995	
Beschäftigte	1 000	46	+ 3,5	46	+ 3,5
Geleistete Arbeitsstunden	Mill. Stunden	4	+ 30,7	4	+ 6,8
Lohn- und Gehaltssumme	Mill. DM	142	+ 41,0	146	+ 10,2
Baugewerblicher Umsatz (ohne Umsatzsteuer)	Mill. DM	409	+ 16,2	393	+ 11,0
Auftragseingang ³	Mill. DM	308	+ 21,8	292	- 0,6
Baugenehmigungen⁴					
Wohnbau	Wohnungen	1 589	- 8,4	1 513	+ 7,2
Nichtwohnbau	1 000 m³ umbauter Raum	353	- 5,1	381	- 57,7
Einzelhandel		Januar 1995		Januar bis Dezember 1994	
Umsatz (einschließlich Umsatzsteuer)	Meßziffer 1986 = 100	...	...	140,0	- 1,3
Gastgewerbe					
Umsatz (einschließlich Umsatzsteuer)	Meßziffer 1986 = 100	...	...	123,7	- 2,1
Fremdenverkehr⁵					
Ankünfte	1 000	128	+ 1,9	326	- 1,2
Übernachtungen	1 000	606	+ 5,6	1 795	- 2,0
Arbeitsmarkt		Februar 1995		Januar bis Februar 1995	
Arbeitslose	Anzahl	111 965	- 2,1	110 312	- 1,3
Offene Stellen	Anzahl	13 583	+ 16,1	10 967	+ 11,4
Kurzarbeiter	Anzahl	4 444	- 68,8	3 687	- 74,3
Insolvenzen					
Anzahl		80	+ 11,1	77	+ 15,0

¹ Betriebe mit im allgemeinen 20 und mehr Beschäftigten. Zur Methode siehe Statistischen Bericht E 1 1

² auf alle Betriebe hochgerechnete Ergebnisse

³ Betriebe von Unternehmen mit 20 und mehr Beschäftigten

⁴ nur Errichtung neuer Gebäude

⁵ in Beherbergungsstätten mit 9 und mehr Gästebetten, ohne Campingplätze

p = vorläufige Zahl, r = berichtete Zahl

Daten zur Konjunktur Land und Bund im Vergleich

		Veränderung gegenüber dem gleichen Zeitraum des Vorjahres in %												
		Januar bis Dez. 1994	März 1994	April 1994	Mai 1994	Juni 1994	Juli 1994	August 1994	Sept. 1994	Oktober 1994	Nov. 1994	Dez. 1994	Januar 1995	Februar 1995
Verarbeitendes Gewerbe¹														
Beschäftigte	Land	- 4,7	- 5,9	- 5,4	- 4,9	- 4,6	- 4,5	- 4,6	- 4,4	- 3,8	- 2,9	- 3,1	...	...
	Bund	- 6,4	- 7,6	- 7,3	- 7,0	- 6,7	- 6,3	- 5,8	- 5,6	- 5,2	- 4,9	- 4,7	...	...
Geleistete Arbeiterstunden	Land	- 4,5	- 6,9	- 7,4	- 2,3	- 3,8	- 2,4	- 4,2	- 4,4	- 3,4	- 1,5	- 3,6	...	...
	Bund	- 5,4	- 7,9	- 8,3	- 3,3	- 4,2	- 5,8	- 4,0	- 4,0	- 5,8	- 3,1	- 2,8	...	...
Lohn- und Gehaltssumme	Land	- 0,8	- 0,3	- 2,6	- 1,7	+ 0,2	- 2,2	- 0,3	+ 0,9	+ 1,7	- 2,4	+ 1,5	...	...
	Bund	- 3,1	- 2,0	- 5,0	- 2,6	- 3,1	- 6,2	- 2,4	- 2,7	- 2,6	- 3,9	- 0,2	...	...
Umsatz (ohne Umsatzsteuer)	Land	+ 2,9	+ 2,3	+ 8,4	+ 9,7	- 3,8	- 1,2	- 0,6	- 2,1	+ 3,8	+ 16,7	+ 2,5	...	...
	Bund	+ 2,9	+ 0,6	- 1,8	+ 6,0	+ 3,5	+ 1,7	+ 3,6	+ 4,3	+ 2,7	+ 7,5	+ 5,6	...	...
Inlandsumsatz	Land	+ 0,1	+ 3,3	- 4,1	+ 7,6	- 5,2	- 1,3	+ 0,7	- 1,2	+ 5,4	+ 8,2	- 3,3	...	...
	Bund	+ 0,7	- 1,3	- 4,3	+ 4,2	+ 0,6	- 0,3	+ 2,0	+ 2,5	+ 0,5	+ 5,1	+ 3,6	...	...
Auslandsumsatz	Land	+ 13,5	- 1,2	+ 61,2	+ 18,3	+ 1,3	- 0,6	- 5,2	- 5,2	- 1,3	+ 50,6	+ 27,4	...	...
	Bund	+ 8,7	+ 5,6	+ 4,6	+ 10,2	+ 11,4	+ 7,3	+ 8,2	+ 9,1	+ 8,7	+ 14,1	+ 10,7	...	...
Auftragseingang ausgewählter Wirtschaftszweige	Land	+ 8,5	+ 21,7	+ 13,5	+ 9,3	- 1,9	+ 29,0	- 5,6	+ 37,4	+ 3,2	+ 19,3	- 4,2	...	...
	Bund	+ 7,6	+ 8,9	+ 4,7	+ 7,8	+ 8,9	+ 4,0	+ 9,3	+ 10,1	+ 6,6	+ 11,8	+ 12,9	...	...
aus dem Inland	Land	+ 5,6	+ 15,6	+ 6,4	+ 2,0	+ 7,6	+ 5,3	+ 6,6	+ 2,0	+ 5,9	+ 6,1	+ 23,3	...	...
	Bund	+ 4,1	+ 3,6	+ 1,4	+ 5,0	+ 5,1	+ 0,9	+ 7,6	+ 4,3	+ 4,0	+ 9,0	+ 11,6	...	...
aus dem Ausland	Land	+ 14,9	+ 38,3	+ 33,4	+ 30,0	- 16,2	+ 97,5	- 24,5	+ 143,0	- 1,6	+ 55,5	- 38,2	...	...
	Bund	+ 14,1	+ 19,1	+ 10,8	+ 13,2	+ 16,1	+ 10,0	+ 12,7	+ 21,8	+ 11,6	+ 17,1	+ 15,0	...	...
Energieverbrauch (vierteljährlich)	Land	- 0,2	...	...	+ 6,1	...	...	- 12,3	...	...	+ 0,2	...	...	...
	Bund	+ 1,0	...	...	+ 2,8	...	...	+ 1,3	...	...	+ 0,3	...	...	...
Bauhauptgewerbe²														
Beschäftigte	Land	+ 3,7	+ 3,0	+ 4,5	+ 4,7	+ 3,3	+ 4,0	+ 3,9	+ 3,7	+ 3,3	+ 2,8	+ 3,2	+ 3,5	+ 3,5
	Bund	...	- 2,2	- 2,3	- 2,2	- 2,4	- 2,4	- 2,0	- 2,0	+ 1,0	+ 1,2 p+	1,4	...	...
Geleistete Arbeitsstunden	Land	+ 4,8	+ 1,0	+ 0,7	+ 11,4	+ 3,8	+ 5,3	+ 0,6	- 0,3	+ 0,1	+ 18,6	+ 15,5	- 12,3	+ 6,8
	Bund	...	+ 5,0	- 5,5	+ 2,9	- 0,1	- 3,9	+ 1,0	- 1,9	- 2,9	+ 11,9 p+	11,3	...	...
Lohn- und Gehaltssumme	Land	+ 8,2	+ 9,0	+ 4,3	+ 11,2	+ 6,3	+ 2,2	+ 9,3	+ 2,2	+ 6,7	+ 12,9	+ 14,7	+ 1,1	+ 10,2
	Bund	...	+ 5,9	- 2,6	+ 3,6	+ 0,8	- 2,6	+ 3,6	- 0,4	+ 3,0	+ 7,0 p+	9,2	...	...
Baugewerblicher Umsatz (ohne Umsatzsteuer)	Land	+ 16,3	+ 7,2	+ 3,7	+ 26,2	+ 10,9	+ 11,9	+ 17,3	+ 14,8	+ 15,0	+ 12,7	+ 43,6	+ 5,9	+ 11,0
	Bund	...	+ 6,2	+ 0,4	+ 6,5	+ 5,3	+ 2,5	+ 5,9	+ 4,8	+ 3,5	+ 9,3	...	...	...
Auftragseingang ³	Land	+ 6,3	+ 12,3	- 2,2	+ 2,9	± 0,0	+ 18,5	+ 20,1	+ 4,4	+ 21,0	- 16,1	- 6,5	- 17,5	- 0,6
	Bund	...	+ 6,2	+ 4,5	+ 10,2	+ 5,6	- 1,9	+ 3,9	+ 1,6	- 4,1	+ 4,2 p+	6,9	...	...
Baugenehmigungen⁴														
Wohnbau (Wohnungen)	Land	+ 18,4	+ 35,7	+ 34,5	+ 32,3	+ 51,6	- 4,9	+ 13,2	+ 9,1	- 1,9	+ 29,6	- 11,8	+ 31,9	- 8,4
	Bund	...	+ 12,3	+ 30,9	+ 7,4	+ 7,9	+ 9,8	+ 17,7	+ 2,9	+ 7,0	+ 7,8	...	...	...
Nichtwohnbau (umbauter Raum)	Land	- 0,1	- 19,4	+ 8,7	- 7,7	- 46,6	- 17,3	+ 61,7	+ 5,0	- 8,3	- 33,6	- 27,4	- 71,4	- 5,1
	Bund	...	- 17,7	- 4,3	+ 0,6	- 1,5	+ 7,3	+ 4,5	- 12,1	- 16,2	+ 29,1	...	...	...
Einzelhandel														
Umsatz (einschließlich Umsatzsteuer)	Land	- 1,3	+ 3,1	- 9,6	+ 2,7	- 0,4	- 4,8	- 0,1	- 0,9	- 2,6	- 2,8	- 0,3	...	...
	Bund	- 0,5	+ 3,7	- 9,3	+ 3,6	+ 1,1	- 5,2	+ 1,9	+ 0,4	- 1,6	- 2,8	+ 0,1	...	...
Gastgewerbe														
Umsatz (einschließlich Umsatzsteuer)	Land	- 2,1	+ 0,1	- 6,4	- 2,6	- 7,0	- 2,5	- 1,6	- 2,8	- 0,5	+ 2,0	+ 0,3	...	...
	Bund	- 0,8	- 0,6	- 0,9	- 3,5	- 1,2	- 1,2	- 1,6	- 0,1	- 0,3	- 0,2 ±	0,0	...	...
Fremdenverkehr⁵														
Ankünfte	Land	- 1,2	+ 6,0	- 10,0	- 0,4	- 4,7	- 0,3	- 1,4	- 0,5	+ 0,5	+ 3,4	+ 3,1 p+	1,9	...
	Bund	...	- 1,0	+ 0,3	- 2,8	- 2,1	- 2,7	- 1,7	+ 3,3	+ 0,9	+ 3,8	...	...	...
Übernachtungen	Land	- 2,0	+ 15,7	- 12,7	+ 0,2	- 9,6	- 2,0	- 1,1	- 6,7	+ 2,5	+ 10,2	+ 7,2 p+	5,6	...
	Bund	...	+ 1,2	- 4,9	- 2,9	- 4,5	- 3,6	- 3,7	- 1,2	+ 0,8	+ 3,2	...	...	...
Arbeitsmarkt														
Arbeitslose	Land	+ 9,5	+ 15,9	+ 14,5	+ 13,4	+ 9,2	+ 7,7	+ 8,2	+ 4,8	+ 2,0	- 0,2	- 0,6	- 1,2	- 2,1
	Bund	+ 12,6	+ 18,7	+ 17,9	+ 16,7	+ 14,4	+ 10,5	+ 9,3	+ 7,2	+ 3,7	+ 1,7	+ 1,2	+ 0,3	- 0,8
Offene Stellen	Land	+ 0,8	- 6,7	- 11,4	- 5,8	- 4,1	+ 4,1	+ 2,3	+ 10,1	+ 15,1	+ 15,8	+ 24,6	+ 4,2	+ 16,1
	Bund	- 4,0	- 7,1	- 8,5	- 10,2	- 9,7	- 6,1	- 1,8	+ 5,6	+ 14,5	+ 14,0	+ 15,4	+ 17,4	+ 17,6
Kurzarbeiter	Land	- 58,0	- 29,7	- 58,2	- 67,1	- 70,2	- 62,1	- 76,7	- 78,0	- 85,0	- 83,1	- 85,3	- 79,6	- 68,8
	Bund	- 64,1	- 56,0	- 64,7	- 65,3	- 70,2	- 70,8	- 69,6	- 74,9	- 76,9	- 76,4	- 79,0	- 73,3	- 69,1
Insolvenzen														
Anzahl	Land	+ 15,3	+ 38,3	- 31,0	+ 16,0	- 47,8	+ 51,9	+ 25,5	+ 100,0	+ 13,7	- 10,2	+ 20,9	+ 19,7	+ 11,1
	Bund	+ 22,8	+ 27,3	+ 16,9	+ 32,9	+ 18,6	+ 30,9	+ 19,4	+ 21,8	+ 24,2	- 5,1	+ 26,6	...	...

¹ Betriebe mit im allgemeinen 20 und mehr Beschäftigten. Zur Methode siehe Statistischen Bericht E 1 I

² auf alle Betriebe hochgerechnete Ergebnisse

³ Betriebe von Unternehmen mit 20 und mehr Beschäftigten

⁴ nur Errichtung neuer Gebäude

⁵ in Beherbergungstätten mit 9 und mehr Gästebetten, ohne Campingplätze

p = vorläufige Zahl, r = berichtete Zahl

Hinweis: Die Angaben beziehen sich auf das Bundesgebiet nach dem Gebietsstand vor dem 03.10.1990. Sie schließen Berlin (West) mit ein.

Jahreszahlen Schleswig-Holstein

Jahr	Bevölkerung						Im Erwerbsleben tätige Personen ¹				
	Einwohner (Jahres- mittel)	Heirats- ziffer	Geburten- ziffer	Sterbe- ziffer	Überschuß (+) der Geborenen oder Gestorbenen (-)	Wanderungs- gewinn	ins- gesamt	Land- und Forst- wirtschaft	Produzie- rendes Gewerbe	Handel und Verkehr	übrige Dienst- leistungen
	1 000	Ereignisse je 1 000 Einwohner			1 000		1 000				
1990	2 614	7,1	11,1	12,0	- 2	34	1 234	62	352	265	555
1991	2 636	6,9	11,0	11,8	- 2	25	1 236	57	361	258	559
1992	2 662	7,1	10,8	11,4	- 2	33	1 247	59	360	262	568
1993	2 687	6,9	10,7	11,6	- 3	18	1 246	52	362	266	566
1994	...	...	...	...	...	...	1 245	53	363	262	567

Jahr	Öffentliche allgemeinbildende Schulen									Bruttoinlandsprodukt ²				
	Schülerinnen/Schüler im September in					von 100 Schülerinnen/Schülern erreichten				in jeweiligen Preisen		in Preisen von 1991		
	Grund- und Haupt- schulen	Sonder- schulen	Real- schulen	Gym- nasien	Inte- grierten Gesamt- schulen	weniger als Haupt- schul- abschluß	Haupt- schul- abschluß	mittleren Abschluß	Fachhoch- schulreife und allgemeine Hochschul- reife	Mill. DM	jährliche Zuwachs- rate in %	Mill. DM	jährliche Zuwachs- rate in %	je Erwerbs- tätigen Bund ³ ± 100
	1 000													
1990	135	12	48	62	3	10	33	31	27	83 585	+ 8,0	87 048	+ 3,6	92
1991	134	11	48	62	4	10	35	31	25	91 170	+ 9,1	91 170	+ 4,7	92
1992	135	11	48	62	6	10	36	31	24	96 819	+ 6,2	92 751	+ 1,7	91
1993	139	11	49	62	7	10	36	32	23	99 337	+ 2,6	91 997	- 0,8	92
1994	144	12	49	62	9	.	.	.	.	104 138	+ 4,8	94 420	+ 2,6	92

Jahr	Landwirtschaft										
	Viehbestand am 03.12.				Schlachtungen ⁶		Kuhmilcherzeugung		Ernten in 1 000 t		
	Rinder		Schweine	Hühner ⁵	Rinder	Schweine	1 000 t	kg je Kuh und Jahr	Getreide	Kartoffeln	Zuckerrüben
	insgesamt	darunter Milchkühe ⁴									
	1 000										
1990	1 525	47	1 445	3 343	592	2 402	2 324	4 881	2 186	139	972
1991	1 473 ^a	458 ^a	1 387 ^a	-	735	2 161	2 326	5 005	2 257	148	768
1992	1 435	440	1 397	3 129	548	1 853	2 297	5 116	2 093	154	768
1993	1 424 ^a	431 ^a	1 378 ^a	-	431	1 904	2 312	5 306	1 892	184	779
1994	p 1 399	p 426	p 1 310	-	351	1 709	p 2 311	-	1 928	146	699

Jahr	Verarbeitendes Gewerbe ⁷										Bauhaupt- gewerbe	
	Beschäftigte (Monatsdurchschnitt)		Arbeiter- stunden	Löhne	Gehälter	Umsatz (ohne Umsatzsteuer)		Energieverbrauch				
	insgesamt	Arbeiter		Bruttosumme		insgesamt	Auslands- umsatz	Kohle	Heizöl	Gas	Strom ⁸	
	1 000		Mill.	Mill. DM		Mill. DM		1 000 t SKE ⁹				Beschäftigte am 30.06. in 1 000
1990	177	119	194	4 771	3 549	45 569	10 182	167	1 204	663	389	42
1991	182	122	198	5 147	3 919	49 073	10 095	174	1 250	560	399	44
1992	180	119	192	5 309	4 247	49 228	10 430	183	1 251	596	409	44
1993	171	111	176	5 072	4 327	47 315	9 911	189	1 293	620	407	45
1994	163	104	168	4 953	4 370	48 688	11 253	184	1 234	672	414	47

¹ Ergebnisse der 1%-Mikrozensusbefragungen

² ab 1992 vorläufiges Ergebnis

³ Gebietsstand vor dem 03.10.1990

⁴ ohne Ammen- und Mutterkühe

⁵ ohne Trut-, Perl- und Zwerghühner

⁶ gewerbliche und Hausschlachtungen, in- und ausländischer Herkunft

⁷ Betriebe mit im allgemeinen 20 und mehr Beschäftigten

⁸ ohne Eigenenergie

⁹ 1 Tonne SKE (Steinkohle-Einheit) ± 29 308 MJ

^a repräsentative Viehzählung

Jahreszahlen Schleswig-Holstein

Jahr	Wohnungswesen				Ausfuhr				Fremdenverkehr ³			
	zum Bau genehmigte Wohnungen ¹	fertiggestellte Wohnungen ¹		Bestand an Wohnungen	insgesamt	in EU-Länder	in Länder der EFTA	von Gütern der gewerblichen Wirtschaft	Ankünfte		Übernachtungen	
		insgesamt	im sozialen Wohnungsbau ²						insgesamt	Auslandsgäste	insgesamt	von Auslandsgästen
1 000	1 000	in %	1 000	Mill. DM				1 000				
1990	12	8	13	1 148	11 965	6 110	1 828	10 221	3 801	479	19 390	877
1991	12	9	11	1 158	12 656	6 882	1 715	10 688	4 037	550	20 730	1 064
1992	15	12	18	1 171	13 156	6 175	1 751	11 070	4 129	492	22 116	981
1993	19	14	11	1 186	11 613	5 363	1 688	9 903	3 956	343	21 989	735
1994	23	19	...	...	p 12 748	p 5 541	p 1 898	p 11 164	3 907	314	21 542	690

Jahr	Kfz-Bestand ⁴ am 01.07.				Straßenverkehrsunfälle mit Personenschaden			Spar-einlagen ⁶ am 31.12.	Sozialhilfe			Kriegsopfer-fürsorge
	insgesamt	Krafträder	Pkw ⁵	Lkw	Unfälle	Getötete	Verletzte		insgesamt	Hilfe zum Lebensunterhalt		
								1 000		Mill DM	Aufwand in Mill. DM	Aufwand in Mill. DM
1990	1 467	52	1 262	57	17 326	364	22 574	19 526	1 591,1	662,6	166,6	90,1
1991	1 490	54	1 279	60	16 649	351	21 631	19 669	1 654,5	626,4	123,5	97,7
1992	1 528	58	1 307	64	16 429	319	21 310	20 156	1 831,9	677,1	131,4	109,5
1993	1 571	64	1 341	66	15 528	296	20 325	22 411	2 031,6	746,0	143,6	118,7
1994	1 608	71	1 368	69	15 463	282	20 182	...	...	...	...	...

Jahr	Steuern									Schulden		
	Steuereinnahmen nach der Steuerverteilung			Steuern vom Umsatz	Steuern vom Einkommen			Verbrauchsteuern	Gewerbesteuer nach Ertrag und Kapital	des Landes	der Gemeinden und Gemeindeverbände ⁸	
	des Bundes	des Landes ⁷	der Gemeinden		insgesamt	Lohnsteuer	veranlagte Einkommensteuer				insgesamt	Kreditmarktmittel
	Mill. DM											
1990	6 094	7 176	2 431	3 630	7 890	5 310	1 506	137	966	20 128	3 794	2 957
1991	6 951	7 685	2 761	4 332	8 825	6 214	1 431	125	1 062	20 990	4 058	3 188
1992	7 919	8 351	3 012	4 937	10 061	7 059	1 637	117	1 235	22 081	4 226	3 331
1993	8 320	8 795	3 158	5 506	10 645	7 333	1 676	44	1 182	23 873	4 494	3 546
1994	8 880	9 704	3 156	6 092	10 826	7 510	1 447	39	1 179	24 766	4 646	3 684

Jahr	Preisindizes im Bundesgebiet*					Löhne und Gehälter						
	Erzeugerpreise ⁹		für Wohn- gebäude 1985 ± 100	Lebenshaltung aller privaten Haushalte 1985 ± 100		Industriearbeiter ¹⁰		Angestellte in Industrie ¹⁰ und Handel, Kreditinstituten und Versicherungsgewerbe			Öffentlicher Dienst	
						Bruttowochenlohn		Bruttomonatsgehalt			Bruttomonatsgehalt ¹¹	
	gewerblicher Produkte 1985 ± 100	land- wirt- schaftlicher Produkte 1985 ± 100		insgesamt	darunter Nahrungs- mittel, Getränke, Tabakwaren	Männer	Frauen	kaufmännische Angestellte		technische Angestellte	Beamte A 9 (Inspektor)	Angestellte BAT VIII (Bürokräft)
								Männer	Frauen	Männer		
						DM						
1990	101,0	94,7	116,4	107,0	105,6	821	572	4 297	2 953	4 972	3 822	2 852
1991	103,4	94,1	124,3	110,7	108,6	866	605	4 539	3 192	5 323	4 048	3 020
1992	104,8	91,9	131,3	115,1	112,1	899 ^a	640 ^a	4 808 ^a	3 330 ^a	5 453 ^a	4 284	3 200
1993	104,8	84,7	137,2	119,9	114,4	930 ^a	665 ^a	5 071 ^a	3 533 ^a	5 724 ^a	4 411	3 294
1994	102,0	p 86,6	112,8	123,5	116,3	978 ^a	695 ^a	5 233 ^a	3 677 ^a	5 911 ^a	4 498	3 359

¹ Errichtung neuer Gebäude

² 1. Förderungsweg

³ nur Beherbergungsstätten mit 9 und mehr Gästebetten, einschließlich Kinderheime und Jugendherbergen

⁴ Kraftfahrzeuge mit amtlichem Kennzeichen, ohne Bundespost, Bundesbahn und Bundeswehr

⁵ einschließlich Kombinationskraftwagen

⁶ ohne Postspareinlagen

⁷ einschließlich Länderfinanzausgleich sowie Bundesergänzungszuweisungen

⁸ einschließlich ihrer Krankenhäuser, aber ohne Eigenbetriebe und Zweckverbände

⁹ ohne Umsatz- (Mehrwert-)steuer

¹⁰ einschließlich Hoch- und Tiefbau mit Handwerk

¹¹ Endgehalt, die Angaben gelten für Verheiratete mit einem Kind inklusive Kindergeld, ohne Stellenzulage

^a Die Zahlen ab 1992 (neuer Berichtskreis) sind mit den davorliegenden Ergebnissen nicht voll vergleichbar.

Hinweis: * Die Angaben beziehen sich auf das Bundesgebiet nach dem Gebietsstand vor dem 03.10.1990. Sie schließen Berlin (West) mit ein.

Zahlenspiegel Schleswig-Holstein

		1993	1994	1993/94			1994/95			
		Monatsdurchschnitt		Dezember	Januar	Februar	November	Dezember	Januar	Februar
BEVÖLKERUNG UND ERWERBSTÄTIGKEIT										
Bevölkerung am Monatsende	1 000	2 687	...	2 695	p 2 695	p 2 696	...	...	...	...
Natürliche Bevölkerungsbewegung										
Eheschließungen	Anzahl	1 538	...	1 490	p 496	p 633	...	...	...	...
	je 1 000 Einw. und 1 Jahr	6,9	...	6,5	p 2,2	p 3,1	...	...	...	...
Lebendgeborene	Anzahl	2 386	...	2 329	p 2 120	p 2 132	...	...	...	...
	je 1 000 Einw. und 1 Jahr	10,7	...	10,2	p 9,3	p 10,3	...	...	...	...
Gestorbene (ohne Totgeborene)	Anzahl	2 602	...	3 156	p 2 665	p 2 510	...	...	...	...
	je 1 000 Einw. und 1 Jahr	11,6	...	13,8	p 11,6	p 12,1	...	...	...	...
darunter im ersten Lebensjahr	Anzahl	12	...	16	p 11	p 14	...	...	...	...
	je 1 000 Lebendgeborene	5,0	...	6,9	p 5,2	p 6,6	...	...	...	...
Überschuß der Geborenen (+) oder Gestorbenen (-)	Anzahl	- 216	...	- 827	p - 545	p - 378	...	...	...	...
	je 1 000 Einw. und 1 Jahr	- 1,0	...	- 3,6	p - 1,8	p - 1,8	...	...	...	...
Wanderungen										
Über die Landesgrenze Zugezogene	Anzahl	10 391	...	13 113	9 548	7 333	...	...	...	...
Über die Landesgrenze Fortgezogene	Anzahl	8 900	...	10 795	8 729	6 574	...	...	...	...
Wanderungsgewinn (+) oder -verlust (-)	Anzahl	+ 1 491	...	+ 2 318	+ 819	+ 759	...	...	...	...
Innerhalb des Landes Umgezogene ¹	Anzahl	10 357	...	12 166	11 307	9 248	...	...	...	...
Wanderungsfälle	Anzahl	29 648	...	36 074	29 584	23 155	...	...	...	...
Arbeitslage										
Arbeitslose (Monatsende)	1 000	93	102	105	114	114	99	104	113	112
darunter Männer	1 000	53	59	61	66	67	56	60	66	65
Kurzarbeiter (Monatsmitte)	1 000	15,1	6,3	11,9	14,4	14,3	1,9	1,7	2,9	4,4
darunter Männer	1 000	12,5	5,2	9,9	11,8	12,4	1,5	1,4	2,6	3,8
Offene Stellen (Monatsende)	1 000	10,6	10,6	7,2	10,2	11,7	8,4	8,9	10,7	13,6
LANDWIRTSCHAFT										
Viehbestand										
Rindvieh (einschließlich Kälber)	1 000	1 424 ^a	p 1 399 ^a	1 424	.	.	.	p 1 399	.	.
darunter Milchkühe										
(ohne Ammen- und Mutterkühe)	1 000	431 ^a	p 426 ^a	431	.	.	.	p 426	.	.
Schweine	1 000	1 376 ^a	p 1 310 ^a	1 376	.	.	.	p 1 310	.	.
darunter Zuchtsauen	1 000	130 ^a	p 124 ^a	130	.	.	.	p 124	.	.
darunter trächtig	1 000	89 ^a	p 88 ^a	89	.	.	.	p 88	.	.
Schlachtungen²										
Rinder (ohne Kälber)	1 000 St.	36	29	32	31	27	34	24	25	25
Kälber	1 000 St.	1	1	2	2	2	1	1	0	0
Schweine	1 000 St.	159	142	145	159	145	147	137	143	123
darunter Hausschlachtungen	1 000 St.	1	1	1	1	1	1	1	1	1
Schlachtmenge³ aus gewerblichen Schlachtungen²										
(ohne Geflügel)	1 000 t	25,8	22,3	23,2	24,6	21,7	24,1	20,1	20,8	19,0
darunter Rinder (ohne Kälber)	1 000 t	11,1	9,1	9,7	9,6	8,2	10,4	7,4	7,6	7,6
Kälber	1 000 t	0,2	0,1	0,3	0,3	0,2	0,1	0,1	0,0	0,0
Schweine	1 000 t	14,2	12,8	13,0	14,5	13,1	13,3	12,4	12,9	11,1
Durchschnittliches Schlachtgewicht für²										
Rinder (ohne Kälber)	kg	313	314	309	309	310	312	312	308	313
Kälber	kg	129	131	127	126	127	139	134	127	125
Schweine	kg	90	91	90	92	91	91	91	91	91
Geflügel										
Eingelegte Bruteier ⁴	für Legehennenküken	1 000	89	95	.	.	.	.	.	.
	für Masthühnerküken	1 000	—	—	—	—	—	—	—	—
Geflügelfleisch ⁵	1 000 kg	58	53	.	.	.	.	.	.	.
Milcherzeugung										
	1 000 t	193	193	190	191	175	184	...	...	...
darunter an Molkereien und Händler geliefert	%	95	96	95	96	96	95	...	...	...
Milchleistung je Kuh und Tag	kg	14,5	.	14,1	14,3	14,5	14,2	...	...	...

¹ ohne innerhalb der Gemeinde Umgezogene

² bis Dezember 1984 Inlandtiere, ab Januar 1985 In- und Auslandtiere

³ einschließlich Schlachtfette, jedoch ohne Innereien

⁴ in Betrieben mit einem Fassungsvermögen von 1 000 und mehr Eiern

⁵ aus Schlachtungen inländischen Geflügels in Schlachtereien mit einer Schlachtkapazität von 2 000 und mehr Tieren im Monat

^a Dezember

		1993	1994	1993/94			1994/95			
		Monatsdurchschnitt		Dezember	Januar	Februar	November	Dezember	Januar	Februar
PRODUZIERENDES GEWERBE										
Verarbeitendes Gewerbe ¹										
Beschäftigte (einschließlich tätiger Inhaber)	1 000	171	163	167	164	163	163	161	...	...
darunter Arbeiter und gewerblich Auszubildende	1 000	111	104	107	105	105	105	103	...	...
Geleistete Arbeiterstunden	1 000	14 691	14 034	13 772	14 026	13 729	14 635	13 281	...	...
Lohnsumme	Mill. DM	422,7	412,8	439,4	385,3	362,6	531,3	432,6	...	...
Gehaltssumme	Mill. DM	360,6	364,2	385,2	340,6	333,5	465,5	404,6	...	...
Auftragseingang ausgewählter Wirtschaftszweige	Mill. DM	2 308	2 505	2 932	2 045	2 009	2 513	2 808	...	...
aus dem Inland	Mill. DM	1 573	1 661	1 620	1 435	1 370	1 637	1 997	...	...
aus dem Ausland	Mill. DM	735	844	1 312	610	639	876	811	...	...
Umsatz (ohne Umsatzsteuer)	Mill. DM	3 943	4 057	4 490	3 495	3 635	4 627	4 604	...	...
Inlandsumsatz	Mill. DM	3 117	3 120	3 640	2 782	2 613	3 426	3 521	...	...
Auslandsumsatz	Mill. DM	826	938	850	713	1 022	1 201	1 083	...	...
Kohleverbrauch ²	1 000 t SKE	16	15	.	.	.	.	.	.	.
Gasverbrauch ³	Mill. m³	43,0	46,6	.	.	.	.	.	.	.
Stadt- und Kokereigas	Mill. m³	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Erd- und Erdölgas	Mill. m³	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Heizölverbrauch ⁴	1 000 t	77	73	.	.	.	.	.	.	.
leichtes Heizöl	1 000 t	7	6	.	.	.	.	.	.	.
schweres Heizöl	1 000 t	70	67	.	.	.	.	.	.	.
Stromverbrauch ⁵	Mill. kWh	311	317	300	319	303	338	310	.	.
Stromerzeugung (industrielle Eigenerzeugung)	Mill. kWh	36	37	42	39	37	50	42	.	.
Index der Nettoproduktion für Betriebe im Produzierenden Gewerbe ⁶	1985 = 100	124,6	...	127,5	...	...	...	...	.	.
Öffentliche Energieversorgung										
Stromerzeugung (brutto)	Mill. kWh	1 743	1 530	1 537	1 563	1 133	2 399	2 510	.	.
Stromverbrauch (einschließlich Verluste, ohne Pumpstromverbrauch)	Mill. kWh	1 028	1 024	1 166	1 146	1 083	1 078	1 119	.	.
Gaserzeugung (brutto)	Mill. m³	.	.	.	.	.	.	.	.	.
HANDWERK										
Handwerk (Meßzahlen) ⁷				4. Vj. 93			4. Vj. 94			
Beschäftigte (einschließlich tätiger Inhaber) am Ende des Vierteljahres	30.09.1976 = 100	114,3	114,3	112,2	.	.	.	112,7	.	.
Umsatz (ohne Umsatzsteuer)	Vj.-D 1976 = 100	222,1	233,1	247,6	.	.	.	269,3	.	.
Bauhauptgewerbe ⁸										
Beschäftigte (einschließlich tätiger Inhaber)	Anzahl	45 420	47 080	45 750	44 991	44 713	47 618	47 220	46 552	46 282
Geleistete Arbeitsstunden	1 000	4 739	4 968	3 447	3 944	3 162	5 421	3 982	3 459	4 132
darunter für Wohnungsbauten	1 000	2 059	2 357	1 622	1 905	1 500	2 651	1 890	1 773	2 115
gewerbliche und industrielle Bauten	1 000	1 251	1 240	909	1 048	834	1 253	1 025	930	977
Verkehrs- und öffentliche Bauten	1 000	1 343	1 308	886	956	798	1 446	988	722	981
Lohnsumme	Mill. DM	139,1	150,6	125,1	119,6	88,5	249,3	140,7	119,8	112,8
Gehaltssumme	Mill. DM	31,5	33,9	31,6	28,0	28,5	54,9	39,0	29,4	29,5
Baugewerblicher Umsatz (ohne Umsatzsteuer)	Mill. DM	558,1	649,4	656,5	356,1	351,6	798,8	942,4	377,2	408,7
Auftragseingang ⁹	Mill. DM	341,6	362,2	314,7	334,2	252,7	288,2	294,2	275,6	307,7
Ausbaugewerbe ⁹										
Beschäftigte	Anzahl	9 906	10 451	10 297	10 109	10 020	11 081	10 964	10 795	10 688
Geleistete Arbeitsstunden	1 000	1 136	1 196	1 132	1 102	1 062	1 349	1 226	1 229	1 171
Lohn- und Gehaltssumme	Mill. DM	85,2	38,7	38,3	34,3	32,9	50,9	42,2	37,3	35,5
Ausbaugewerblicher Umsatz (ohne Umsatzsteuer)	Mill. DM	106,9	119,3	182,3	68,7	77,4	157,2	202,4	71,6	96,4

¹ Betriebe mit im allgemeinen 20 und mehr Beschäftigten. Zur Methode siehe Statistischen Bericht E I 1

² t Steinkohle = 1 t SKE = Steinkohle-Einheit (29 308 MJ)

³ 1 000 m³ Gas H₂ = 35,169 MJ/m³ = 1,2 t SKE

⁴ 1 t Heizöl, leicht = 1,46 t SKE, schwer = 1,40 t SKE

⁵ 1 000 kWh Strom = 0,123 t SKE

⁶ ohne Ausbaugewerbe, Gas-, Fernwärme und Wasserversorgung

⁷ ohne handwerkliche Nebenbetriebe

⁸ auf alle Betriebe hochgerechnete Ergebnisse

⁹ Betriebe von Unternehmen mit 20 und mehr Beschäftigten

Zahlenspiegel Schleswig-Holstein

		1993	1994	1993/94			1994/95			
		Monatsdurchschnitt		Dezember	Januar	Februar	November	Dezember	Januar	Februar
BAUTÄTIGKEIT										
Baugenehmigungen										
Wohngebäude (Errichtung neuer Gebäude)	Anzahl	725	854	804	548	769	665	679	646	694
darunter mit										
1 Wohnung	Anzahl	570	632	618	422	606	431	463	457	498
2 Wohnungen	Anzahl	78	119	91	56	97	95	93	102	108
Rauminhalt	1 000 m³	731	868	802	527	779	83	767	659	725
Wohnfläche	1 000 m²	135	162	154	97	144	159	143	125	138
Nichtwohngebäude (Errichtung neuer Gebäude)	Anzahl	103	110	109	68	101	104	105	89	94
Rauminhalt	1 000 m³	624	624	613	1 425	372	387	445	408	353
Nutzfläche	1 000 m²	93	91	87	84	66	65	81	73	53
Wohnungen insgesamt (alle Baumaßnahmen)	Anzahl	1 838	2 145	2 433	1 298	1 968	2 325	2 071	1 728	1 876
HANDEL UND GASTGEWERBE										
Ausfuhr										
Ausfuhr insgesamt	Mill. DM	p 947,5	p 1 062,3	1 155,8	863,5	879,1	1 211,5	1 247,9	...	...
davon Güter der										
Ernährungswirtschaft	Mill. DM	p 138,4	p 131,9	174,0	115,1	141,2	134,8	157,1	...	...
gewerblichen Wirtschaft	Mill. DM	p 809,1	p 930,4	981,9	748,4	737,9	1 076,6	1 090,8	...	...
davon										
Rohstoffe	Mill. DM	p 18,3	p 19,4	17,5	14,1	19,8	14,5	22,3	...	...
Halbwaren	Mill. DM	p 54,4	p 59,6	73,7	47,4	64,3	52,8	74,4	...	...
Fertigwaren	Mill. DM	p 736,4	p 851,4	890,8	686,9	653,8	1 009,3	994,0	...	...
davon										
Vorerzeugnisse	Mill. DM	p 102,9	p 134,1	98,6	121,4	106,4	245,2	121,7	...	...
Enderzeugnisse	Mill. DM	p 633,5	p 717,3	792,2	565,5	547,4	764,1	872,3	...	...
nach ausgewählten Verbrauchsländern										
EU-Länder	Mill. DM	p 426,6	p 461,8	405,4	419,9	416,5	529,1	525,8	...	...
darunter Niederlande	Mill. DM	p 80,8	p 88,7	72,7	86,9	80,1	81,9	96,7	...	...
Frankreich	Mill. DM	p 68,7	p 82,2	75,3	67,1	71,9	89,1	102,1	...	...
Dänemark	Mill. DM	p 63,0	p 74,5	56,8	55,4	65,4	125,0	91,1	...	...
Vereinigtes Königreich	Mill. DM	p 62,1	p 70,8	58,7	71,2	65,3	53,7	75,8	...	...
Einzelhandelsumsätze (Meßzahl)	1986 = 100	141,9	140,0	175,0	120,2	118,2	143,9	174,5	...	...
Gastgewerbeumsätze (Meßzahl)	1986 = 100	126,3	123,7	105,4	82,8	78,8	96,0	105,7	...	...
Fremdenverkehr in Beherbergungsstätten mit 9 und mehr Gästebetten										
Ankünfte	1 000	330	326	167	126	158	r 203	172	p 128	p 161
darunter von Auslandsgästen	1 000	29	26	19	10	14	r 22	19	p 11	p 14
Übernachtungen	1 000	1 832	1 795	645	574	658	r 805	691	p 606	p 684
darunter von Auslandsgästen	1 000	61	57	45	27	36	r 56	46	p 27	p 36
VERKEHR										
Schifffahrt¹										
Güterempfang	1 000 t	1 775	...	1 747	1 817	1 640	...	...	...	...
Güterversand	1 000 t	946	...	963	908	998	...	...	...	...
Binnenschifffahrt										
Güterempfang	1 000 t	157	181	182	165	166	168	182	156	...
Güterversand	1 000 t	166	213	183	164	166	264	206	182	...
Zulassungen fabrikneuer Kraftfahrzeuge²										
darunter Krafttrader	Anzahl	550	544	74	214	335	147	139	164	...
Personenkraftwagen³	Anzahl	8 355	8 574	7 495	8 470	7 882	8 195	7 851	8 084	...
Lastkraftwagen (einschließlich mit Spezialaufbau)	Anzahl	539	555	776	427	489	572	601	510	...
Straßenverkehrsunfälle										
Unfälle mit Personenschaden	Anzahl	1 294	1 289	1 372	1 166	879	r 1 263	r 1 347	p 1 066	p 963
Getötete Personen	Anzahl	25	24	21	39	13	r 25	r 28	p 17	p 23
Verletzte Personen	Anzahl	1 694	1 682	1 846	1 506	1 132	r 1 636	r 1 711	p 1 377	p 1 219

¹ ohne Eigengewichte der als Verkehrsmittel im Fährverkehr transportierten Eisenbahn- und Straßenfahrzeuge

² mit amtlichem Kennzeichen, ohne Bundespost, Bundesbahn und Bundeswehr

³ einschließlich Kombinationskraftwagen

		1993	1994	1993/94			1994/95			
		Monatsdurchschnitt		Dezember	Januar	Februar	November	Dezember	Januar	Februar
GELD UND KREDIT										
Insolvenzen										
Konkurse (eröffnete und mangels Masse abgelehnte, ohne Anschlußkonkurse)	Anzahl	54	63	67	61	72	44	80	73	80
Vergleichsverfahren	Anzahl	0	0	-	-	-	-	1	-	-
Kredite und Einlagen ¹		4-Monats-durchschnitt ³								
Kredite ² an Nichtbanken insgesamt	Mill. DM	104 520	...	109 461	-	-	-	-	-	-
darunter										
Kredite ² an inländische Nichtbanken	Mill. DM	102 724	...	107 678	-	-	-	-	-	-
kurzfristige Kredite (bis zu 1 Jahr)	Mill. DM	13 313	...	13 517	-	-	-	-	-	-
an Unternehmen und Privatpersonen	Mill. DM	12 289	...	12 133	-	-	-	-	-	-
an öffentliche Haushalte	Mill. DM	1 024	...	1 384	-	-	-	-	-	-
mittelfristige Kredite (1 bis 4 Jahre)	Mill. DM	6 603	...	6 511	-	-	-	-	-	-
an Unternehmen und Privatpersonen	Mill. DM	5 385	...	5 256	-	-	-	-	-	-
an öffentliche Haushalte	Mill. DM	1 218	...	1 255	-	-	-	-	-	-
langfristige Kredite (mehr als 4 Jahre)	Mill. DM	82 058	...	87 650	-	-	-	-	-	-
an Unternehmen und Privatpersonen	Mill. DM	60 871	...	64 734	-	-	-	-	-	-
an öffentliche Haushalte	Mill. DM	21 937	...	22 916	-	-	-	-	-	-
Einlagen und aufgenommene Kredite ² von Nichtbanken	Mill. DM	73 802	...	78 716	-	-	-	-	-	-
Sichteinlagen und Termingelder										
von inländischen Nichtbanken	Mill. DM	52 100	...	55 610	-	-	-	-	-	-
von Unternehmen und Privatpersonen	Mill. DM	46 284	...	49 446	-	-	-	-	-	-
von öffentlichen Haushalten	Mill. DM	5 816	...	6 164	-	-	-	-	-	-
Spareinlagen	Mill. DM	20 695	...	22 009	-	-	-	-	-	-
von Unternehmen und Privatpersonen	Mill. DM	20 381	...	21 678	-	-	-	-	-	-
von öffentlichen Haushalten	Mill. DM	314	...	331	-	-	-	-	-	-
STEUERN										
Steueraufkommen nach der Steuerart		Vierteljahres-durchschnitt		4. Vj. 93			4. Vj. 94			
Gemeinschaftsteuern	Mill. DM	4 069	4 282	4 667	-	-	-	4 799	-	-
Lohnsteuer	Mill. DM	1 833	1 878	2 243	-	-	-	2 304	-	-
veranlagte Einkommensteuer	Mill. DM	419	362	457	-	-	-	371	-	-
nicht veranlagte Ertragsteuer	Mill. DM	61	105	69	-	-	-	124	-	-
Zinsabschlag	Mill. DM	43	57	45	-	-	-	43	-	-
Körperschaftsteuer	Mill. DM	305	305	323	-	-	-	320	-	-
Umsatzsteuer	Mill. DM	1 209	1 355	1 299	-	-	-	1 342	-	-
Einfuhrumsatzsteuer	Mill. DM	167	168	165	-	-	-	190	-	-
Bundessteuern	Mill. DM	45	60	40	-	-	-	40	-	-
Versicherungssteuer	Mill. DM	31	38	16	-	-	-	15	-	-
Landessteuern	Mill. DM	286	291	272	-	-	-	279	-	-
Vermögensteuer	Mill. DM	52	49	54	-	-	-	55	-	-
Grunderwerbsteuer	Mill. DM	56	61	62	-	-	-	53	-	-
Kraftfahrzeugsteuer	Mill. DM	124	127	109	-	-	-	117	-	-
Gemeindesteuern	Mill. DM	412	419	415	-	-	-	428	-	-
Grundsteuer A	Mill. DM	8	8	7	-	-	-	8	-	-
Grundsteuer B	Mill. DM	91	96	83	-	-	-	88	-	-
Gewerbsteuer nach Ertrag und Kapital (brutto)	Mill. DM	295	295	308	-	-	-	312	-	-
Steuerverteilung auf die Gebietskörperschaft										
Steuereinnahmen des Bundes	Mill. DM	2 083	2 220	2 347	-	-	-	2 419	-	-
Bundesanteil an den Gemeinschaftsteuern	Mill. DM	2 038	2 159	2 307	-	-	-	2 379	-	-
Lohnsteuer	Mill. DM	779	798	953	-	-	-	979	-	-
veranlagte Einkommensteuer	Mill. DM	178	154	194	-	-	-	158	-	-
Körperschaftsteuer	Mill. DM	152	153	161	-	-	-	160	-	-
Umsatz- und Einfuhrumsatzsteuer	Mill. DM	867	959	922	-	-	-	965	-	-
Steuereinnahmen des Landes ⁴	Mill. DM	2 424	2 426	2 599	-	-	-	2 583	-	-
Landesanteil an den Gemeinschaftsteuern	Mill. DM	1 913	1 991	2 137	-	-	-	2 203	-	-
Lohnsteuer und Lohnsteuererlegung	Mill. DM	978	1 000	1 141	-	-	-	1 171	-	-
veranlagte Einkommensteuer	Mill. DM	176	151	194	-	-	-	157	-	-
Körperschaftsteuer	Mill. DM	149	144	160	-	-	-	154	-	-
Umsatzsteuer	Mill. DM	517	592	560	-	-	-	570	-	-
Steuereinnahmen der Gemeinden/Gemeindeverbände	Mill. DM	789	789	1 232	-	-	-	1 211	-	-
Gewerbsteuer nach Ertrag und Kapital (netto) ⁵	Mill. DM	263	242	242	-	-	-	209	-	-
Anteil an der Lohn- und veranlagten Einkommensteuer	Mill. DM	410	423	883	-	-	-	886	-	-

¹ Bestand an Krediten und Einlagen am Monatsende. Die Angaben umfassen die in Schleswig-Holstein gelegenen Niederlassungen der zur monatlichen Bilanzstatistik berichtenden Kreditinstitute; ohne Landeszentralbank, ohne die Kreditgenossenschaften (Raiffeisen), deren Bilanzsumme am 31.12.1972 weniger als 10 Mill. DM betrug, sowie die Postscheck- und Postsparkassenämter. Ab 01.01.1986 einschließlich Raiffeisenbanken

² einschließlich durchlaufender Kredite ³ Durchschnitt aus den Beständen in den Monaten März, Juni, September, Dezember

⁴ einschließlich Länderfinanzausgleich sowie Bundesergänzungszuweisungen

⁵ nach Abzug der Gewerbesteuerumlage

Zahlenspiegel Schleswig-Holstein

	1993	1994	1993/94			1994/95			
	Monatsdurchschnitt		Dezember	Januar	Februar	November	Dezember	Januar	Februar
PREISE									
Preisindexziffern im Bundesgebiet* 1985 = 100									
Einfuhrpreise ¹	78,5	79,1	78,0	78,7	78,8	79,8	80,3	...	...
Ausfuhrpreise ¹	104,8	105,8	104,9	105,3	105,5	106,5	106,7	...	...
Preisindex für den Wareneingang des Produzierenden Gewerbes ¹	88,1	...	87,5	88,0	88,3	90,7	...	...	...
Erzeugerpreise									
gewerblicher Produkte ¹ 1991 = 100	101,4	102,0	101,1	101,5	101,6	102,6	102,7	...	...
landwirtschaftlicher Produkte ¹	84,7	p 86,6	86,0	84,3	85,0	p 86,9	p 87,4	...	...
Preisindex für Wohngebäude, Neubau, Bauleistungen am Gebäude 1991 = 100	110,5	112,8	-	-	111,6	113,6	-	-	...
Einkaufspreise landwirtschaftlicher Betriebsmittel (Ausgabenindex) ¹	...	...	98,9	100,2	101,0	100,4	101,0	...	...
Einzelhandelspreise	112,1	113,4	112,5	112,8	113,1	113,6	113,7	114,1	...
Preisindex für die Lebenshaltung aller privaten Haushalte	119,9	123,5	121,1	122,2	122,6	124,2	124,4	125,0	125,5
darunter für									
Nahrungsmittel, Getränke, Tabakwaren	114,4	116,3	114,5	114,8	115,5	116,4	116,6	117,4	118,1
Bekleidung, Schuhe	116,4	118,0	117,4	117,5	117,6	118,6	118,6	118,6	118,7
Wohnungsmieten	131,1	137,1	133,7	134,3	135,0	139,1	139,5	140,1	140,8
Energie (ohne Kraftstoffe)	91,0	91,2	91,2	91,5	91,3	91,0	90,9	91,0	90,8
Möbel, Haushaltsgeräte u. a. Güter für die Haushaltsführung	118,0	120,4	119,1	119,4	119,7	121,1	121,1	121,3	121,6
LÖHNE UND GEHÄLTER									
- Effektivverdienste in DM -									
Arbeiter in Industrie und Hoch- und Tiefbau mit Handwerk									
Bruttowochenverdienste									
männliche Arbeiter	930	978	-	917	-	-	-	...	-
darunter Facharbeiter	978	1 024	-	958	-	-	-	...	-
weibliche Arbeiter	665	695	-	673	-	-	-	...	-
darunter Hilfsarbeiter	633	663	-	638	-	-	-	...	-
Bruttostundenverdienst									
männliche Arbeiter	24,15	25,00	-	24,49	-	-	-	...	-
darunter Facharbeiter	25,51	26,44	-	25,89	-	-	-	...	-
weibliche Arbeiter	17,70	18,31	-	17,88	-	-	-	...	-
darunter Hilfsarbeiter	16,71	17,34	-	16,85	-	-	-	...	-
Bezahlte Wochenarbeitszeit									
männliche Arbeiter (Stunden)	38,3	38,9	-	37,4	-	-	-	...	-
weibliche Arbeiter (Stunden)	37,6	37,9	-	37,6	-	-	-	...	-
Angestellte, Bruttomonatsverdienste									
in Industrie und Hoch- und Tiefbau mit Handwerk									
Kaufmännische Angestellte									
männlich	5 822	6 006	-	5 961	-	-	-	...	-
weiblich	4 024	4 128	-	4 071	-	-	-	...	-
Technische Angestellte									
männlich	5 967	6 150	-	6 013	-	-	-	...	-
weiblich	4 049	4 184	-	4 087	-	-	-	...	-
in Handel, Kreditinstituten und Versicherungsgewerbe									
Kaufmännische Angestellte									
männlich	4 735	4 892	-	4 837	-	-	-	...	-
weiblich	3 338	3 500	-	3 404	-	-	-	...	-
Technische Angestellte									
männlich	4 167	4 302	-	4 232	-	-	-	...	-
weiblich	3 242	3 417	-	3 234	-	-	-	...	-
in Industrie ² , Handel, Kreditinstituten und Versicherungsgewerbe zusammen									
Kaufmännische Angestellte									
männlich	5 071	5 233	-	5 183	-	-	-	...	-
weiblich	3 533	3 677	-	3 591	-	-	-	...	-
Technische Angestellte									
männlich	5 724	5 911	-	5 773	-	-	-	...	-
weiblich	3 925	4 067	-	3 944	-	-	-	...	-

¹ ohne Umsatz-(Mehrwert-)steuer

² einschließlich Hoch- und Tiefbau mit Handwerk

Hinweis: * Die Angaben beziehen sich auf das Bundesgebiet nach dem Gebietsstand vor dem 03.10.1990. Sie schließen Berlin (West) mit ein

Kreiszahlen Schleswig-Holstein

KREISFREIE STADT Kreis	Bevölkerung am 31.08.1994			Bevölkerungsveränderung im August 1994			Straßenverkehrsunfälle mit Personenschaden im Februar 1995 (vorläufige Zahlen)		
	insgesamt	Veränderung gegenüber		Überschuß der Geborenen (+) oder Gestorbenen (-)	Wanderungs- gewinn (+) oder -verlust (-)	Bevölkerungs- zunahme (+) oder -abnahme (-)	Unfälle	Getötete ²	Verletzte
		Vormonat	Vorjahres- Monat ¹						
		%							
FLensburg	88 127	+ 0,2	+ 0,7	+ 22	+ 147	+ 169	24	1	28
KIEL	247 188	- 0,1	- 0,8	+ 7	- 300	- 293	117	2	148
LÜBECK	217 018	- 0,1	- 0,2	- 41	- 198	- 239	65	3	76
NEUMÜNSTER	82 034	± 0,0	+ 0,1	- 13	+ 37	+ 24	38	-	46
Dithmarschen	132 795	± 0,0	+ 0,7	- 27	+ 51	+ 24	42	-	56
Herzogtum Lauenburg	167 361	+ 0,1	+ 0,8	- 23	+ 256	+ 233	58	2	82
Nordfriesland	157 515	+ 0,1	+ 0,6	+ 14	+ 176	+ 190	52	4	64
Ostholstein	196 017	+ 0,1	+ 0,6	- 78	+ 220	+ 142	61	3	74
Pinneberg	280 227	+ 0,1	+ 0,8	+ 33	+ 189	+ 222	98	-	124
Plön	124 125	- 0,3	+ 0,5	- 18	- 383	- 401	38	-	52
Rendsburg-Eckernförde	254 819	+ 0,1	+ 0,6	- 16	+ 237	+ 221	79	1	95
Schleswig-Flensburg	185 739	+ 0,1	+ 0,8	+ 45	+ 200	+ 245	66	2	88
Segeberg	232 703	+ 0,1	+ 1,2	- 2	+ 231	+ 229	99	2	127
Steinburg	131 386	+ 0,1	- 0,2	- 3	+ 121	+ 118	50	-	66
Stormarn	205 812	+ 0,2	+ 0,9	+ 23	+ 377	+ 400	76	3	93
Schleswig-Holstein	2 702 866	± 0,0	+ 0,5	- 77	+1 361	+1 284	963	23	1 219

KREISFREIE STADT Kreis	Verarbeitendes Gewerbe ³			Kraftfahrzeugbestand ⁵ am 01.01.1995		
	Betriebe am 31.12.1994	Beschäftigte am 31.12.1994	Umsatz ⁴ im Dez. 1994 Mill. DM	ins- gesamt	Pkw ⁶	
					Anzahl	je 1 000 Einwohner ⁷
FLensburg	66	9 245	448	43 308	38 149	433
KIEL	131	18 103	390	120 030	105 894	428
LÜBECK	127	18 000	499	106 017	93 443	431
NEUMÜNSTER	70	8 358	123	45 344	39 777	485
Dithmarschen	69	6 897	339	84 915	68 943	519
Herzogtum Lauenburg	114	8 100	185	104 234	89 636	536
Nordfriesland	59	3 087	78	102 227	83 288	529
Ostholstein	86	6 538	147	115 988	98 822	504
Pinneberg	200	18 440	521	166 108	143 666	513
Plön	46	2 854	57	73 371	61 681	497
Rendsburg-Eckernförde	120	8 933	300	158 810	132 670	521
Schleswig-Flensburg	71	4 496	131	118 825	96 591	520
Segeberg	208	19 279	518	159 048	135 406	582
Steinburg	81	8 595	241	83 596	68 695	523
Stormarn	177	20 531	626	133 235	115 900	563
Schleswig-Holstein	1 625	161 456	4 604	1 615 056	1 372 561	508

¹ nach dem Gebietsstand vom 30.04.1994

² einschließlich der innerhalb von 30 Tagen an den Unfallfolgen verstorbenen Personen

³ Betriebe mit im allgemeinen 20 und mehr Beschäftigten

⁴ ohne Umsatzsteuer

⁵ Kraftfahrzeuge mit amtlichem Kennzeichen, ohne Bundespost, Bundesbahn und Bundeswehr

⁶ einschließlich Kombinationskraftwagen

⁷ Bevölkerungsstand: 31.08.1994

Anmerkung: Eine ausführliche Tabelle mit Kreiszahlen erscheint in Heft 5 und 11

Zahlen für Bundesländer

Bundesland	Bevölkerung		Arbeitsmarkt					Verarbeitendes Gewerbe ²		
	Einwohner am 30.06.1994		Arbeitslose Ende Februar 1995			Kurzarbeiter Mitte Februar 1995	offene Stellen Ende Februar 1995	Be- schäftigte am 31.12.1994	Umsatz ³ im Dezember 1994	
	1 000	Veränderung ¹	1 000	Veränderung ¹	Arbeitslosen- quote				Mill. DM	Export- quote ⁴
		%		%	1 000	1 000				
Baden-Württemberg	10 247,5	+ 0,5	345,4	- 1,1	7,7	30,0	44,3	1 272	33 035	32
Bayern	11 888,9	+ 0,6	416,0	- 3,3	8,2	35,4	60,1	1 247	30 297	31
Berlin	3 477,9	+ 0,2	216,0	- 0,9	13,5	8,1	11,1	162	5 698	14
Brandenburg	2 533,2	- 0,5	172,1	- 14,3	14,8	19,3	9,9	104	1 744	10
Bremen	682,1	- 0,3	41,1	- 0,6	14,0	4,8	1,6	72	3 050	38
Hamburg	1 703,8	+ 0,1	78,5	+ 8,9	10,8	1,9	4,1	119	8 774	15
Hessen	5 969,4	+ 0,3	222,8	+ 2,4	8,8	12,9	22,6	544	13 658	30
Mecklenburg-Vorpommern	1 837,0	- 0,8	139,6	- 16,3	16,5	5,3	4,4	50	880	11
Niedersachsen	7 680,4	+ 0,9	365,8	- 1,2	11,5	18,0	36,9	588	16 427	30
Nordrhein-Westfalen	17 779,2	+ 0,3	803,2	- 1,7	10,9	36,8	58,7	1 689	43 722	27
Rheinland-Pfalz	3 937,6	+ 0,9	143,6	- 1,2	9,0	9,5	22,1	331	9 422	38
Saarland	1 083,2	- 0,1	51,6	- 4,7	12,1	2,1	3,3	115	2 472	27
Sachsen	4 595,8	- 0,6	317,2	- 13,6	15,4	20,9	15,6	212	3 266	11
Sachsen-Anhalt	2 769,3	- 0,7	214,3	- 15,8	16,7	21,2	8,6	137	2 594	14
Schleswig-Holstein	2 699,2	+ 0,5	112,0	- 2,1	9,8	4,4	13,6	161	4 604	24
Thüringen	2 524,8	- 0,5	187,8	- 15,9	16,3	14,7	8,5	119	1 902	13
Bundesrepublik Deutschland	81 409,5	+ 0,3	3 827,0	- 5,3	11,0	245,3	325,4	6 924	181 546	28
Nachrichtlich:										
Alte Bundesländer (einschl. Berlin-West)	65 846,6	+ 0,5	2 719,7	- 0,8	9,8	160,2	273,2	6 268	170 528	29
Neue Bundesländer (einschl. Berlin-Ost)	15 562,9	- 0,5	1 107,2	- 14,9	15,5	85,1	52,2	656	11 019	12

Bundesland	Bauhauptgewerbe			Wohnungs- wesen	Fremdenverkehr ⁵ im November 1994			Straßenverkehrsunfälle mit Personenschaden ⁶ im Dezember 1994				
	Beschäftigte am 30.11.1994	Baugewerblicher Umsatz ³ im November 1994		Zahl der genehmigten Wohnungen im November 1994	Ankünfte	Übernachtungen		Unfälle		Verunglückte		
		1 000	Mill. DM			Ver- änderung ¹	Anzahl	Ver- änderung ¹	Anzahl	Ver- änderung ¹	Anzahl	je 100 Unfälle
						%		%		%		
Baden-Württemberg	178	2 903	+ 8,0	8 211	773 374	2 422 928	+ 2,5	3 033	- 8,9	4 261	140	
Bayern	264	4 424	+ 14,9	8 997	1 195 553	3 706 352	+ 4,9	4 943	+ 2,4	6 936	140	
Berlin	64	1 244	+ 10,9	1 953	247 917	557 514	+ 5,7	1 337	+ 13,8	1 624	121	
Brandenburg	72	1 117	+ 41,3	2 767	126 135	379 001	+ 30,1	1 427	+ 8,8	1 899	133	
Bremen	11	182	- 4,5	281	46 471	88 020	+ 18,7	317	+ 6,4	373	118	
Hamburg	22	503	+ 12,1	1 105	197 649	363 511	+ 11,1	732	- 3,7	956	131	
Hessen	93	1 490	- 3,5	4 620	636 110	1 883 405	+ 0,9	2 252	- 3,6	3 172	141	
Mecklenburg-Vorpommern	52	764	+ 18,6	1 181	124 765	372 883	+ 15,6	878	+ 5,1	1 204	137	
Niedersachsen	127	2 329	+ 15,4	6 116	546 657	1 619 034	+ 4,1	3 320	- 9,0	4 178	126	
Nordrhein-Westfalen	240	3 626	+ 5,0	8 420	1 002 139	2 666 928	+ 3,9	6 475	- 8,2	8 407	130	
Rheinland-Pfalz	60	992	+ 13,1	3 168	333 868	1 028 356	- 6,6	1 323	- 14,8	1 828	138	
Saarland	17	267	+ 21,3	499	49 146	160 810	+ 7,1	402	- 8,0	549	137	
Sachsen	134	2 062	+ 60,7	3 745	219 089	606 688	+ 17,4	1 645	+ 11,0	2 175	132	
Sachsen-Anhalt	95	1 405	+ 27,2	2 048	136 427	355 366	+ 37,7	1 261	+ 6,5	1 615	128	
Schleswig-Holstein	48	799	+ 12,7	2 325	198 947	780 683	+ 6,9	1 347	- 1,8	1 739	129	
Thüringen	75	1 044	+ 22,9	1 782	175 940	498 997	+ 23,1	954	- 0,4	1 343	141	
Bundesrepublik Deutschland	1 552	25 148	+ 15,4	57 218	6 010 187	17 490 476	+ 5,4	32 496	- 0,2	43 374	133	
Nachrichtlich:												
Alte Bundesländer (einschl. Berlin-West)	1 104	18 416	+ 9,3	44 563	5 162 733	15 124 837	+ 3,2	25 770	- 2,4	34 420	134	
Neue Bundesländer (einschl. Berlin-Ost)	448	6 731	+ 36,3	12 655	847 454	2 365 639	+ 22,3	6 726	+ 9,1	8 954	133	

¹ gegenüber Vorjahresmonat

² Betriebe mit im allgemeinen 20 und mehr Beschäftigten

³ ohne Umsatzsteuer

⁴ Anteil des Auslandsumsatzes am gesamten Umsatz in %

⁵ in Beherbergungsstätten mit 9 und mehr Betten

⁶ Schleswig-Holstein endgültige, übrige Länder vorläufige Zahlen

Erläuterungen

Die Quelle ist nur bei Zahlen vermerkt, die nicht aus dem Statistischen Landesamt stammen.

Der Ausdruck „Kreise“ steht vereinfachend für „Kreise und kreisfreie Städte“.

Allen Berechnungen liegen die ungerundeten Werte zugrunde.

Differenzen zwischen Gesamtzahl und Summe der Teilzahlen entstehen durch unabhängige Rundung.

Zeichenerklärung

- = nichts vorhanden
- 0 = mehr als nichts, aber weniger als die Hälfte der kleinsten in der Tabelle dargestellten Einheit
- . = Zahlenwert unbekannt oder geheimzuhalten
- ... = Zahlenangaben lagen bei Redaktionsschluß noch nicht vor
- r = berichtigte Zahl
- p = vorläufige Zahl
- s = geschätzte Zahl
- X = Tabellenfach gesperrt, weil Aussage nicht sinnvoll
- / = Zahlenwert nicht sicher genug
- () = Zahlen haben eingeschränkte Aussagefähigkeit
- ≐ = entspricht

Statistisches Amt für Hamburg
und Schleswig-Holstein
Bibliothek
Standort Kiel